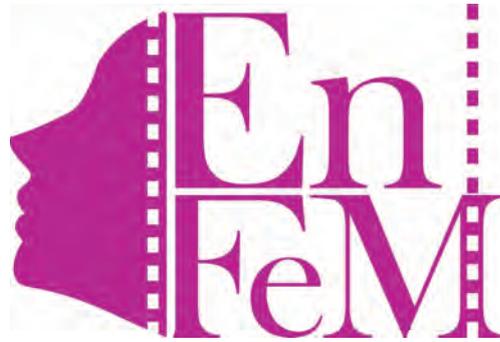




Co-funded by the
Asylum and Integration
Fund of the
European Union



s'engager à mieux intégrer
les femmes migrantes

EINWANDERUNG, AUFNAHME, INTEGRATION: DAS VERBORGENE PHÄNOMEN DER MIGRANTINNEN





Co-funded by the
Asylum and Integration
Fund of the
European Union



s'engager à mieux intégrer les femmes migrantes

EINWANDERUNG, AUFNAHME, INTEGRATION: DAS VERBORGENE PHÄNOMEN DER MIGRANTINNEN



Creative Commons License

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Umfrage spiegelt nur die Ansichten des Autors wider, die Europäische Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden

With the contribution of:

- **ARCI LECCE (IT) - Lead Partner**
- **Jasa Association (SI)**
- **Alianza Por La Solidaridad (ES)**
- **Administration communale de Molenbeek St Jean
Maison des cultures et de la cohésion sociale (BE)**
- **Johann Daniel Lawaetz-Stiftung (Lawaetz Foundation) (DE)**
- **Cooperativa Alfea Cinematografica srl (IT)**
- **Pluralis Association sans but lucratif (BE)**
- **Andalusian Public Foundation El legado andalusí (ES)**

October 2018

Graphics and layout by: Pluralis asbl – Rixensart – BE

IMMIGRATION, RECEPTION, INTEGRATION: THE HIDDEN PHENOMENON OF IMMIGRANT WOMEN

Inhaltsverzeichnis

EINWANDERUNG, AUFNAHME, INTEGRATION: DAS VERBORGENE PHÄNOMEN DER MIGRANTINNEN 1

VORBEMERKUNGEN 1

1. IMMIGRATION, IMMIGRATIONSSTRÖME UND AUFNAHME 1
 - 1.1. Einführung 1
 - 1.2. Aufnahmezentren in Europe 2
 - 1.3. Organisationen der Unterstützung der Aufnahme von Migrant*innen 4
 - 1.4. Migrantinnen 7
 - 1.5. Schlußfolgerungen und Empfehlungen 9

2. INTERVIEW MIT EINEM SOZIOLOGEN UND MIGRATIONSEXPERTEN: ANTONIO CINIERO,
FACHHOCHSCHULE SALENTO, VORHER ISTAT (ITALIENISCHES NATIONALES STATISTIKINSTITUT) 11

3. WAHRNEHMUNG, STEREOTYPEN UND EINSTELLUNGEN GEGENÜBER EINWANDERERN: EINE ODER
MEHRERE UMFRAGEN 16
 - 3.1. Einführung 16
 - 3.2. Arci-Lecce und Alianza por la solidaridad 16
 - 3.2.1. Jugendliche Befragte 16
 - 3.2.2. Antwortende Eltern 20
 - 3.3. Spanien (Granada) 29
 - 3.3.1. Antworten spanischer Eltern 29
 - 3.4. Slowenien 31
 - 3.4.1. Slowenische Befragte 31
 - 3.5. Deutschland 42
 - 3.5.1. Vorwort 42
 - 3.5.2. Einführung 42
 - 3.5.3. Vielfalt in Deutschland – der Stand der Dinge 43
 - 3.5.4. Die eigene Erhebung 45
 - 3.5.5. Zusammenfassung 52
 - 3.6. Belgien 54
 - 3.6.1. Belgische Befragte 54

4. THE ISSUE OF INTEGRATION: AMBIGUOUS CONCEPTS, COMPLEX ACTIONS AND NON-EXISTENT
SYSTEMS 58
 - 4.1. Einführung 58
 - 4.2. Grad der Integration: Die Situation in den beteiligten Partnerländern 58
 - 4.2.1. Spanien 58
 - 4.2.2. Italien 61
 - 4.2.3. Slowenien 62
 - 4.2.4. Belgien 64
 - 4.2.5. Abschlußbemerkungen 64
 - 4.3. Wenn Integration Diskriminierung bedeutet 65
 - 4.3.1. Spanien 65

- 4.3.2. Italien 66
- 4.3.3. Slowenien 67
- 4.3.4. Belgien 67
- 4.3.5. Schlußbemerkungen 68
- 4.4. Handlungsbedarf 69
 - 4.4.1. Spanien 69
 - 4.4.2. Italien 70
 - 4.4.3. Slowenien 71
 - 4.4.4. Belgien 71
 - 4.4.5. Schlußbemerkungen 72
- 4.5. Schlußfolgerungen 73

Quellen 74

EINWANDERUNG, AUFNAHME, INTEGRATION: DAS VERBORGENE PHÄNOMEN DER MIGRANTINNEN

VORBEMERKUNGEN

In diesem Bericht werden die Aktivitäten beschrieben, die durchgeführt wurden, um das Ausmaß des Phänomens der Einwanderung in den Ländern, die aktiv am EnFeM-Projekt teilnehmen, zu verstehen. Eine Literaturübersicht hat gezeigt, dass es zwar umfangreiche Literatur über das allgemeine Phänomen der Einwanderung gibt. Es konnten jedoch nur wenige Arbeiten gefunden werden, die die spezielle Situation von Migrantinnen betrachten.

Aus diesem Grund wird der erste Absatz der Einwanderung im Allgemeinen und der besonderen Situation von Migrantinnen in den am Projekt beteiligten Ländern im Besonderen gewidmet sein. Ein Teil des ersten Absatzes wird sich somit auf Ansätze konzentrieren, die in Europa angewandt werden, um sowohl Diskriminierungen zu begegnen als auch mit erfolgloser oder gescheiterter Integration umzugehen. Ein spezieller Abschnitt analysiert die Ergebnisse der von den Projektpartnern weitergereichten Fragebögen. Angesichts der besonderen Geschichte und Bedeutung der Migration sowie des hohen Anteils Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Deutschland hat die Lawaetz-Stiftung den vom Lead-Partner entwickelten Fragebogen umfassender an die nationale Situation angepasst und einen eigenständigen Report erstellt, der hier als Exkurs eingefügt wurde.

1. IMMIGRATION, IMMIGRATIONSSTRÖME UND AUFNAHME

1.1. Einführung

Zahlreicheuropäische Länder sind seit den 1950er Jahren ein Ziel für Einwanderer aus Osteuropa, Asien und Afrika. Bis in die 80er Jahre tolerierten bzw. förderten Länder wie Frankreich, Deutschland und Großbritannien die Einwanderung, u.a. da sie während des Wirtschaftsbooms nach dem Zweiten Weltkrieg Arbeitskräfte benötigten. Es ist nachvollziehbar, daß während dieser Wachstumsphase Ressentiments und Vorbehalte gegenüber den Migrant*innen kaum bemerkbar waren.

In den 1980er Jahren änderte sich die wirtschaftliche Situation jedoch grundlegend. Einige Industriezweige - wie z.B. die Automobilindustrie - verzeichneten einen Nachfragerückgang. Der daraus resultierende Produktionsrückgang sowie die Verbreitung automatisierter Produktionsprozesse und neuer Technologien führten zu einem Rückgang der Mitarbeiterzahl. Zu Beginn wurde der Stellenabbau im Primär- und Sekundärsektor durch einen Anstieg der Beschäftigung im tertiären Sektor mehr als ausgeglichen, was zur Entwicklung der so genannten "postindustriellen Gesellschaft" beitrug. Der Rückgang der Erwerbsbevölkerung in gering qualifizierten Sektoren führte zu einem Anstieg der Zahl der arbeitslosen Einwanderer und inländischen Arbeitnehmer. Die rechtlichen Möglichkeiten der Einwanderung und des Familiennachzugs wurden eingeschränkt.

In der zweiten Hälfte der 80er Jahre waren zwei Drittel der Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor beschäftigt. Die in den 90er Jahren verstärkten neoliberalen Politikansätze und Haushaltsbegrenzungen gehörten jedoch zu den Hauptfaktoren, die zu Kürzungen der öffentlichen Ausgaben und damit zur Erosion des Wohlfahrtsstaates führten. Weitere Arbeitsplätze wurden im öffentlichen Sektor abgebaut und die Sozialhilfe reduziert. Infolgedessen stieg in zahlreichen europäischen Ländern die Zahl der von Armut bedrohten oder unter der Armutsgrenze liegenden Menschen. Einwanderer wurden mit der steigenden Kriminalität in Verbindung gebracht, dies führte

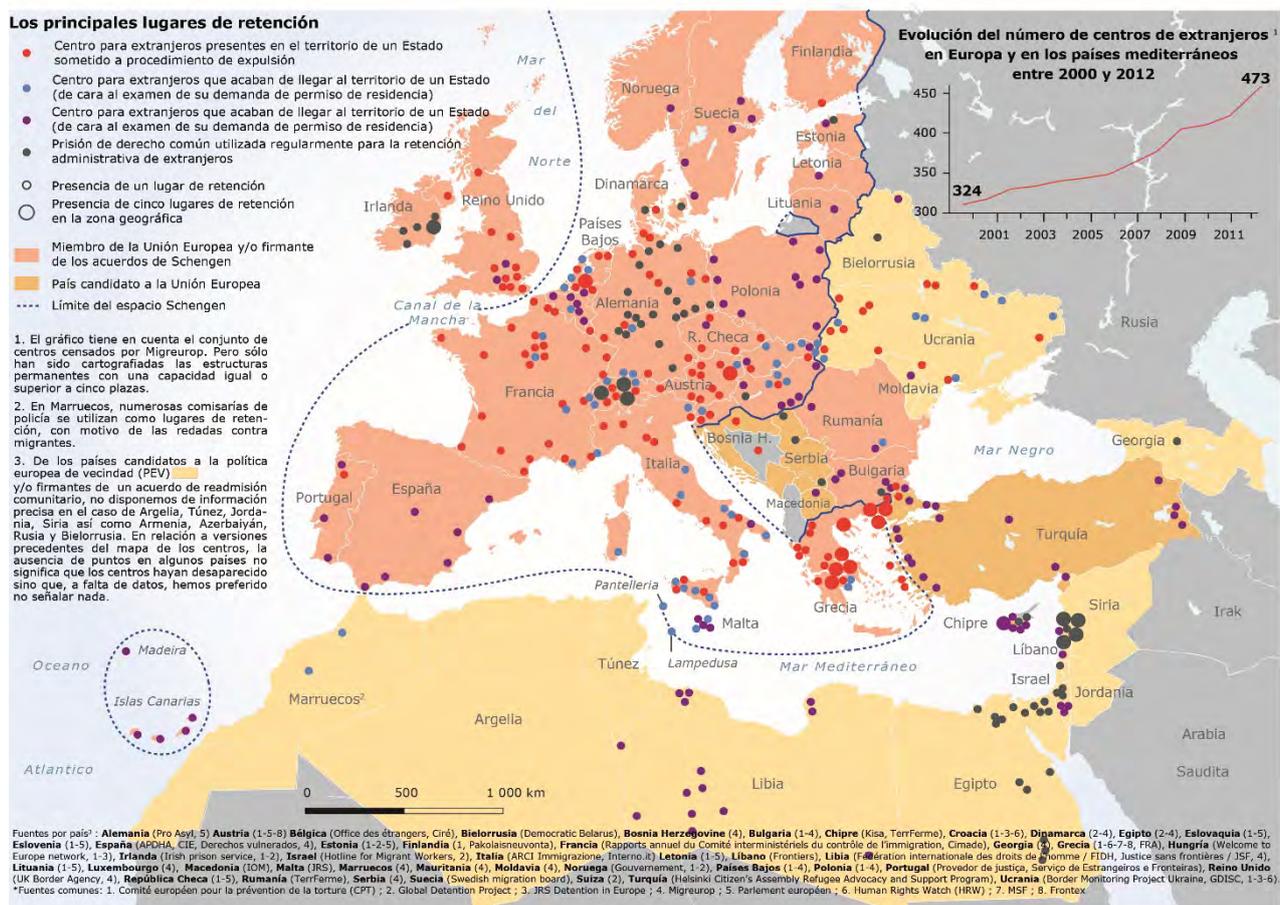
zu einem Riss in der Gesellschaft. Er breitete sich auf die Länder aus, die die zweite Einwanderungswelle erlebten, wie Italien und Spanien. Gefördert von populistischen Parteien, ist die Zuwanderung zu einem Hauptthema geworden, das die öffentliche Meinung in ganz Europa spaltet.

- In diesem Zusammenhang zielt dieser Bericht darauf ab,
- Aufnahmezentren in Europa zu analysieren,
- die wichtigsten europäischen Organisationen vorzustellen, die an der Aufnahme von Migranten beteiligt sind,
- einige der besten Praktiken zu ermitteln, die in Europa umgesetzt wurden, um die Integration zu erleichtern,
- einen Einblick in die Lebensbedingungen von Migranten zu geben und
- einige der häufigsten Vorurteile zu untersuchen, mit denen sie jeden Tag konfrontiert sind.

Es sei darauf hingewiesen, dass das Hauptziel dieser Studie darin bestand, nur die Situation von Migrantinnen zu analysieren. Die Daten in der vorliegenden Literatur konzentrieren sich jedoch auf das allgemeine Phänomen der Einwanderung, während Migrantinnen oft nur erwähnt werden. Daher sind die Daten noch unzureichend, um eine vollständige Analyse der Situation von Migrantinnen zu ermöglichen.

1.2. Aufnahmezentren in Europe

Abbildung 1. Aufnahmezentren in Europe



Source: <http://www.migranttorino.it/?p=26772>

Abbildung 1 zeigt die Lage verschiedener Arten von Aufnahmezentren in Europa. Eine interessante Analyse der aktuellen europäischen Situation wurde von Migreurop, einem europäischen Netzwerk, das sich mit Einwanderung und Immigranten sowie Einwanderungsströmen, Faktoren und Politiken befasst, durchgeführt¹. Migreurop betont nachdrücklich, dass offizielle Aufnahmezentren nicht die einzigen Orte sind, an denen Migranten in Europa und seinen Nachbarländern festgehalten werden. Seit 2012 berücksichtigt die Organisation auch informelle - und manchmal illegale - Ausländergefängnisse: Polizeistationszellen, Flughafendurchgangsbereiche, Frachtschiffkabinen, Gemeinschaftsgefängnisse und andere, dem Zweck dienende Unterkünfte. Migreurop hat 420 Haftorte identifiziert, die etwa 37.000 Menschen aufnehmen. Alessandra Capodanno, eine der Koordinatoren bei Migreurop, erklärt, dass beide Zahlen abgerundet wurden. Sie spricht von "unsichtbaren Haftplätzen", um die Tatsache hervorzuheben, dass offizielle Zentren wie die Italienischen Identifizierungs- und Ausweisungscentren (CIEs) nicht die einzigen Zentren sind, in denen Migranten untergebracht sind. Es gibt jedoch keine offiziellen Zahlen über die Zahl der Haftanstalten² - sowohl sichtbare als auch unsichtbare - in Europa und seinen Nachbarländern.

Die Zählung wurde durchgeführt, indem offizielle Daten, wie sie beispielsweise von den europäischen Innenministerien und dem "Europäischen Komitee zur Verhütung von Folter" zur Verfügung gestellt werden, mit den Informationen von Mitgliedern des Netzwerks, Freiwilligen und Aktivisten kombiniert wurden. In der Schweiz gibt es danach 33 Aufnahmezentren, 33 auf der kleinen Insel Zypern und 52 in Griechenland, wo die Mehrheit durch Polizeistationen in Athen vertreten ist, während andere weiterhin auf- oder ausgebaut werden.

Die Verweildauer in den Zentren wurde in der jüngsten Vergangenheit in der Regel fast überall verlängert. Die alarmierendsten Situationen treten in Italien und Griechenland auf, wo Migranten bis zu 18 Monate lang in den Zentren festgehalten werden können. Die Aufenthaltsdauer wurde in Spanien von 40 auf 60 Tage und in Frankreich von 32 auf 45 Tage verlängert, wo sie im Falle einer terroristischen Bedrohung auch auf zwei Monate verlängert werden kann. Darüber hinaus ist es alarmierend, dass immer größere Zentren genutzt werden.

Wie bereits erwähnt, ist die Mehrheit der Aufnahmezentren innerhalb und außerhalb Europas durch ein System der Ausgrenzung gekennzeichnet, da Migranten gezwungen sind, dort lange Zeit zu verbringen. Mit anderen Worten, Aufnahmezentren bieten eine Möglichkeit, Gruppen von Migranten in einem geografisch begrenzten Gebiet zu halten. Obwohl die "Gäste" theoretisch manchmal die Zentren verlassen können, ist dies aufgrund bürokratischer Barrieren praktisch unmöglich.

Die Karte der Aufnahmezentren (siehe Abbildung 1) zeigt die Lage der wichtigsten Aufnahmezentren in Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten. Wie man sieht, befinden sich die meisten Aufnahmezentren in Küstengebieten und erwecken den Eindruck, dass Migranten an ihrem Ankunftsort gehalten werden sollten. So stellen die verschiedenen Staaten Mittel nicht zur Verfügung, um einen vollständigen Integrationsprozess zu erleichtern, sondern um eine Notsituation zu bewältigen. Das liegt auch daran, dass der Populismus in Europa in letzter Zeit zugenommen hat, indem rechtsextreme Parteien Parlamentssitze gewonnen oder in die Regierung gekommen sind, wie im Falle Österreichs. Daher sind die Zentren aufgrund der langen Zeitspanne, in der Migranten

¹ Eine Zusammenfassung der Studie findet sich auf der website www.x-pressed.org

² Migreurop verwendet das Wort "Inhaftierung" nicht nur für Haftorte, sondern auch für die Orte - sowohl gut als auch weniger bekannt -, an denen Migranten festgehalten werden oder sich versammeln. Migranten werden nicht in Sammelzentren eingesperrt, aber die Hindernisse auf den Migrationsrouten zwingen sie, dort Zuflucht zu suchen

gezwungen sind, sich dort aufzuhalten, keine Orte der Aufnahme und Integration oder der Rückführung. Unzureichende Vorschriften und langsame bürokratische Prozesse verschärfen die Situation und führen zu überfüllten Zentren, problematischen hygienischen Bedingungen, der Verletzung der Menschenrechte und der Errichtung informeller Siedlungen auch im Herzen einiger europäischer Städte.

Außerdem sind die von den einzelnen Staaten bereitgestellten Mittel nicht ausreichend, um die Migration sicher zu gestalten. Am 22. Dezember 2017 veröffentlichte die Internationale Organisation für Migration (IOM) einen Bericht, in dem sie feststellte, dass - unter gleichen Bedingungen - Migranten, die das zentrale Mittelmeer überqueren, stärker von Ausbeutung und Menschenhandel bedroht sind als diejenigen, die das östliche Mittelmeer überqueren. Die Daten wurden in sieben Ländern (Italien, Bulgarien, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Slowenien und Ungarn) erhoben. Die wichtigsten Ergebnisse:

- 37% der Migranten haben durchschnittlich Menschenhandel erlebt, 73% im zentralen Mittelmeer, 14% im östlichen Mittelmeerraum,
- 48% der Migranten, die das zentrale Mittelmeer überqueren, sind Opfer von Ausbeutung oder Menschenhandel geworden, 31% im östlichen Mittelmeerraum,
- Migranten mit niedrigem Bildungsniveau sind eher Opfer von Missbrauch (Daten über geschlechtsspezifische Gewalt enthält die Studie nicht),
- Migranten aus Kriegsgebieten sind anfälliger für Ausbeutung oder Menschenhandel,
- Die für unbegleitete Kinder zu berücksichtigenden Schutzbedürfnisse sind mit denen von Erwachsenen identisch, aber Kinder werden eher von nichtstaatlichen Behörden festgehalten.

1.3. Organisationen der Unterstützung der Aufnahme von Migrant*innen

Mehrere Verbände unterstützen die Aufnahme von Migrant*innen in Europa. Eine Auswahl findet sich nachfolgend³.

Refugees Welcome

Der Verband wurde 2015 gegründet und ist eine parteiübergreifende und gemeinnützige Organisation. Er ist Teil des europäischen Netzwerks "Refugees Welcome International", das 2014 in Berlin gegründet wurde und heute in zwölf Ländern arbeitet. Der Verband fördert die Aufnahme in Gastfamilien. Dies scheint ein guter Ansatz zu sein, um die soziale Eingliederung von Flüchtlingen zu erleichtern. Es ist ein wirksamer Weg ist, um Benachteiligungen abzubauen und gleichzeitig die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten, die Teilhabe und die Anpassung der materiellen Lebensbedingungen zu fördern. Das Leben in der Umgebung einer Gastfamilie bietet den Flüchtlingen die Brücke zur Unabhängigkeit, die Möglichkeit, Teil einer Gemeinschaft zu werden und sich mit dem sozialen und kulturellen Hintergrund des Gastlandes vertraut zu machen. Flüchtlinge haben die Möglichkeit, Menschen zu treffen und Beziehungen aufzubauen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, professionelle Netzwerke aufzubauen und sich neue Ziele zu setzen, wie z.B. die Wiederaufnahme des Studiums, die Arbeitssuche oder die Teilnahme an einer Ausbildung. Dieser Ansatz, der sich sowohl auf gemeinsame Erfahrungen als auch auf die Beziehung zwischen Flüchtlingen und Einheimischen konzentriert, trägt dazu bei, Vorurteile, Diskriminierung

³ Passerini, C. L. (2017), *Quali sono le associazioni che aiutano i migranti in Europa* [online]. Available from: <http://thesubmarine.it/2017/02/06/quali-sono-le-associazioni-che-aiutano-i-migranti-in-europa/>

und Stereotypen zu bekämpfen. Darüber hinaus erweist sich diese Strategie als vorteilhaft für alle Beteiligten, da die Gastfamilien die Möglichkeit haben, sich ihrer Rolle als aktive Bürger bewusst zu werden, eine andere Kultur zu erleben, jemandem zu helfen, ihre Zukunft aufzubauen und neue Netzwerke innerhalb ihrer Gemeinschaft aufzubauen⁴.

Farsi Prossimo

Seit 1993 arbeitet dieser italienische Verein mit Asylbewerber*innen zusammen und bietet Einwanderer*innen Unterkünfte und andere Aufnahmeeinrichtungen an. Neben der Deckung der Grundbedürfnisse (wie Unterkunft und Verpflegung oder notwendige Beratung) hat Farsi Prossimo stets daran gearbeitet, einen vollständigen Integrationsprozess zu erleichtern, der über die sofortige Reaktion auf Notsituationen hinausgeht. Die Aufnahmeeinrichtungen wurden verbessert, und die Einwanderer können nun von Italienisch-Sprachkursen, einer Berufsausbildung und Beratung über den sozialen und kulturellen Hintergrund des Gastlandes profitieren. Der Verein wird von der nationalen Regierung und anderen gewinnorientierten als auch gemeinnützigen Organisationen unterstützt⁵.

Baobab Experience hat seinen Sitz in Rom und bietet dort Primärhilfe, psychologische Beratung und Rechtsberatung für Migrant*innen. Ein vom Verein betriebenes Aufnahmezentrum wurde kürzlich geräumt, nachdem es rund 40.000 Menschen beraten und betreut hatte⁶.

SOS ERM ist ein Verband mit Sitz in Mailand, der ebenfalls Aufnahmeeinrichtungen für neu ankommende Flüchtlinge anbietet. Der Verband verfügt über Räume im Mailänder Hauptbahnhof und anderen Zentren. Er arbeitet vielfach mit den lokalen Behörden zusammen⁷.

Speranza - Hope For Children mit Sitz in Trento arbeitet in Griechenland, der Türkei, Syrien und Serbien. Die Organisation versorgt auf dem Balkan Familien mit Kleidung, Lebensmitteln und anderen Artikeln des täglichen Lebens. Darüber hinaus unterstützt sie medizinische Einrichtungen in Syrien und bietet gefährdeten Familien in Griechenland Wohnungen an⁸.

Advocates Abroad ist eine Nichtregierungsorganisation, die Asylbewerbern in ganz Europa, Griechenland, der Türkei und dem Nahen Osten rechtliche Unterstützung anbietet⁹.

Mediterranean Hope ist ein Projekt der Föderation der Evangelischen Kirchen in Italien. Es bietet Migrant*innen Unterstützung und betreibt ein Beobachtungszentrum auf Lampedusa. Darüber hinaus setzt sich "Mediterranean Hope" für sichere Fluchtwege (humanitäre Korridore) ein, um gefährdeten Flüchtlingen, die aus dem Libanon und Marokko nach Europa kommen wollen, eine sichere Reise zu ermöglichen. Sie arbeitet nun an der Einrichtung eines "humanitären Korridors", der Äthiopien einbezieht¹⁰.

⁴ <http://refugees-welcome.it>

⁵ <http://refugees-welcome.it>

⁶ www.baobabexperience.org

⁷ www.facebook.com/soserm

⁸ www.speranza-hopeforchildren.org

⁹ www.advocatesabroad.org

¹⁰ www.mediterraneanhope.com

Proactiva Open Arms ist eine spanische NGO, die sich mit der Suche und Rettung im Mittelmeerraum beschäftigt. Das von einem Unternehmen für Rettungsschwimmer und Wasserrettungsdienste in Barcelona gegründete Unternehmen führt seine Rettungsaktionen nun im zentralen Mittelmeerraum, in Griechenland und insbesondere auf der griechischen Insel Lesbos durch¹¹.

Are You Syrious? ist eine kroatische NGO, die Flüchtlingen, die durch den Balkan, Mitteleuropa, Syrien und die Türkei reisen, humanitäre Hilfe anbietet. Sie führt Projekte durch, die Frauen und Kindern helfen und ihnen den Zugang zur Grundversorgung erleichtern¹².

Nicras ist die einzige von Flüchtlingen geführte Organisation in Nord-Irland, die den Integrationsprozess von Flüchtlingen und Asylbewerbern unterstützt und versucht, das Bewusstsein für Einwanderungsfragen zu schärfen¹³.

Die **Flüchtlingshilfe Serbien** ist eine Organisation, die in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden Asylbewerbern Aufnahmestellen in Belgrad und im ganzen Land anbietet. Sie bietet Lebensmittel, Kleidung und Körperpflegeprodukte an¹⁴.

Lighthouse Relief ist eine schwedische NGO mit Sitz in Griechenland. Sie arbeitet mit internationalen Freiwilligen zusammen, um Flüchtlingen, insbesondere Frauen und Kindern, humanitäre Hilfe anzubieten. Das Hauptziel der Leuchtturmhilfe ist es, die Bedürfnisse von Migranten mit denen der lokalen Bevölkerung in Einklang zu bringen¹⁵.

Drapen I Havet, besser bekannt als A Drop in the Ocean, ist eine norwegische gemeinnützige Organisation, die humanitäre Hilfe für Migranten anbietet. Seit September 2015 arbeitet sie auf den Inseln Chios, Kos und Lesbos sowie auf dem griechischen Festland, insbesondere in Athen und Nordgriechenland¹⁶.

Kiron ist ein deutscher Verband, der sich dafür einsetzt, Flüchtlingen den Zugang zur Bildung zu erleichtern. Es bietet die Möglichkeit, kostenlose Universitätskurse durch internationale Programme zu besuchen¹⁷.

Dirty Girls of Lesvos Island ist eine Organisation, die Kleidung, Decken, Schlafsäcke und andere Gegenstände sammelt, die Flüchtlinge auf der Insel Lesbos zurücklassen, um die Gegenstände zu waschen und unter denen zu verteilen, die sie brauchen. Der Verband arbeitet auch mit verschiedenen lokalen Wäschereien zusammen, um die lokale Wirtschaft zu unterstützen¹⁸.

¹¹ www.proactivaopenarms.org

¹² www.facebook.com/areyousyrious

¹³ www.nicras.btck.co.uk

¹⁴ www.refugeeaidserbia.org

¹⁵ www.lighthouserelief.org

¹⁶ www.drapenihavet.no

¹⁷ www.kiron.ngo

¹⁸ www.dirtygirlsoflesvos.com

Der Schweizer Verein *Firdaus* leistet humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Asylbewerber in Italien, Griechenland, der Türkei und Syrien. Er koordiniert mehrere Projekte, einschließlich medizinischer und Bildungsangebote¹⁹.

Der *Jesuiten-Flüchtlingsdienst* hat sich stets für den Schutz der Rechte von Flüchtlingen eingesetzt. Dies ist die ständige Herausforderung für den Verein Centro Astalli, um allen Menschen zu helfen, die versuchen, eine Zukunft in einem fremden Land aufzubauen.

*Centro Astalli*²⁰ ist die italienische Niederlassung des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes, einer internationalen Organisation, die in mehr als 40 Ländern auf der ganzen Welt tätig ist²¹.

Trotz der großen Zahl wichtiger internationaler Verbände, die in diesem Bereich tätig sind, befasst sich keiner von ihnen mit dem spezifischen Thema der Migrantinnen²².

1.4. Migrantinnen

Eine Literaturübersicht hat ergeben, dass es zwar umfangreiche Literatur über das allgemeine Phänomen der Einwanderung gibt, aber wenig Arbeiten über die Situation von Migrantinnen. Obwohl fast 50 % der Einwanderer Frauen sind, wurde das Phänomen der Migrantinnen erst in den 1970er Jahren in Europa analysiert, und erst in den letzten Jahren wurden einige Studien über ihre Situation durchgeführt.

Migrantinnen stehen vor den gleichen Herausforderungen wie alle anderen Migrant. Sie versuchen Kontakte aufzubauen und die Sprache des Gastlandes zu lernen. Sie benötigen eine Krankenversicherung, sie müssen einen Job finden, sich ggf. um ihre Familie sorgen, und wissen, dass sie ihre Kinder ggf. nicht in ihrer Heimat aufwachsen. Die Situation für Frauen ist jedoch noch komplexer, da sie auch mit Vorurteilen und Stereotypen über ihre Rolle in der Gesellschaft zu kämpfen haben. All diese Faktoren erhöhen das Risiko der sozialen Ausgrenzung.

Immer mehr Migrantinnen überwinden jedoch die oben genannten kulturellen und praktischen Schwierigkeiten und beseitigen die Vorurteile derjenigen, die sie als abergläubisch, ungebildet, unterwürfig, ignorant und engstirnig beschreiben.

In Italien besitzen etwa 570.000 Einwanderer, die im Ausland geboren wurden, ein eigenes Unternehmen, wobei die Zahl der Frauen, die in diesem Bereich arbeiten, stetig steigt. Zwei Faktoren, die eine Frau zur Unternehmensgründung veranlassen, können genannt werden: die Notwendigkeit, für eine Familie zu sorgen, und das Bestreben, materiell unabhängig zu sein.

Die Trendwende wurde auch durch eine Veränderung der Art der von Frauen betriebenen Unternehmen verursacht. Die Zahl der Unternehmen, die nicht nur für die eigene Ethnie

¹⁹ www.associazionefirdaus.com

²⁰ <http://centroastalli.it/tag/europa/>

²¹ <http://centroastalli.it/tag/europa/>

²² Dies sind nur die bekanntesten Verbände, die in diesem Bereich tätig sind, aber die vom italienischen Innenministerium durchgeführte Volkszählung zeigt, dass es eine große Anzahl von Verbänden gibt, die sich mit der Integration von Einwanderern in Italien befassen. Eine vollständige Liste finden Sie unter <http://www.integrazionemigranti.gov.it/Aree tematiche/PaesiComunitari-e-associazioniMigranti/Pagine/mappatura-associazioni.aspx>

Dienstleistungen erbringen und Produkte herstellen, nimmt zu. Auch Migrantinnen versuchen, aus der ethnischen Nische auszusteigen, um dann Geschlechterstereotypen zu durchbrechen.

Der folgende Abschnitt enthält einige Daten über die italienischen Unternehmen, die von eingewanderten Männern und Frauen geführt werden.

Die von Migrantinnen geführten Unternehmen beliefen sich auf 121.397, weniger als ein Viertel im Vergleich zu den von Männern geführten Unternehmen, und machten 23,1% der gesamten Selbständigkeit der Migranten aus. Über zwei Jahre hinweg stieg die Zahl der Unternehmen um etwa 10%, und 2016 wurden 134.667 (23,6%) Unternehmen von Migrantinnen geführt, was 9,3% der von Frauen geführten Unternehmen in Italien entspricht.

Mit 10.000 Unternehmen wurde ein hoher Prozentsatz (27,2%) der von Migrantinnen geführten Unternehmen im Textil- und Bekleidungssektor gegründet. Noch bedeutender war jedoch das Lebensmittel- und Gastgewerbe mit fast 15.000 Unternehmen.

Die Daten haben auch einen geografischen Unterschied aufgezeigt. Drei von vier weiblich geführten Unternehmen waren in Mittel- und Norditalien ansässig, mit mehr als 90.000 Unternehmen im Jahr 2014 und fast 97.000 im Jahr 2016.

Im Süden Italiens erzielte die Region Kampanien mit 8.500 Unternehmen, die 2014 von Migrantinnen geführt wurden, und 9.700 im Jahr 2016 gute Ergebnisse. Sizilien folgte mit mehr als 7.000 Unternehmen. Diese Daten zeigen, wie Migrantinnen auch in einigen der schwierigsten Gebiete des Landes die Initiative ergriffen haben.

Die Toskana war die Region mit der höchsten Zahl selbständiger Einwanderinnen (13,7% im Jahr 2014). Im Jahr 2014 gab es in der toskanischen Provinz Prato 3.000 Unternehmen, was 38,1% des gesamten weiblichen Unternehmertums ausmacht, mit einer Präferenz für den Textil- und Bekleidungssektor.

Die Chinesinnen waren die wirtschaftlich aktivste ethnische Gruppe des Landes, mit 21.526 Frauen im Jahr 2014 als Einzelkaufleute. Auf chinesische Geschäftsfrauen folgten rumänische Frauen mit 9.717 Geschäftsinhabern. Marokkanische Frauen führten 7.411 Unternehmen an, Daten, die das Stereotyp von Untätigkeit und Unterwürfigkeit, das Frauen aus überwiegend muslimischen Ländern umgibt, zerstreuen²³.

Frauen verlassen ihre Heimat nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen und Konflikten, sondern auch, um neue Orte zu besuchen, andere Kulturen kennenzulernen und unabhängig zu werden. In all diesen Fällen ist ihre Situation in der Gastgemeinde oft schlechter als die, die sie in ihrem Heimatland inne hatten. Darüber hinaus sind sie oft gezwungen, eine Arbeit zu verrichten, die nicht ihren umfassenden Fähigkeiten und Kompetenzen entspricht.

In den 1950er Jahren waren lateinamerikanische Frauen die ersten Frauen, die nach Europa ausgewandert sind. Sie begannen als Reinigungskräfte, ältere Menschen und Kinderbetreuer zu arbeiten und schickten einen Teil ihres Einkommens an ihre Familien zu Hause. Sie reisten durch verschiedene Länder, wenn sie bessere Arbeitsmöglichkeiten fanden oder ihre Aufenthaltserlaubnis abgelaufen war. Später, als mit der Durchführung von Familienzusammenführungsprogrammen begonnen wurde, hatten ihr Mann und ihre Kinder die Möglichkeit, sich ihnen in Europa anzuschließen. Mit der Familienzusammenführung änderte sich die Einstellung dieser als "Pioniere" bezeichneten Migrantinnen. Sie brauchten eine stabilere Einkommensquelle, um das Studium ihrer Kinder zu unterstützen und ihre soziale Integration zu erleichtern. Viele von ihnen beschlossen

²³ Ambrosini, M. (2017), Un volto nascosto dell'immigrazione: <https://welforum.it/un-volto-nascosto-dellimmigrazione>

jedoch, ihre Arbeitszeit zu reduzieren, um sich um ihre Kinder zu kümmern, und baten ihren Mann, für die Familie zu sorgen. Vielfach führte diese Haltung zu einer weiteren sozialen Isolation.

Die Mechanismen des Migrationsprozesses von Pionierinnen können auch dazu genutzt werden, die Situation zu beschreiben, in heute immer mehr afrikanische Migrantinnen leben. Auch in diesem Fall wandern afrikanische Frauen aus verschiedenen Gründen. Sie müssen die Vorurteile derer zerstreuen, die sie als ignorant, abergläubisch, ungebildet und unterwürfig beschreiben. Sie leiden oft unter sozialer Isolation, da ihre schlechten Kenntnisse der Zielsprache sie daran hindern, sich in die Aufnahmegesellschaft zu integrieren.

Dank der Praktiken der sozialen Eingliederung, die sich vor allem auf das Sprachenlernen konzentrieren, haben es diese Frauen jedoch geschafft, einige Kontakte zu Einheimischen zu knüpfen, einen Arbeitsplatz zu finden und manchmal sogar ein eigenes Unternehmen zu führen.

Eine der größten Herausforderungen für Migrantinnen ist die Geburt fern der Heimat. Denn die Geburt eines Kindes ist nicht nur ein natürlicher biologischer Prozess, sondern auch ein soziales Phänomen. Afrikanische Frauen verbringen in der Regel die Zeit vor und nach der Geburt mit ihrer Mutter und den anderen Frauen in der Familie, die sich um ihre Bedürfnisse kümmern.

Migrantinnen, die in Europa gebären, haben hervorgehoben, dass sie sich trotz des Zugangs zu besseren Gesundheitsdiensten oft einsam gefühlt und ihre Familien vermisst haben.

1.5. Schlußfolgerungen und Empfehlungen

In den letzten Jahren wurde die Praxis der Einwanderung in den Medien breit diskutiert und hat damit die Aufmerksamkeit von Soziologen und Institutionen auf sich gezogen. Infolgedessen wurden eine Reihe von Studien durchgeführt und Maßnahmen ergriffen. Neben repressiven Maßnahmen wurden in den letzten Jahren auch viele verschiedene Projekte durchgeführt, um die Integration von Migrant*innen in den Aufnahmegemeinden zu erleichtern. Diese Initiativen haben sich jedoch teilweise als unzureichend für eine langfristige Integration erwiesen, da sie keinen etablierten Ansatz darstellen, sondern es vielfach nur Nischenprojekte ohne Breitenwirkung sind. Wenn Europa das so genannte "Einwanderungsproblem" wirksam angehen will, sollte es die Mittel für bewährte Verfahren aufstocken, damit die genannten Projekte nicht nur regional durchgeführt, sondern über ganz Europa verteilt werden.

Ein weiterer kritischer Aspekt ist die Tatsache, dass wenig über die Migration von Frauen und die Situation von Migrantinnen gearbeitet wurde, wie wir zu Beginn dieses Berichts hervorgehoben haben. Infolgedessen waren die Daten über das Phänomen schwer zu erheben, und die Informationen, die wir gefunden haben, wurden in diesem Bericht zusammengefasst und analysiert.

Nur Verständnis kann zu Respekt führen. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten sich auf diesen Aspekt konzentrieren und Projekte und Veranstaltungen finanzieren, die nach der Schule oder während des Religionsunterrichts stattfinden sollten, da Religionslehrer im 21. Jahrhundert den Integrationsprozess erleichtern sollten. Bei der Durchführung solcher Aktivitäten ist die am besten geeignete Methodik Peer-Interviews und Fokusgruppen, wobei ein Experte auf diesem Gebiet als Moderator fungiert. Der Bewertungsprozess sollte von den Projektbeteiligten durchgeführt werden. Dies erfordert die Entwicklung von Fragebögen, die vor und nach der Durchführung des Projekts in den Schulen durchgeführt werden. Die Fragebögen sollen helfen, den Grad der Akzeptanz/Nichtakzeptanz anderer Kulturen zu beurteilen, die häufigsten Vorurteile und Stereotypen hervorzuheben und den Grad der Integration zu verstehen. Die Vergleiche der Ergebnisse aus den

Fragebögen vor und nach dem Projekt zeigen, ob es dem Projekt gelungen ist, Vorurteile abzubauen, die sozialen Beziehungen zu den Mitgliedern einer anderen Kultur zu verbessern und die Integration und Teilnahme an interkulturellen Veranstaltungen zu erhöhen. Darüber hinaus können mit dieser Strategie auch qualitative Interviews kombiniert werden, um die Zufriedenheit mit dem Projekt oder die zu verbessernden Aspekte zu ermitteln. Diese gute Praxis kann nicht nur in Schulen, sondern auch in lokalen Gemeindeversammlungen umgesetzt werden, um Erwachsene einzubeziehen. Mit ein paar Änderungen kann dieser Ansatz für Menschen jeden Alters angewendet werden.

Ein weiteres Beispiel für gute Praktiken sind kulturelle und sprachliche Tandems, gepaart mit Spielen und Freizeitaktivitäten. Dieser Ansatz wird derzeit von den Verbänden genutzt, die in Lecce Aktivitäten für Erasmus+-Studenten durchführen. In diesem Fall zielen die Aktivitäten jedoch darauf ab, die Sprachkenntnisse zu verbessern und die soziale Integration von Studierenden aus ganz Europa zu erleichtern. Dieses Projekt kann leicht angepasst werden, um die Integration von Einwanderern in die Aufnahmegemeinden zu erleichtern. Sprachtandem-Aktivitäten sollten in zwei Phasen durchgeführt werden. In einer ersten Phase sollte der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Sprachkenntnisse des Migranten liegen, wobei der Migrant mit einem lokalen Muttersprachler gepaart wird, der an dem Projekt teilnimmt. In einer späteren Phase werden kulturell vielfältige Gruppen einige Themen aus verschiedenen kulturellen Perspektiven diskutieren, um Stereotypen zu überwinden, das Verständnis zu erleichtern und gemeinsame kulturelle Aspekte hervorzuheben. Experten auf diesem Gebiet sollten als Moderatoren fungieren, während der Bewertungsprozess durch Fragebögen und qualitative Interviews durchgeführt werden sollte. Fragebögen bewerten den Grad der Vorurteile vor und nach dem Projekt, während qualitative Interviews die Zufriedenheit mit dem Projekt und die zu verbessernden Aspekte bestimmen.

Der Erfolg eines Integrationsprozesses wird durch eine Erhöhung der Mittel für bewährte Verfahren als auch der Zahl der Veranstaltungen und Projekte bestimmt, die darauf abzielen, die Integration und Einbeziehung benachteiligter Gruppen in die Aufnahmegemeinden zu erleichtern. Benachteiligte Menschen neigen dazu, ihre Familie oder Gemeinschaft nicht zu verlassen und sich zu isolieren. Das bedeutet, dass die Politik darauf ausgerichtet sein sollte, diesen Menschen zu helfen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass Werbematerialien unerlässlich sind, um möglichst viele Menschen zu erreichen und sie zur Teilnahme an den Projekten zu.

2. INTERVIEW MIT EINEM SOZIOLOGEN UND MIGRATIONSEXPERTEN: ANTONIO CINIERO, FACHHOCHSCHULE SALENTO, VORHER ISTAT (ITALIENISCHES NATIONALES STATISTIKINSTITUT)

Interviewer: Sie untersuchen das Phänomen der Einwanderung seit zehn Jahren, was können Sie uns über den Begriff der Diskriminierung sagen?

Experte: The Das Konzept der Diskriminierung ist äußerst komplex, da es mehrdimensional ist. Diskriminierung ist nie eindeutig und immer mit einer Reihe von verschiedenen Aspekten verbunden. Zunächst einmal sollten wir uns auf die Forschungsmethodik konzentrieren. Wenn Sie über Sozialforschung sprechen, hängt alles davon ab, welche Art von Analyse Sie durchführen wollen. Wenn Sie eine qualitative Analyse der Diskriminierung benötigen, werden Sie mit Frauen sprechen, die in der Regel die am meisten diskriminierten Gruppen sind. Die andere wichtige Sache, die Sie beachten sollten, ist das Umfragetool, das Sie verwenden möchten. Die Ergebnisse, die Sie aus einem qualitativen Interview erhalten können, unterscheiden sich stark von den Ergebnissen, die Sie aus einem Fragebogen oder einer Analyse von Beschäftigungsdaten erhalten können.

Ich werde ein Beispiel geben. Wenn Sie die Beschäftigungsquoten betrachten, werden Sie feststellen, dass der Anteil der erwerbstätigen ausländischen Frauen größer ist als der Anteil der erwerbstätigen italienischen Frauen. Aus dieser Sicht gibt es also keine Diskriminierung ausländischer Frauen, zumindest beim Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Tatsache, dass sie einen Job haben, bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass sie eine Arbeit verrichten, die ihnen gefällt. Sie sind auf dem peripheren bzw. Prekären Arbeitsmarkt tätig, z.B. als Pflegekräfte für ältere Menschen. Obwohl sie beim Zugang zum Arbeitsmarkt nicht diskriminiert werden, müssen sie sich mit einer Arbeit zufrieden geben, die ihnen nicht gefällt, weil der Arbeitsmarkt für sie so entschieden hat. Und das können Sie nur durch ein qualitatives Interview verstehen.

I: 2006 war das Jahr der Weltwirtschaftskrise. Wie haben sich die Prozesse der Diskriminierung in diesem Zeitraum verändert?

E: The Die Wirtschaftskrise erreichte ihren Höhepunkt zwischen 2009 und 2010. Einwanderer, die in Fabriken arbeiten, waren von der Krise am stärksten betroffen, während Frauen verschont blieben, weil sie in einem Sektor arbeiteten, der nicht von der Krise betroffen war. Die Mehrheit von ihnen war Altenpfleger, so dass sie mit Rentengeldern bezahlt wurden.

Auf dem Arbeitsmarkt ist der Prozess der Diskriminierung von Einwanderern nicht nur vertikal. Es beginnt nicht nur damit, dass Arbeitgeber einwandernde Arbeitnehmer diskriminieren, da Arbeitgeber oft ausländische Bürger einstellen wollen, weil sie ihnen weniger bezahlen können als Einheimischen. Auf dem Arbeitsmarkt ist der Prozess der Diskriminierung auch horizontal, da er zwischen den Arbeitnehmern stattfindet. Einheimische Arbeiter fühlen sich von eingewanderten Arbeitern bedroht, weil sie denken, dass Einwanderer ihre Arbeitsplätze "stehlen" können. Es findet also der so genannte "Kampf der Habenichtse" statt, obwohl er als Wettbewerb zwischen den Arbeitnehmern bezeichnet werden sollte.

Generell zeigen Ergebnisse aus qualitativen Interviews, dass ausländische Bürger hier im südlichen Italien eher erklären, dass sie weniger diskriminiert werden als in Norditalien oder anderen nordeuropäischen Ländern.

I: Von welcher Art von Diskriminierung sprechen wir?

E: Immigranten sagen, dass sie sich hier mehr akzeptiert fühlen. Wenn Sie “Porte chiuse” lesen, ein Buch von Luigi Perrone, können Sie Geschichten über verschiedene afrikanische Einwanderer lesen, die Lecce verlassen haben, um ein besseres Leben anderswo aufzubauen, aber dann beschlossen haben, zurückzukommen. Sie kommen immer wieder, denn auch wenn die wirtschaftliche Situation hier nicht gut ist, sind die sozialen Bedingungen besser als im Norden Italiens oder anderer Länder.

Eine von mir durchgeführte Untersuchung am Beispiel der Rumänen hat beispielsweise gezeigt, dass sie hier wegen der besseren sozialen Bedingungen leben. Ich habe sie gefragt, warum sie hier leben, trotz ihrer prekären Bedingungen. Sie antworteten, dass sie hier weniger diskriminiert werden, weil Polizisten toleranter sind, so dass sie es schaffen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und auf der Straße zu leben, ohne gezwungen zu sein, umzuziehen, besonders wenn sie am Stadtrand leben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Menschen auf lokaler Ebene weniger diskriminiert werden, aber wir haben keine quantitativen Daten, um diese Behauptung zu untermauern. Wenn Sie jedoch die gleiche Frage an die Menschen in SPRAR, CAS und Empfangszentren oder an diejenigen richten, die mit dem Zug pendeln - und Sie können sie in SudEst-Zügen sehen -, werden sie Ihnen eine andere Antwort geben, da sie sich sehr diskriminiert fühlen. Und gerade in der Ausbildung werden viele Einwanderer oft Opfer von Diskriminierung.

I: Ist also auch ein räumlicher soziologischer Ansatz wichtig, wenn es darum geht, Prozesse der Diskriminierung zu untersuchen? Ich meine, kann der Ort, an dem Diskriminierung stattfindet - ein Zug, ein Bus oder ein großer Raum wie ein Platz - den Prozess verändern und beeinflussen? Täglich so nah bei Migranten zu sein, zur Arbeit zu pendeln, in dem Wissen, dass man seinen privaten Raum mit jemand anderem teilen muss, kann das zu Feindseligkeiten und Stereotypen führen, die Migranten als schmutzige, stinkende Taschendiebe bezeichnen?

E: Ja, so kann es funktionieren. Wir müssen jedoch bedenken, dass dies geschieht, wenn keine Beziehung zu dem Migranten aufgebaut wurde. Auf der anderen Seite, wenn wir anfangen, eine Beziehung mit ihnen aufzubauen, können wir feststellen, dass sie Passagiere sind, wie alle anderen auch. Tatsache ist, dass wir dazu neigen, die Realität aus einer ethnischen Perspektive zu sehen, also sehen wir Vielfalt, und wir sehen sie durch die Farbe der Haut eines Menschen. Dies führt dazu, dass wir einige Menschen als Ausländer bezeichnen, nur weil sie farbenfroh sind oder bestimmte Kleidung tragen.

Diejenigen, die diese Wahrnehmungen auf einer räumlichen Ebene erleben, sind keine isolierten Subjekte, sondern Teil eines globalen Systems, das Informationen aus verschiedenen Quellen absorbiert, so dass sie die Realität aus einer Reihe von Elementen verarbeiten. Wenn du oft ein Subjekt siehst, das in deinen privaten Raum eindringt, und wenn du keine Beziehung zu dieser Person aufbaust, kann es passieren, dass du das Gefühl hast, dass dein privater, lebenswichtiger

Raum bedroht wird. Es ist kein Zufall, dass Regime immer die so genannte Theorie der Invasion gefördert haben, in nationalen Kontexten, in denen es nur wenige Ressourcen gibt.

I: Also, sprechen Sie von einem Verhältnis zwischen wenigen Ressourcen und zu vielen ausländischen Menschen?

E: Genau. Tatsächlich gibt es in Italien nicht allzu viele Ausländer, und auf nationaler Ebene gibt es keine Gebiete, in denen die Präsenz bestimmter ethnischer Gruppen besonders stark ist. Wenn wir die Situation in der Stadt Prato oder in einigen Gebieten in Rom und Mailand nicht berücksichtigen, gibt es keine Orte, an denen ethnische Gruppen ihre eigene Gemeinschaft innerhalb einer Aufnahmegemeinschaft aufgebaut haben, und zwar aus einer Reihe von Gründen, die mit dem italienischen Städtensystem zusammenhängen.

I: Inklusion und Integration scheinen zwei verschiedene Prozesse zu sein. Beinhaltet das Wort "Integration" einen negativen Aspekt?

E: Ja, es gibt eine gewisse Negativität im Wort "Integration", und das ist der Grund, warum ich es nur dann verwende, wenn ich den europäischen Richtlinien für das Schreiben von Berichten und Dokumenten folgen muss. In Italien, aber auch anderswo, wird dieses Wort als Synonym für "kulturelle Assimilation" verwendet, und aus semantischer Sicht bedeuten diese Prozesse im Grunde genommen, dass sich eine Kultur in eine andere integrieren sollte. Dieser Ansatz berücksichtigt nicht die Bidirektionalität des Prozesses, die hingegen auf europäischer Ebene hervorgehoben wird, wo "Integration" den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Kulturen bedeutet.

I: Können wir also diesen Integrationsprozess als einen Prozess der Enkulturation beschreiben, wie er während der europäischen Kolonisation Afrikas im 19. Jahrhundert stattgefunden hat?

E: Genau. Das ist der Grund, warum ich das Wort "Interaktion" verwende, wenn ich ein Dokument auf Italienisch schreibe, da dieses Wort eine Vorstellung von Komplexität vermittelt. Auf europäischer Ebene hingegen wird in Dokumenten von Integrationsprozessen gesprochen, aber die Art und Weise, wie das Wort interpretiert wird, ist immer geklärt. Integration wird als ein bilateraler Prozess beschrieben, bei dem keine Kultur in eine andere integriert werden sollte. Oder besser gesagt, das kann passieren, aber wenn wir über Integration sprechen, müssen wir auch ehrlich sein und zugeben, dass wir in einer Gesellschaft mit asymmetrischen Machtverhältnissen leben und dass diejenigen, von denen wir glauben, dass sie integriert werden sollten, immer diejenigen auf der schwächeren Seite sind.

Darüber hinaus entwickelte sich das Konzept der Integration nicht mit der ausländischen Einwanderung, sondern als die Bauern begannen, in die Städte zu ziehen, wo sie sich in das Stadtleben und die Arbeitszeiten in Fabriken integrieren mussten. Der Integrationsprozess begann also mit einer Bewegung aus einer Umgebung, wie dem Land, wo das Leben ein natürliches Tempo hatte, das später an den Rhythmus der Produktion angepasst werden musste.

In Italien wird das Wort "Integration" oft - mehr oder weniger bewusst - als Synonym für "kulturelle Assimilation" verwendet, denn das ist die Philosophie, die dahinter steckt. So haben die Chicago School and Park beispielsweise vier Stufen im Prozess der Akkulturation gesetzt: Kontakt, Konflikt, Unterkunft und Assimilation. Es wird als ein linearer Prozess betrachtet, durch den ein externes Subjekt Teil einer Gruppe wird und seine kulturellen und Verhaltensmuster erwirbt und sich so in diese Gruppe integriert. Dies ist eindeutig eine starre Perspektive, denn es gibt nicht nur eine Gruppe in einer Gesellschaft. Migranten, die ins Land kommen, sollten sich integrieren, aber in welche Gruppe? Sollten sie sich in meinen oder deinen Lebensstil integrieren? Es gibt nicht nur eine Kultur, die von jedem Mitglied einer Gesellschaft geteilt wird.

Theoretisch funktionieren alle Modelle. Das Problem ist, dass sie oft von der Realität losgelöst sind. Ich weiß, dass wir die Realität vereinfachen müssen, wenn wir einige ihrer grundlegenden Dynamiken verstehen wollen, aber wir müssen immer bedenken, dass wir einen bestimmten Abschnitt einer viel komplexeren Realität interpretieren.

Ich möchte ein Beispiel nennen. Wenn wir die Prozesse der Diskriminierung beim Zugang der Ausländer zum Arbeitsmarkt untersuchen wollen, können wir keine quantitativen Daten verwenden, da sie nur Informationen über den Zugang zum Arbeitsmarkt liefern, aber nicht die Segmentierung zeigen, die durch Diskriminierung entsteht.

Einige Prozesse der Diskriminierung werden von der Regierung entwickelt. Dies ist das, was als institutioneller Rassismus bezeichnet wird, was eine Reihe von Gesetzen bedeutet, die einige Personen diskriminieren. Wenn die Regierung Ihre Qualifikation nicht anerkennt, wird dies zu einem Element der Diskriminierung, das zur Segmentierung des Arbeitsmarktes beiträgt und Ihre untergeordnete Rolle in der Gesellschaft bestimmt.

I: Kehren wir zurück zu Migrantinnen und ihren Arbeitsbedingungen. Welche sind die häufigsten Aufgaben, die sie erledigen?

E: Die Mehrheit der Migrantinnen arbeitet im Dienstleistungssektor, als Betreuerinnen für ältere Menschen, aber auch als Babysitter und Hausangestellte. Es gibt keinen Job, der eine bestimmte ethnische Gemeinschaft kennzeichnet, außer für Filipinos, denn Arbeitsprozesse hängen nicht von den Einstellungen einer Gemeinschaft ab, sondern werden durch die Beziehungen bestimmt, die die Individuen aufbauen.

Im Gegensatz zu schwachen Bindungen, die bedeuten, dass man verschiedene Menschen an verschiedenen Orten treffen kann, um verschiedene Arten von Informationen zu erhalten, sind die Bindungen von Migranten eng, so dass sie immer dieselben Menschen an denselben Orten treffen und im gleichen Arbeitskontext gefangen sind.

I: Was ist mit der Prostitution?

E: Prostitution ist ein ernstes Problem, denn sie steht auch im Zusammenhang mit Menschenhandel, an dem die Mehrheit der nigerianischen Mädchen, die man auf der Straße sieht, beteiligt war. In 99% der Fälle sind diese Mädchen Prostituierte, nicht weil sie sich entschieden haben, es zu sein,

sondern weil sie Situationen erlebt haben, die sie in diese Richtung getrieben haben. Sie verschuldeten sich, als sie nach Europa gebracht wurden und glaubten, sie würden einen Job haben.

I: Wer hat sie hierher gebracht? Ihre Landsleute und Frauen?

E: Ja, kriminelle Organisationen, die von ihren Landsleuten, manchmal sogar von ihren Freunden geleitet werden.

Die Mehrheit der nigerianischen Prostituierten kommt aus Benin City oder aus Dörfern im Hinterland. Sie wurden mit Versprechungen gut bezahlter Jobs nach Europa gelockt, um ihren Familien in Nigeria zu helfen, stattdessen wurden sie in kriminellen Kreisen gefangen, einer psychologischen Folter unterworfen. Wir müssen bedenken, dass die Mehrheit von ihnen an die Juju-Religion glaubt, die Voodoo-Rituale beinhaltet. Bevor sie Nigeria verlassen, schwören sie, ihren Menschenhändlern in einem traditionellen Ritual treu zu sein. Nigerianische Schlepper nutzen dunkle Magie, um Tausende von Frauen zu täuschen. Die Frauen, die wir auf der Straße sehen, werden also zur Prostitution gezwungen, und wenn sie sich weigern, sich selbst zu prostituieren, müssen sie einen Geldbetrag zahlen. Wenn Sie das Gebiet betrachten, können Sie feststellen, dass es immer die gleichen Mädchen gibt, die immer beaufsichtigt werden. Sie werden versklavt, geschlagen und vergewaltigt. Und diese Situation tritt auch in ländlichen Slums auf.

Eine Reihe von Umfragen - auch wenn ich nicht weiß, inwieweit sie wissenschaftlich zuverlässig sind - zeigen, dass die Prostitution für einige nigerianische Banden in der Region Kampanien, wo eine Partnerschaft zwischen Camorra und der nigerianischen Mafia besteht, der profitabelste Wirtschaftszweig ist. Die Prostitution ist der rentabelste Wirtschaftszweig für diese Banden, weil diese Frauen denken, dass sie ihren Schleppern bis zu 30.000 oder 40.000 Euro schulden, aber sie haben keine Ahnung vom tatsächlichen Wert dieser Zahlen, weil sie aus Ländern kommen, in denen der Mindestlohn pro Stunde wenigen Euro entspricht, und deshalb arbeiten sie jahrelang. Es ist oft ihr Freund, der mit der kriminellen Organisation kooperiert, im Grunde genommen eine Person, die sie kennen und der sie vertrauen. Deshalb fällt es vielen Mädchen schwer, Anklage zu erheben. Sie denken, dass sie einen Freund haben, der tatsächlich aber zu ihrem Ausbeuter wird. Wenn sie, die Prostituierten, hier auf der Straße sind, werden sie von einer komplexen "sozialen" Realität überwacht, denn sie haben eine Art Vorgesetzten und eine Ansprechpartnerin mit Eigenschaften einer Mutter, die eine ältere Frau ist, meist eine ehemalige Prostituierte, die nun ihre Kontrolle über diese Frauen ausübt. Die Kontrolle, die sie ausübt, scheint nicht auf Gewalt zu beruhen, obwohl sie es tatsächlich ist, so dass Mädchen Schwierigkeiten haben, Anklage zu erheben, weil Mütter sich um ihre Kinder kümmern, während sie auf der Straße sind. Mütter üben ihre Kontrolle über sie aus, ohne auf körperliche Gewalt zurückgreifen zu müssen.

3. WAHRNEHMUNG, STEREOTYPEN UND EINSTELLUNGEN GEGENÜBER EINWANDERERN: EINE ODER MEHRERE UMFRAGEN

3.1. Einführung

Eine einheitliche Analyse der von den verschiedenen Partnern erhobenen quantitativen Daten war aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Zunächst einmal haben mehrere Partner mit dem Lead Partner vereinbart, den Musterfragebogen zu kürzen bzw. zu modifizieren.

Die erste quantitative Analyse untersucht die vom italienischen Partner Arci-Lecce und dem spanischen Partner Alianza por la solidaridad gesammelten Daten, da sie den gleichen ursprünglichen Fragebogen verwendet haben. Anschließend wird die Analyse der von den anderen am Projekt beteiligten Partnern gesammelten Daten durchgeführt.

3.2. Arci-Lecce und Alianza por la solidaridad

3.2.1. Jugendliche Befragte

Um eine sinnvolle statistische Analyse zu ermöglichen, wurden falsche Codes und unvollständige oder fehlerhafte Fragebögen aus der Matrix entfernt, da eine große Anzahl von Befragten einige Fragen übersprungen oder die vorgegebenen Richtlinien nicht befolgt hat. Dieser Prozess hat zu 625 vollständigen Fragebögen geführt, einer geeigneten Anzahl, um eine signifikante Analyse durchzuführen und Empfehlungen für gute Praktiken zu geben.

Beschreibung der Stichprobe

Über die Hälfte der Fragebögen kam aus Spanien (52,0%, davon 36,8% aus Las Palmas). Darüber hinaus waren 53,1% der Befragten Jungen und 45,4% Mädchen. Das Durchschnittsalter lag bei 16 Jahren, mit einem Bereich von 11 - 23 Jahren. Was die ethnische Zugehörigkeit betrifft, so waren 87,7% der Befragten Einheimische, während 7,8% aus EU-Ländern stammten. Die Befragten gaben an, dass ihre Eltern Einheimische sind (mehr als 80% der Mütter und Väter), aber es gibt auch einen kleinen Prozentsatz von Eltern, die aus anderen EU-Ländern kommen (9,4%). Nach Ansicht der Befragten haben ihre Eltern einen mittleren/hohen Bildungsstand.

Tabelle 1. Bildungsniveau (%)	Vater (N = 552)	Mutter (N = 573)
Ohne Schulabschluß	4.9	4.7
Niedriger Schulabschluß	9.4	8.6
Mittlerer Schulabschluß	28.6	25.1
Höherer Schulabschluß	31.0	34.0
Universitätsabschluß	17.8	19.2
Höherer Universitätsabschluß	8.3	8.4
	100.0	100.0

Tabelle 2. Beschäftigung (%)

	Vater (N = 556)	Mutter (N = 568)
Legislators, Unternehmer (> 50 Beschäftigte), Manager	7.2	2.6
Wissenschaftler u.a. mit hohen Qualifikationsanforderungen	6.7	9.0
Ingenieure, Naturwissenschaftler, IT, ehemalige Soldaten	12.8	6.0
Angestellte, jüngere Militärangehörige, Unternehmer (< 50 Beschäftigte)	34.2	30.6
Handwerker, Arbeiter, Landwirte, LKW-Fahrer, Soldaten	31.5	5.8
Unqualifiziert Beschäftigte	4.3	9.7
Hausfrauen, Arbeitslose und Arbeitssuchende	3.4	36.3
	<i>100.0</i>	<i>100.0</i>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Eltern der Befragten ein mittleres soziokulturelles Niveau zu haben scheinen, d.h. ein hohes Bildungsniveau, aber Arbeitsplätze mit niedrigen bzw. mittleren Qualifikationsanforderungen.

Die befragten Teenager wurden auch gebeten, Informationen über ihre Mitgliedschaft in Verbänden und Organisationen anzugeben. Wie die Eltern zeigten auch die Befragten im Teenageralter eine geringe Beteiligung an Freiwilligentätigkeiten, die eine wichtige soziale Wirkung haben, was nicht unbedingt bedeutet, Integrationsprozesse zu erleichtern.

Tabelle 3. Mitgliedschaft in Verbänden (%)

Sport- und Freizeitorganisationen	36.8%
Religiöse Verbände	17.1%
Wohlfahrtsverbände	14.4%
Kulturorganisationen sowie Verbände der Regional- und Wirtschaftsentwicklung	9.1%
Umweltschutzverbände	7.8%
Politische Organisationen	6.1%

Another interesting aspect that can help us analyse the respondents' opinions on, and attitudes towards, immigrants is their interest in politics. Despite their young age, teenage respondents tend to keep up with politics at a national and international level (32.3% of respondents said that they "often"/"always" manage to do so). Unfortunately, although this shows civic-mindedness, it does not necessarily mean that teenagers are well-informed, as a number of studies on media manipulation techniques have pointed out. However, their interest in politics at such a young age will hopefully lead to a further development of their analytical skills.

Ein weiterer interessanter Aspekt, der helfen kann, die Meinungen und Einstellungen der Befragten zu Immigranten zu analysieren, ist ihr Interesse an der Politik. Trotz ihres jungen Alters neigen Teenager dazu, mit der Politik auf nationaler und internationaler Ebene Schritt zu halten (32,3% der Befragten gaben an, dass sie es "oft"/"immer" schaffen). Leider bedeutet dies, obwohl es Bürgernähe zeigt, nicht unbedingt, dass Jugendliche gut informiert sind, wie eine Reihe von Studien über Medienmanipulationstechniken gezeigt haben. Ihr Interesse an der Politik in so jungen Jahren wird jedoch hoffentlich zu einer Weiterentwicklung ihrer analytischen Fähigkeiten führen.

Tabelle 4. Verfolgen Sie das politische Geschehen? (%) (N = 617)

Niemals / sehr selten	15.1
Selten	19.4
Manchmal	33.2
Öfter	23.7
Immer	8.6
	100.0

Immigranten und Einheimische: Wahrnehmung, Aufmerksamkeit und Ähnlichkeiten

Die Befragten vermuteten, dass die Mehrheit der Migranten aus Afrika kommt (94,2%), gefolgt von Asiaten (74,7%), Nicht-EU-Migranten (53,1%) und Amerikanern (45,6%). Die gleichen Daten wurden über Migrantinnen erhoben.

Auf die Frage, ob sie Immigranten kennen und oft treffen, mit ihnen chatten oder Freunde von ihnen sind, gaben uns die Befragten im Teenageralter beruhigende Antworten: Über 40% der Befragten haben enge Beziehungen zu Einwanderern und etwa 45% haben Freunde, die einer anderen Kulturgruppe angehören. Soziale Interaktionen mit anderen Kulturen sollten negative Wahrnehmungen und Fremdenfeindlichkeit reduzieren.

Auf die Frage, ob sie ihre Meinung zu den Traditionen, dem Lebensstil und den Werten der Einwanderer äußern sollen, antworteten die Befragten jedoch in einer Weise, die die Wahrnehmung unterstützt haben könnte, von Einwanderern "überfallen" worden zu sein. Auch wenn die Schulen eine führende Rolle bei der Förderung der sozialen Eingliederung spielen sollten, bestätigten nur wenige Schüler die Anwesenheit von Mitschülern aus anderen kulturellen Gruppen.

Tabelle 5 zeigt einige klare Aspekte, die die Unterschiede der Einwandererkulturen charakterisieren. Die Befragten bemerkten in einigen wichtigen Lebensbereichen einen großen Unterschied, der sogar soziale und politische Konflikte auslösen könnte.

Erstens gingen die Meinungen der Befragten über Erziehungsmethoden auseinander. 38% der Befragten waren der Meinung waren, dass Einwanderer eine andere Art der Kindererziehung haben, während 30,8% der Befragten das Gegenteil sagten. Größere Unterschiede sind in Bezug auf Werte und religiöse Praktiken zu beobachten, da zwei Drittel Befragten von dem Unterschied überzeugt waren.

Tabelle 5. Wie sind Deines Erachtens, im Vergleich zu Deiner Lebensgemeinschaft,

**.1 die Erziehungsmethoden
von Migranten? (in %)**

Völlig unterschiedlich	24.6
Unterschiedlich	13.4
Teilweise unterschiedlich	31.2
Ziemlich ähnlich	17.9
Ähnlich	12.9
	<i>100.0</i>

**.2 der Glaube und die religiösen
Praktiken (in %)**

Völlig unterschiedlich	47.4
Unterschiedlich	19.0
Teilweise unterschiedlich	18.7
Ziemlich ähnlich	8.7
Ähnlich	6.2
	<i>100.0</i>

Ein unterschiedliches Wertebewußtsein und Familienleben wurde stärker gesehen als eine abweichende Berücksichtigung von Gemeinschaftsregeln.

**.3 die Werte und das
Familienleben von Migranten**

Völlig unterschiedlich	22.9
Unterschiedlich	14.6
Teilweise unterschiedlich	24.7
Ziemlich ähnlich	22.9
Ähnlich	15.0
	<i>100.0</i>

**.4 der Respekt von Migranten
vor dem Gemeinschaftsleben**

Völlig unterschiedlich	17.5
Unterschiedlich	10.9
Teilweise unterschiedlich	21.0
Ziemlich ähnlich	21.2
Ähnlich	29.4
	<i>100.0</i>

Große Unterschiede wurden in Bezug auf den Kleidungsstil und die Beziehungen zwischen Männern und Frauen betont.

.5 Kleidungsstil

Völlig unterschiedlich	38.3
Unterschiedlich	17.0
Teilweise unterschiedlich	20.3
Ziemlich ähnlich	14.3
Ähnlich	10.1
	<i>100.0</i>

.6 Beziehungen zwischen Männern und Frauen

Völlig unterschiedlich	28.9
Unterschiedlich	14.8
Teilweise unterschiedlich	24.9
Ziemlich ähnlich	17.3
Ähnlich	14.1
	<i>100.0</i>

Offenheit für soziale Interaktionen

Die Bereitschaft der Befragten, eine enge Beziehung zu Migranten und Migrantinnen aufzubauen, wurde ebenfalls analysiert.

Auch in diesem Fall hielt fast ein Drittel der Befragten die Migranten auf Distanz, 30,5% von ihnen gaben an, dass sie keine engen Beziehungen zu Migranten unterhalten wollten. Ein kleiner Prozentsatz (7,4% und 11,5%) gab an, dass es unmöglich sei, Freundschaften mit Migranten zu schließen. Darüber hinaus wollten 22,1% der Befragten keine Schwiegereltern mit Migrationshintergrund haben.

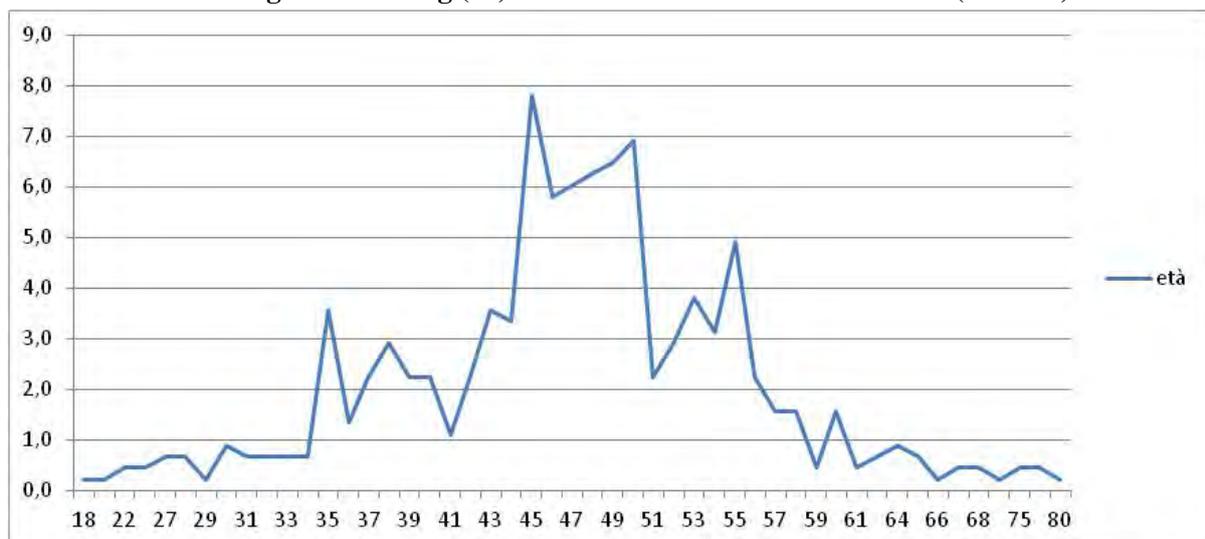
3.2.2. Antwortende Eltern

Nach der Datenbereinigung konnten 449 vollständige Fragebögen ausgewertet werden, eine geringere Anzahl als geplant, aber immer noch geeignet, eine signifikante Analyse durchzuführen und Empfehlungen für gute Praktiken zu geben.

Beschreibung der Stichprobe

Es wurde ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis erreicht, wobei 44,1% der Befragten Männer und 54,6% Frauen sind (Sonstige: 1,3%). Dies hat einen signifikanten geschlechtsspezifischen Vergleich ermöglicht, der uns auch helfen wird, die Antworten der Befragten im Teenageralter besser zu verstehen, da wir wissen, dass Eltern dazu neigen, die Einstellung und Meinung ihrer Kinder zu beeinflussen, vor allem in Bezug auf Stereotypen und andere Kulturen. Die Verteilung des Alters der Befragten zeigt, dass die Stichprobe aus Eltern besteht, die mindestens 30 Jahre älter sind als ihre Kinder. Im Allgemeinen sind die Befragten Mitte 40.

Abbildung 1. Verteilung (%) des Alters der Antwortenden 2017 (N = 448)



Ein weiterer zu berücksichtigender Aspekt ist der Bildungsstand, da er dazu beiträgt, Meinungen und Einstellungen aufzubauen. Wie Tabelle 2 zeigt, haben die Befragten in der Regel ein mittleres bis niedriges Bildungsniveau, nur ein Fünftel von ihnen hat einen Hochschulabschluss.

Tabelle 2. Bildungsniveau (%) (N = 449)

Niedrig	42.5
Mittel	35.0
Hoch	22.5
	<i>100.0</i>

Erwähnenswert ist auch das Qualifikationsniveau der Beschäftigung, da es zur Bestimmung des soziokulturellen Status und der Verhaltensmuster des Einzelnen beiträgt. Die Situation spiegelt den Bildungsstand nur teilweise wider, da die Qualifikationsanforderungen etwas niedriger sind als das Bildungsniveau. Mindestens die Hälfte der Befragten hat einen gering qualifizierenden Arbeitsplatz, was sich durch die starke Präsenz von Frauen in der Stichprobe erklären lässt, da wir wissen, dass Frauen auf dem italienischen und spanischen Arbeitsmarkt unter Diskriminierung aufgrund des Geschlechts leiden.

Tabelle 3. Qualifikationsanforderungen (%) (N = 432)

High	16.9
Medium	32.2
Low	50.9
	<i>100.0</i>

Die aktive Mitgliedschaft in einem Verein trägt auch dazu bei, eine positive Einstellung zur Vielfalt aufzubauen, da sie einen kontinuierlichen Dialog mit sich selbst und den anderen beinhaltet. Natürlich haben nicht alle Verbände die gleichen Auswirkungen auf die Gesellschaft, aber wir haben versucht, die wichtigsten Arten von Organisationen einzubeziehen. Die Daten haben einen Zusammenhang zwischen einem niedrigen soziokulturellen Niveau und einer geringen Beteiligung an Verbänden ergeben. Im Durchschnitt gaben nur ein Viertel der Befragten an, Mitglieder mindestens eines Verbandes zu sein (siehe Tabelle 4). Einige von ihnen (weniger als 9%) gaben jedoch an, mehr als einem Verband beigetreten zu sein.

Tabelle 4. Mitgliedschaft in einem Verein (%) (N = 396)

A) In welchem Vereinstyp sind Sie Mitglied?		B) Wieviel Verbänden sind Sie beigetreten?	
Kulturorganisationen sowie Verbände der Regional- und Wirtschaftsentwicklung	18.7	0	54.6
Sport- und Freizeitorganisationen	23.0	1	24.6
Umweltschutzverbände	12.1	2	8.9
Politische Organisationen	12.6	3	5.8
Wohlfahrtsverbände	15.9	4	2.9
Andere (Religiöse Verbände, LGTB-Organisation usw.)	17.7	5	1.8
	<i>100.0</i>	6	1.3

Einwanderer und Einheimische: Wahrnehmung, Bewusstsein und Gemeinsamkeiten

Wir haben die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung bezüglich der Anzahl der Einwanderer in ihrem Land und ihrer Stadt zum Ausdruck zu bringen. Diese Variablen sind signifikante Indikatoren für die Einstellung zu denen, die nicht als Mitglieder einer Gemeinschaft betrachtet werden. Personen mit einem niedrigen/mittleren sozialen Status haben tendenziell eine höhere Wahrnehmung der Anwesenheit von Einwanderern. Dies ist auf ihr Misstrauen und ihre Angst zurückzuführen, die die tatsächliche Situation verzerren, wie sie in Italien geschehen ist und immer noch geschieht. Wenn wir die Wahrnehmung der Befragten anhand ihres Bildungsniveaus analysieren, bestätigen unsere Daten die Hypothese.

Tabelle 5. Wie verbreitet sind in Ihrer Stadt nach Ihrer Einschätzung...

A) Männer mit Migrationshintergrund

	gering	Mittel	hoch	
Nicht anzutreffen	1.7%	2.1%	1.1%	1.7%
Kaum anzutreffen	-	2.1%	3.2%	1.5%
Stärker anzutreffen	12.5%	23.9%	24.5%	19.2%
Verbreitet	21.0%	28.2%	34.0%	26.5%
Sehr verbreitet	64.8%	43.7%	37.2%	51.2%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

B) Frauen mit Migrationshintergrund

	gering	Mittel	hoch	
Nicht anzutreffen	4.0%	3.5%	4.3%	3.9%
Kaum anzutreffen	2.8%	9.2%	10.6%	6.8%
Stärker anzutreffen	21.0%	31.0%	34.0%	27.4%
Verbreitet	21.6%	21.8%	23.4%	22.1%
Sehr verbreitet	50.6%	34.5%	27.7%	39.8%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Wie die Tabelle zeigt, sind die Wahrnehmungsunterschiede zwischen Befragten mit einem hohen Bildungsniveau und Befragten mit einem niedrigen Bildungsniveau recht groß

Die Unterschiede in Bezug auf Geschlecht und Bildungsniveau sind geringer, wenn man sie in Bezug auf die Anwesenheit von Einwanderern auf lokaler Ebene analysiert. In diesem Fall ist es einfacher, die Anwesenheit von Einwanderern direkt und persönlich zu beobachten, was es ermöglicht, objektiver zu sein. Ein ähnliches Ergebnis wurde bei der Analyse der Anwesenheit von Einwanderern auf der Grundlage ihrer Nationalität erzielt. Wenn man von Afrikanern und Asiaten spricht (im Vergleich zu Amerikanern und Nicht-EU-Europäern), klafft eine große Lücke zwischen den Antworten von Menschen mit unterschiedlichem Bildungsniveau. Allerdings ist die Kluft bei den Migrantinnen nicht so groß, wenn auch immer noch beträchtlich.

Tabelle 6. Sichtbarkeit von Migranten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

A) Afrikaner				
	gering	Mittel	hoch	
Keine Migranten	3.1%		1.1%	1.6%
Wenige Migranten	5.6%	9.8%	8.9%	7.8%
Einige Migranten	15.6%	17.3%	30.0%	19.6%
Viele Migranten	75.6%	72.9%	60.0%	71.0%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

B) Asiaten				
	gering	Mittel	hoch	
Keine Migranten	4.6%	4.6%	3.4%	4.3%
Wenige Migranten	19.0%	14.5%	18.0%	17.2%
Einige Migranten	22.9%	28.2%	41.6%	29.2%
Viele Migranten	53.6%	52.7%	37.1%	49.3%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Die Befragten wurden auch gebeten, den Prozentsatz der Migranten und Migrantenfrauen zu schätzen, die in bestimmten Sektoren arbeiten, auch wenn sie illegal und unreguliert sind. Das zentrale Ergebnis: Es gibt keinen signifikanten Unterschied in den Antworten der Befragten, unabhängig von ihrem Bildungsniveau.

Darüber hinaus haben viele Befragte, insbesondere diejenigen mit einem niedrigeren Bildungsniveau, keine Stellungnahme abgegeben. Die Anwesenheit von Einwanderern wurde als sehr weit verbreitet wahrgenommen, aber die Befragten konnten keine Informationen über ihren Beruf geben. Das hat zwei Gründe: Das Thema wird selten in den Medien behandelt, und die Mehrheit der Befragten hält nicht mit der Politik Schritt (nur 43% von ihnen gaben an, dass sie "oft" oder "immer" mit der Politik Schritt halten). Auf jeden Fall führt dieser Mangel an Informationen zu Misstrauen.

Die Wahrnehmung von Migrantinnen durch die Befragten war nicht so unterschiedlich, da die meisten von ihnen als Beschäftigte auf dem peripheren Arbeitsmarkt, als nicht angemeldete Arbeitnehmer oder Pflegerinnen beschrieben wurden.

Die vorhandene Literatur zeigt, dass der Erfahrungsaustausch mit anderen Menschen Stereotypen abbauen und Fremdenfeindlichkeit verhindern kann. Aus diesem Grund wurde der Grad des Kontakts zwischen Migranten und Einheimischen analysiert. Die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Menschen auszutauschen, kann sowohl durch externe Faktoren (z.B. städtische Gebiete, Immobilienmarkt und persönliche wirtschaftliche Situation) als auch durch eine Haltung der Offenheit (ein Kulturelement) bestimmt werden. In diesem Zusammenhang trifft der Einzelne seine eigene Wahl, entweder trifft er sich oder vermeidet den anderen. Allerdings neigen die Bürger dazu, in städtische Gebiete zu ziehen, in denen sich benachteiligte Einwanderer im Allgemeinen nicht niederlassen (können).

Tabelle 8 zeigt die positiven Antworten der Befragten²⁴ und beleuchtet einen Unterschied in Bezug auf ihren Bildungsstand. Befragte mit einem höheren Bildungsniveau hatten tendenziell eine größere Anzahl von Kontakten zu Einwanderern.

Tabelle 8. Soziale Interaktionen mit Migranten

	gering	Mittel	hoch	
Ich treffe Migranten und wir unterhalten uns	38.2%	33.8%	57.4%	<i>41.0%</i>
Ich treffe Migrantinnen und wir unterhalten uns	35.6%	33.1%	52.5%	<i>38.5%</i>
Einige Migranten sind Freunde von mir	29.8%	29.9%	38.6%	<i>31.8%</i>
Einige Migrantinnen sind Freunde von mir	29.3%	24.2%	30.7%	<i>27.8%</i>

Interessant sind auch Antworten auf Fragen, die die gängigsten Stereotypen über Migranten beschreiben. Die Befragten wurden gebeten, ihre Meinung zu einer Reihe von Aussagen zu äußern, die sich sowohl auf positive als auch auf negative Aspekte und Ansätze im Zusammenhang mit der Anwesenheit von Einwanderern in einem Land konzentrieren. Die Antworten der Befragten wurden mit den Daten über ihren Bildungsstand kombiniert.

**Tabelle 9. "Migranten tragen zur kulturellen Bereicherung in unserem Land bei"
In Abhängigkeit vom Bildungsniveau der Antwortenden**

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	38.3%	32.9%	10.4%	<i>29.8%</i>
Lehne ich weitgehend ab	15.6%	18.9%	9.4%	<i>15.3%</i>
Stimme teilweise zu	15.6%	26.6%	30.2%	<i>22.9%</i>
Stimme starker zu	15.0%	5.6%	22.9%	<i>13.5%</i>
Stimme völlig zu	15.6%	16.1%	27.1%	<i>18.5%</i>
	<i>100.0%</i>	<i>100.0%</i>	<i>100.0%</i>	<i>100.0%</i>

Durch die Addition der Antworten, die die Aussage untermauern ("ganz zustimmen" und "stark zustimmen"), war es leicht festzustellen, dass es unterschiedliche Meinungen der Befragten mit einem hohen oder niedrigen Bildungsniveau gab: Die Hälfte der Befragten mit einem hohen Bildungsniveau stimmte darin überein, dass Einwanderer zur kulturellen Bereicherung ihres Landes beitragen. Auch illegale Handlungen wurden in der Befragung angesprochen, Einwanderung in dem Kontext dann als negatives Thema wahrgenommen. 59,2% der Befragten mit niedrigem Bildungsniveau sind der Meinung, dass die Anwesenheit von Einwanderern zu einer Zunahme des Drogenhandels und der Prostitution führt. Darüber hinaus haben 38,1% der gering ausgebildeten Befragten Einwanderer für kriminelle Handlungen verantwortlich gemacht, verglichen mit 11,9% der Befragten mit einem höheren Bildungsniveau (siehe Tabelle 11).

²⁴ Respondents were asked to answer "yes" or "no".

Tabelle 10. "Ein Anstieg der Migration führt zu einem Anstieg des Drogenhandels und der Prostitution"

Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	10.9%	9.3%	22.7%	13.0%
Lehne ich weitgehend ab	16.0%	25.2%	30.9%	22.7%
Stimme teilweise zu	14.3%	19.2%	17.5%	16.8%
Stimme starker zu	11.4%	13.2%	9.3%	11.6%
Stimme völlig zu	47.4%	33.1%	19.6%	35.9%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 11. "Migranten sind verantwortlich für kriminelle Aktivitäten"

Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	23.1%	14.1%	32.6%	22.1%
Lehne ich weitgehend ab	17.3%	22.5%	33.7%	22.9%
Stimme teilweise zu	21.4%	21.1%	21.7%	21.4%
Stimme starker zu	9.2%	16.2%	6.5%	11.1%
Stimme völlig zu	28.9%	26.1%	5.4%	22.6%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Auch andere gängige Stereotypen wurden analysiert, und die Daten haben immer den gleichen Trend gezeigt: Je höher das Bildungsniveau, desto höher die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Ethnien.

Die gängigsten Stereotypen in Italien - aber auch in anderen europäischen Ländern - sind mit Wohnen und Arbeiten verbunden. Auch in diesem Fall zeigten die Befragten mit einem niedrigeren Bildungsniveau eine negative Einstellung (siehe Tabelle 12). Es überrascht nicht, dass 71,5% der schlecht ausgebildeten Befragten (siehe Tabelle 13) "ganz" oder "stark" der Tatsache zustimmten, dass Einwanderer ihre Probleme in ihren eigenen Ländern lösen sollten. Generell zeigt dies, dass benachteiligte Einheimische trotz gleicher Lebensqualität keine Sympathie für Einwanderer haben.

Tabelle 12. “Migranten nehmen Einheimischen Arbeit und Wohnungen weg”
 Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	31.0%	29.7%	41.4%	33.0%
Lehne ich weitgehend ab	10.3%	18.2%	26.3%	16.9%
Stimme teilweise zu	16.7%	22.3%	17.2%	18.8%
Stimme starker zu	14.9%	5.4%	9.1%	10.2%
Stimme völlig zu	27.0%	24.3%	6.1%	21.1%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 13. “Migranten sollten ihre Probleme in ihren Ländern lösen”
 Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	11.6%	14.6%	20.6%	14.8%
Lehne ich weitgehend ab	8.1%	16.7%	16.5%	13.1%
Stimme teilweise zu	8.7%	10.4%	20.6%	12.1%
Stimme starker zu	12.8%	9.0%	11.3%	11.1%
Stimme völlig zu	58.7%	49.3%	30.9%	48.9%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Noch deutlicher wird der Unterschied zwischen verschiedenen benachteiligten Gruppen bei den Sozialausgaben. Auf die Frage, ob sich die Anwesenheit von Einwanderern negativ auf die nationalen Sozialausgaben auswirkt, stimmten 42% der gering qualifizierten Befragten der Aussage stark zu, verglichen mit 13,8% der Befragten mit einem höheren Bildungsniveau.

Tabelle 14. "Die Anwesenheit von Migranten beeinflusst die nationalen Sozialausgaben negativ"
 Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	17.8%	24.2%	24.5%	21.6%
Lehne ich weitgehend ab	5.7%	19.5%	19.1%	13.7%
Stimme teilweise zu	13.8%	13.4%	25.5%	16.3%
Stimme starker zu	20.7%	15.4%	17.0%	18.0%
Stimme völlig zu	42.0%	27.5%	13.8%	30.5%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Ein ähnliches Stereotyp zeigt sich in der Einschätzung der Beanspruchung öffentlicher Fördermittel. Nur 17,6% der hoch qualifizierten Befragten stimmten "völlig" oder "stark" der Tatsache zu, dass Einwanderer oft auf öffentliche Unterstützung verzichten könnten, verglichen mit 40% der Befragten mit einem niedrigeren Bildungsniveau (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15. "Wenn sie sich starker anstrengen würden, könnten sie auch öfter vermeiden, öffentliche Unterstützung zu beanspruchen"
 Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	26.1%	31.9%	34.1%	30.0%
Lehne ich weitgehend ab	19.9%	24.8%	29.7%	23.9%
Stimme teilweise zu	14.3%	15.6%	18.7%	15.8%
Stimme starker zu	13.0%	11.3%	12.1%	12.2%
Stimme völlig zu	26.7%	16.3%	5.5%	18.1%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Die verschiedenen Gruppen von Befragten scheinen auch sehr unterschiedliche Meinungen über die Einstellung des politischen Establishments zur Einwanderung zu haben (siehe Tabelle 16). Niedrig gebildete Befragte bildeten die größte Gruppe, die der Aussage zustimmte, dass viele Politiker sich mehr für Einwanderer interessieren als lokale Bürger (47,4% der niedrig gebildeten Befragten stimmten "stark" zu, verglichen mit 23,7% der Befragten mit einem höheren Bildungsniveau).

Tabelle 16. "Viele Politiker kümmern sich mehr um Migranten als um Einheimische"
 Antworten in Abhängigkeit vom Bildungsniveau

	gering	Mittel	hoch	
Lehne ich völlig ab	17.9%	21.7%	32.3%	22.5%
Lehne ich weitgehend ab	8.7%	15.4%	19.4%	13.4%
Stimme teilweise zu	17.3%	18.2%	12.9%	16.6%
Stimme starker zu	8.7%	10.5%	11.8%	10.0%
Stimme völlig zu	47.4%	34.3%	23.7%	37.4%
	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

3.3. Spanien (Granada)

3.3.1. Antworten spanischer Eltern ²⁵

Beschreibung der Stichprobe

Der Fragebogen wurde von 600 Eltern ausgefüllt, von denen 55 % Frauen waren. Die Verteilung des Alters der Befragten zeigt, dass die Stichprobe überwiegend aus jungen Eltern besteht, von denen die Hälfte jünger als 39 Jahre ist.

Die Mehrheit der Befragten verfügt über ein hohes Bildungsniveau, 55,3% von ihnen hatten einen Hochschulabschluss.

Einwanderer und Einheimische: Wahrnehmung, Wissen und Gemeinsamkeiten

Wir werden uns bei dieser Analyse auf Migrantinnen konzentrieren, da sie im Mittelpunkt dieses Projekts stehen. Die meisten von ihnen sind nach den Antworten im gewerblichen Bereich tätig, haben wenig unregulierte Arbeitsplätze und erbringen Gesundheits- und Schönheitsdienstleistungen. Darüber hinaus waren sich die Befragten sicher, dass 70-80% der Migrantinnen als Pflegekräfte oder Reinigungskräfte arbeiten.

Wie Tabelle 2 zeigt, haben etwas mehr als die Hälfte der Befragten Migrantinnen als Nachbarn. Allerdings haben nur etwa 40% der Befragten in der Regel ein Gespräch mit Migrantinnen, und nur jeder fünfte Befragte hat sich mit Migrantinnen angefreundet.

Tabelle 2. Niveau des Kontaktes mit Migrantinnen

	%
Sie sind meine Nachbarn	52.5
Wir treffen und unterhalten uns	39.2
Sie sind Freundinnen von mir	21.0

Im Vergleich zu den Eltern in anderen Ländern, die befragt wurden, schienen die spanischen Befragten positiver zu sein, wenn sie ihre Meinung über gemeinsame Stereotypen über eingewanderte Männer und Frauen äußerten. Daten zeigen, dass 52,1% der spanischen Befragten der Meinung sind, dass Einwanderer zur kulturellen Bereicherung des Landes beitragen, während nur 10% von ihnen das Gegenteil behaupten. Darüber hinaus waren sich 60,3 % der Befragten nicht einig darüber, dass die Einwanderung zu einem Anstieg des Drogenhandels und der Prostitution führt. Darüber hinaus waren 60% von ihnen der Meinung, dass Einwanderer am Arbeitsplatz ausgebeutet werden, während 73,9% der Befragten angaben, dass Einwanderer aus ihrem Land geflohen seien, um schrecklichen Situationen zu entkommen. Nur ein kleiner Anteil der Befragten (7 bis 17%) glaubte, dass Einwanderer Häuser und Arbeitsplätze von der lokalen Bevölkerung "stehlen", gefährliche Krankheiten verursachen und die spanischen Sozialausgaben negativ beeinflussen.

Die befragten Eltern in der Provinz Granada sahen die Einwanderer eher anders, obwohl die Daten zeigen, dass sich die Prozentsätze je nach den berücksichtigten kulturellen Aspekten ändern. Mehr

²⁵ Eine Auswertung der Antworten der Jugendlichen war angesichts der großen Anzahl fehlender Angaben nicht möglich.

als die Hälfte der Befragten betrachtete den Kleidungsstil der Einwanderer als ähnlich wie ihren, während 48,7% der Befragten die Erziehungsmethoden der Einwanderer als "ähnlich" oder "sehr ähnlich" wie ihre bezeichneten. Der Prozentsatz sinkt auf 32,5%, wenn Werte und religiöse Praktiken analysiert werden. Die Mehrheit der Befragten war der Meinung, dass das Familien- und Gemeinschaftsleben der Einwanderer dem der anderen Spanier im Land ähnlich ist.

Bei der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Männern und Frauen gehen die Meinungen jedoch auseinander, da 39,7 % der Befragten der Meinung waren, dass das Verhältnis zwischen Migranten und Migrantinnen dem Verhältnis zwischen spanischen Männern und spanischen Frauen ähnlich ist, während 26,3 % der Befragten das Gegenteil erklärten. Mit anderen Worten, die Hauptunterschiede zwischen westlichen Menschen und Einwanderern scheinen mit Kultur und Religion verbunden zu sein, wie es auch aus qualitativen Interviews mit Journalisten und Politikern hervorgegangen ist.

Die Ergebnisse aus dem Vergleich zwischen spanischen und Migrantinnen sind noch interessanter. Zunächst wurden die Befragten gebeten, die Situation der spanischen Frauen mit der der Migrantinnen im Hinblick auf die Männer zu vergleichen. Mehr als die Hälfte der Befragten meinte, dass die Situation von Migrantinnen schlechter ist als die von spanischen Frauen. Diese Ergebnisse wurden in qualitativen Interviews bestätigt, in denen die Befragten betonten, dass eingewanderte Männer in der Regel eine geschlechtsspezifische und patriarchalische Einstellung haben

3.4. Slowenien

3.4.1. Slowenische Befragte²⁶

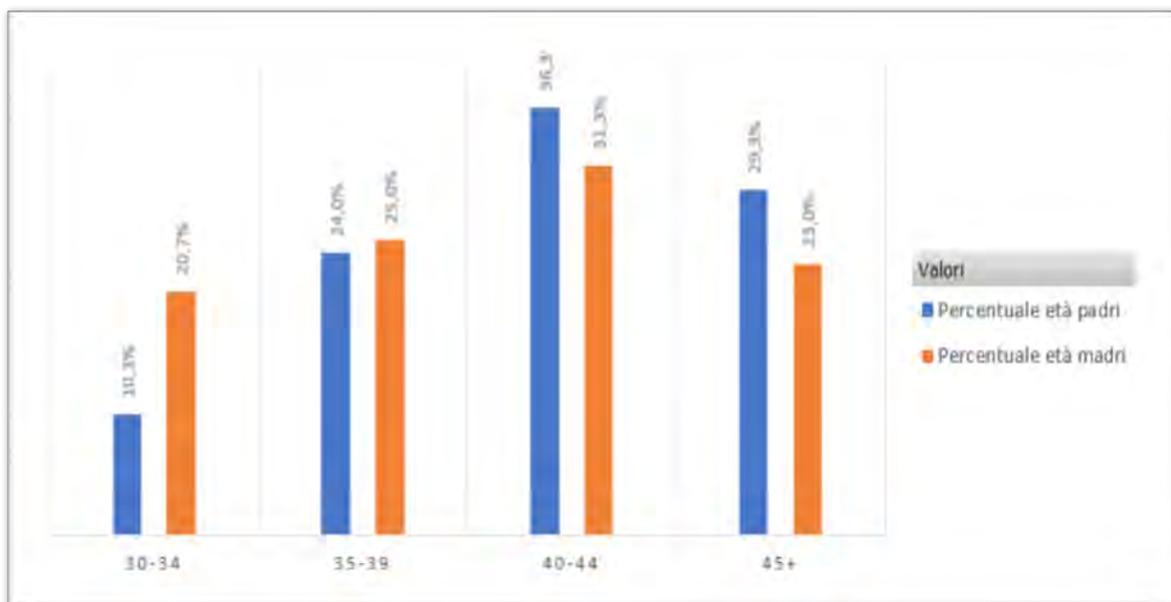
Beschreibung der Stichprobe

Die befragten slowenischen Eltern sind älter als die Eltern in den zuvor analysierten Stichproben der anderen Partner. Die Mehrheit von ihnen ist bereits 40 Jahre oder älter (siehe Abbildung 1).

Auch ihr Bildungsniveau wurde analysiert, da es einer der kulturellen Faktoren ist, die in der Regel mit unterschiedlichen Einstellungen und Meinungen zugunsten oder gegen Immigranten verbunden sind. Abbildung 2 zeigt, nimmt der Anteil der Männer im Vergleich zu dem der Frauen mit steigendem Bildungsniveau ab. Der Unterschied ist jedoch nicht so groß, aber er zeigt, dass die Kluft zwischen Männern und Frauen mit einem hohen Bildungsniveau auch in diesem Land immer größer werden wird.

Slowenische Eltern haben ein mittleres Bildungsniveau, obwohl es signifikante 17% von ihnen mit einem höheren Universitätsabschluss gibt.

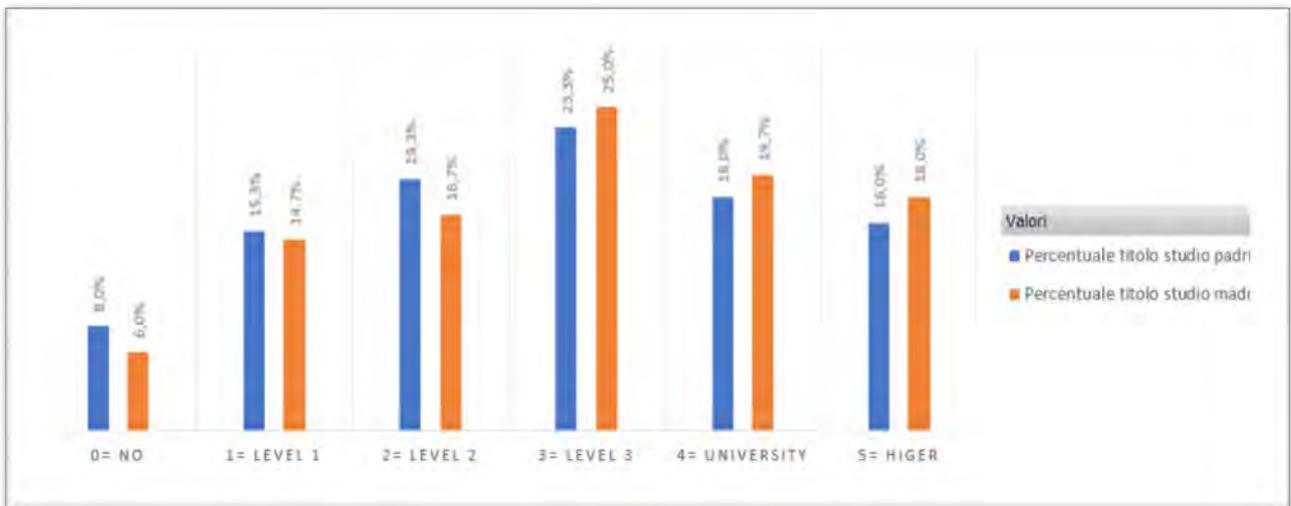
Abbildung 1. Alter der befragten Erwachsenen²⁷



²⁶ This analysis has been developed based on preliminary data processing carried out by Slovenian partners.

²⁷ Legende: Blau = Alter der männlichen Antwortenden; Orange = Alter der weiblichen Antwortenden.

Abb. 2. Vergleich des Bildungsniveaus der männlichen und weiblichen Befragten²⁸



Einwanderer und Einheimische: Wahrnehmung, Bewusstsein und Gemeinsamkeiten

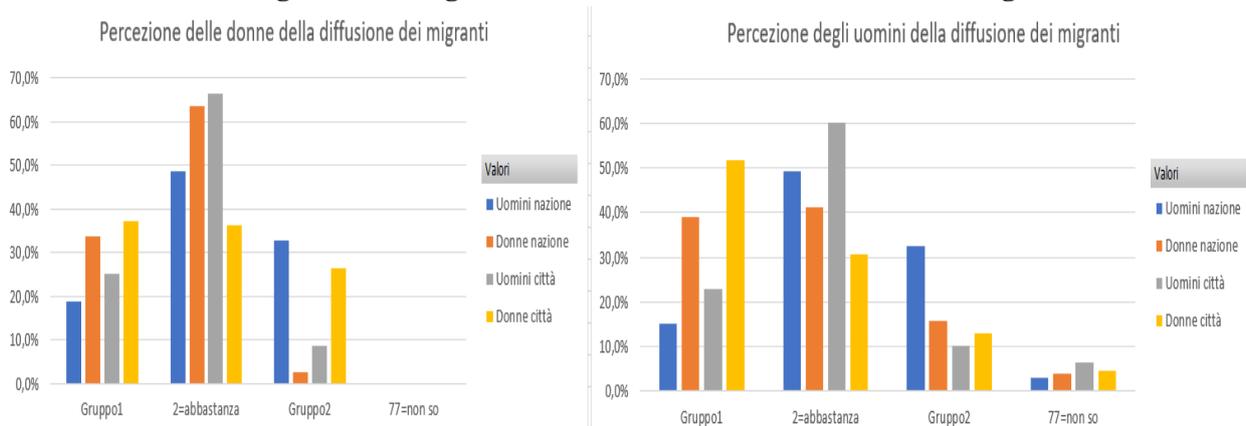
Die Eltern wurden gebeten, anzugeben, wie weit verbreitet nach ihrer Wahrnehmung die Präsenz von Migranten und Migrantinnen sowohl auf dem Land als auch in ihrer Stadt ist. Ihre Antworten wurden in drei Gruppen eingeteilt, die mit "nicht weit verbreitet/nicht so weit verbreitet", "ziemlich weit verbreitet" und "sehr weit verbreitet" gekennzeichnet sind.

Weibliche Befragte tendierten dazu, die Anwesenheit von Migrant*innen im gesamten Land weniger wahrzunehmen als männliche Befragte. Die Daten wurden anders, als die Befragten die Anwesenheit von Einwanderern in ihren jeweiligen Städten kommentierten, wobei slowenische Frauen die Anwesenheit von Migrantinnen auf lokaler stärker wahrnehmen als Männer (siehe Abbildung 3).

Beide Grafiken deuten darauf hin, dass die Befragten nicht das Gefühl haben, von Immigranten "überfallen" worden zu sein, da die Mehrheit von ihnen antwortete, dass die Anwesenheit von Immigranten "ziemlich" verbreitet ist. Dies zeigt, dass die Anwesenheit von Einwanderern wahrgenommen wird, aber nicht auf einem extremen Niveau. Der Unterschied in der Wahrnehmung kann darauf zurückzuführen sein, dass weibliche Befragte mehr Möglichkeiten haben, Migrantinnen zeit- und ortsbezogen zu treffen, da Migrantinnen vielleicht eher an Orte gehen, die normalerweise von lokalen Frauen als von lokalen Männern besucht werden.

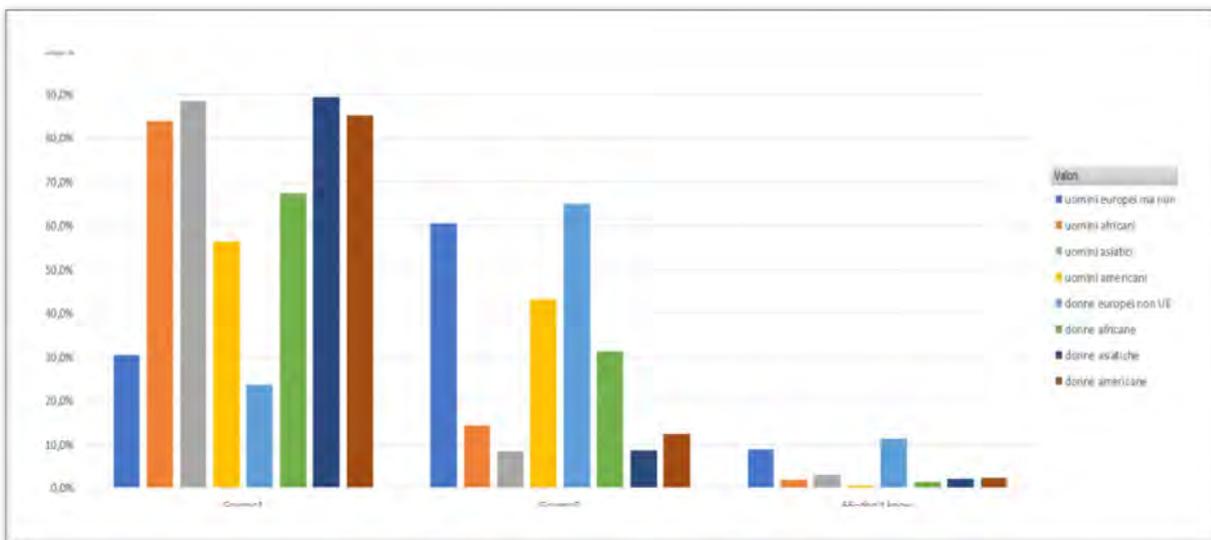
²⁸ Legende: Blau = Bildungsniveau der männlichen Antwortenden; Orange = Bildungsniveau der weiblichen Antwortenden.

**Abbildung 3. Wahrnehmung der Anwesenheit von Migranten:
Ein Vergleich der Angaben der weiblichen und männlichen Befragten²⁹**



Die Befragten wurden auch gebeten, sich zur vermuteten Herkunft der Einwanderer zu äußern. In diesem Fall wurden die Antworten in zwei Gruppen eingeteilt, die als "keine/wenige Einwanderer" bzw. "einige/viele Einwanderer" bezeichnet werden. Wie Abbildung 4 zeigt, waren die slowenischen Befragten der Meinung, dass die Mehrheit der Einwanderer aus Nicht-EU-Ländern kommt, nur ein kleiner Teil dagegen aus Afrika, Asien und Lateinamerika.

Abbildung 4. Herkunft der Migrant*innen³⁰



²⁹ Abb. 3a. Die Wahrnehmung der Anwesenheit von Einwanderern durch die weiblichen Befragten. Legende: Blau = Einwanderer im Land; Orange = Einwandererinnen im Land; Grau = Einwandererinnen in der Stadt; Gelb = Einwandererinnen in der Stadt. Gruppe 1 = "nicht weit verbreitet/nicht so weit verbreitet"; Gruppe 2 = "weit verbreitet"; Gruppe 3 = "sehr weit verbreitet"; Gruppe 4 = "Ich weiß nicht".

Abb. 3a. Die Wahrnehmung der Anwesenheit von Einwanderern durch die männlichen Befragten. Legende: Blau = Einwanderer im Land; Orange = Einwandererinnen im Land; Grau = Einwandererinnen in der Stadt; Gelb = Einwandererinnen in der Stadt. Gruppe 1 = "nicht weit verbreitet/nicht so weit verbreitet"; Gruppe 2 = "weit verbreitet"; Gruppe 3 = "sehr weit verbreitet"; Gruppe 4 = "Ich weiß nicht".

³⁰ Legende: Blau = Nicht-EU-Männer; Orange = afrikanische Männer; Grau = asiatische Männer; Gelb = amerikanische Männer; Hellblau = Nicht-EU-Frauen; Grün = afrikanische Frauen; Dunkelblau = asiatische Frauen; Braun = amerikanische Frauen. Gruppe 1 = "keine/wenige Einwanderer"; Gruppe 2 = "einige/viele Einwanderer"; Gruppe 3 = "Ich weiß nicht".

Eine weitere Variable, die Einstellungen und Stereotypen gegenüber Einwanderern bestimmt und/oder beeinflusst, ist die Häufigkeit der sozialen Interaktionen zwischen Einwanderern und Einheimischen. Auf die Frage, ob sie sich in der Regel mit Einwanderern treffen, mit ihnen plaudern oder Freunde unter Einwanderern haben, antworteten slowenische Befragte ganz anders als Befragte in anderen Ländern. Nur wenige slowenische Befragte gaben an, dass sie einige Freunde von Einwanderern haben, obwohl sie sie normalerweise nicht treffen. Bei Migrantinnen ist die Situation anders, da sie offenbar mehr Möglichkeiten für soziale Interaktionen mit der lokalen Bevölkerung, insbesondere mit lokalen Frauen, haben. Auch slowenische Eltern wurden gebeten, sich über einige, Migrant*innen betreffende Stereotypen und Meinungen zu äußern. Auf die Frage, ob sie sich darüber einig sind, dass Einwanderer zur kulturellen Bereicherung des Aufnahmelandes beitragen, stimmte eine große Anzahl slowenischer Befragter der Aussage zu, wie Abbildung 5 zeigt. Die Mehrheit der Befragten war jedoch auch der Ansicht, dass eine Zunahme der Anwesenheit von Einwanderern zu einer Zunahme des Drogenhandels und der Prostitution führt. Die Mehrheit der Befragten stimmte auch der Auffassung zu, dass die lokale Bevölkerung in der Regel bereit ist, den Einwanderern zu helfen: Sie vermuteten, dass die Einwanderer am Arbeitsplatz ausgebeutet werden, und 78% der Befragten wiesen darauf hin, dass die Einwanderer Arbeitsplätze besetzen, die für die lokale Bevölkerung nicht attraktiv sind. Allerdings glaubten 20% der Befragten, dass Einwanderer Häuser und Arbeitsplätze von der lokalen Bevölkerung "stehlen". Schließlich gaben slowenische Teilnehmer an, dass sie sich angesichts der Präsenz der Einwanderer unsicher fühlen. Sie stimmten der Aussage zu, dass sie über ein niedrigeres Bildungsniveau verfügen und aus weniger technologisch fortgeschrittenen Ländern kommen.

Abbildung 5. Zustimmung zu Statements über Migrant*innen³¹

	1 - "absolut nicht einverstanden"	2 - "absolut nicht einverstanden"	3 - "teilweise einverstanden"	4 - "vollständig einverstanden"	5 - "stark einverstanden"....
■ Immigrati arricchiscono culturalmente	9,0%	12,7%	33,0%	19,3%	13,7%
■ Immigrazione= droga e prostituzione	4,0%	19,7%	19,3%	25,7%	29,7%
■ Immigrati sono sfruttati	3,7%	11,3%	18,0%	30,7%	28,9%
■ Dobbiamo aiutare i migranti	4,3%	15,3%	27,0%	39,7%	11,3%
■ Immigrati rubano case e lavoro	26,0%	32,3%	18,0%	6,3%	17,3%
■ Migranti fanno lavori evitati	0,0%	0,3%	5,0%	8,3%	78,7%
■ Immigrati= malattie	41,3%	23,3%	10,0%	9,7%	12,3%
■ Solo i migranti con lavoro stabile devono rimanere	21,0%	15,0%	26,7%	21,7%	19,7%
■ Ringiovaniscono la popolazione	16,0%	26,7%	17,0%	12,3%	16,0%
■ Immigrati meno educati e meno avanzati tecnologicamente	17,7%	7,3%	6,7%	56,0%	6,0%
■ Immigrati gravano sui servizi sociali	19,7%	7,3%	29,0%	25,3%	10,7%
■ Problemi dei migranti vanno risolti nei loro paesi	17,7%	25,0%	18,3%	15,3%	21,7%
■ I migranti ci aiutano a finanziare le pensioni	30,3%	27,3%	13,0%	11,7%	10,0%
■ Immigrati= criminali	10,0%	15,0%	31,0%	17,0%	15,3%
■ Immigrati influiscono negativamente su lavoro specializzato	16,3%	18,3%	16,0%	9,0%	16,7%

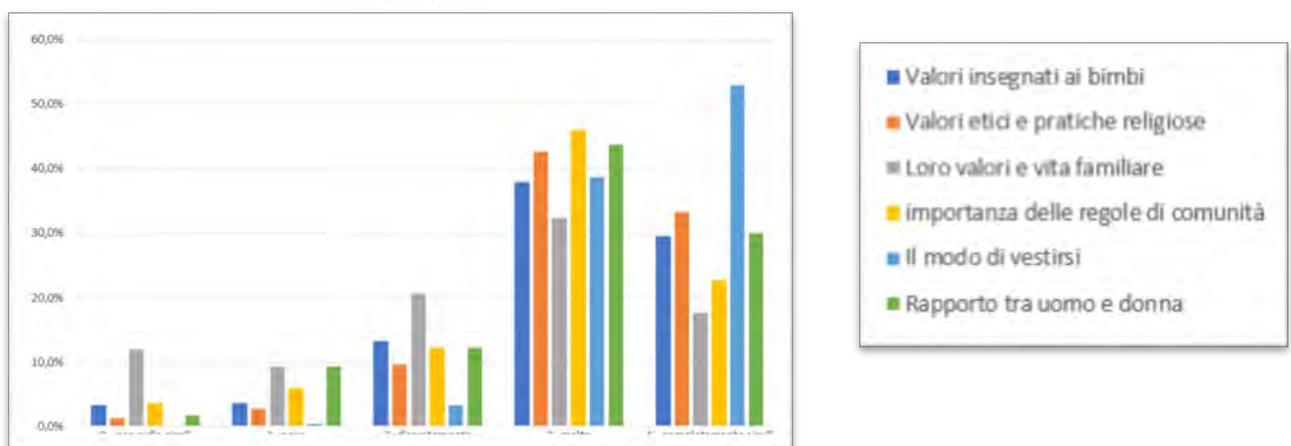
³¹ Legende: Blau = Einwanderer tragen zur kulturellen Bereicherung des Landes bei; Orange = Einwanderung bedeutet Drogenhandel und Prostitution; Grau = Einwanderer werden ausgebeutet; Gelb = Einheimische müssen Einwanderern helfen; Hellblau = Einwanderer "stehlen" Häuser und Arbeitsplätze; Grün = Einwanderer machen Arbeitsplätze, die die Einheimischen nicht wollen; Dunkelblau = Einwanderer bringen gefährliche Krankheiten mit; Braun = nur Einwanderer, die einen festen Arbeitsplatz haben, sollten im Land bleiben; Dunkelgrau = Immigranten verjüngen die Bevölkerung des Landes; Ocker = Immigranten sind weniger gebildet und kommen aus weniger technologisch fortgeschrittenen Ländern; Azure = Immigranten wirken sich negativ auf die Sozialausgaben aus; Dunkelgrün = Immigranten sollten ihre Probleme in ihren eigenen Ländern lösen; Kobaltblau = Immigranten tragen zur Unterstützung der staatlichen Rentenkasse bei; Rosa = Immigranten sind Kriminelle; Hellgrau = Immigranten beeinträchtigen hoch qualifizierte Berufe. Spalte 1 = "absolut nicht einverstanden"; Spalte 2 = "absolut nicht einverstanden"; Spalte 3 = "teilweise einverstanden"; Spalte 4 = "vollständig einverstanden"; Spalte 5 = "stark einverstanden"....

Die Mehrheit der Befragten war der Meinung, dass Einwanderer ihren Kindern ähnliche Werte vermitteln wie die Einheimischen. Dies zeigt, dass sich die Debatte über Einwanderer vielfach auf Stereotypen über Kriminalität und Wettbewerb bei der Suche nach einem Arbeitsplatz oder einem Haus konzentriert.

Was die Gemeinschaftsregeln betrifft, so lässt sich ein signifikanter Unterschied in den Antworten von männlichen und weiblichen Befragten feststellen, nur männliche Befragte waren der Meinung, dass Einwanderer den Gemeinschaftsregeln die gleiche Bedeutung beimessen wie Slowenen.

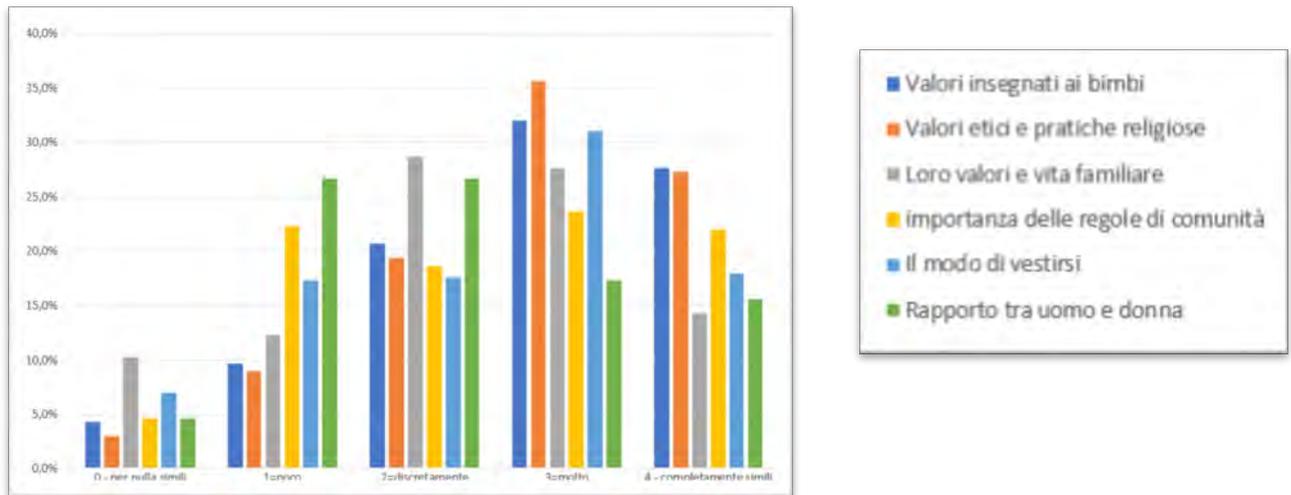
Ein Unterschied der Antworten von weiblichen und männlichen Befragten besteht auch in Bezug auf den Kleidungsstil, nur männliche Befragte sagten, dass Einwanderer Kleidung tragen, die ihrer sehr ähnlich ist. Der größte Unterschied in den Antworten der männlichen und weiblichen Befragten besteht in ihrer Meinung über das Verhältnis zwischen Männern und Frauen. Männliche Befragte waren der Meinung, dass das Verhältnis zwischen Migranten und Migrantenfrauen dem zwischen lokalen Männern und lokalen Frauen ähnlich ist. Die slowenischen Frauen hingegen schienen vorsichtiger zu sein, wenn sie der Aussage zustimmten, da sie nicht so sicher waren, dass einwandernde Männer ihre Frauen genauso behandeln wie slowenische Männer ihre Frauen.

Abbildung 6a. Von männlichen Befragten wahrgenommene Ähnlichkeiten³²



³² Abbildungen 6a und 6b. Legende: Blau = Werte, die Kindern vermittelt werden; Orange = moralische Werte und religiöse Praktiken; Grau = ihre Werte und ihr Familienleben; Gelb = Bedeutung von Gemeinschaftsregeln; Hellblau = Kleidungsstil; Grün = Beziehung zwischen Männern und Frauen. Gruppe 1 = "sehr unterschiedlich"; Gruppe 2 = "sehr unterschiedlich"; Gruppe 3 = "sehr ähnlich"; Gruppe 4 = "sehr ähnlich".

Abbildung 6b. Von weiblichen Befragten wahrgenommene Ähnlichkeiten



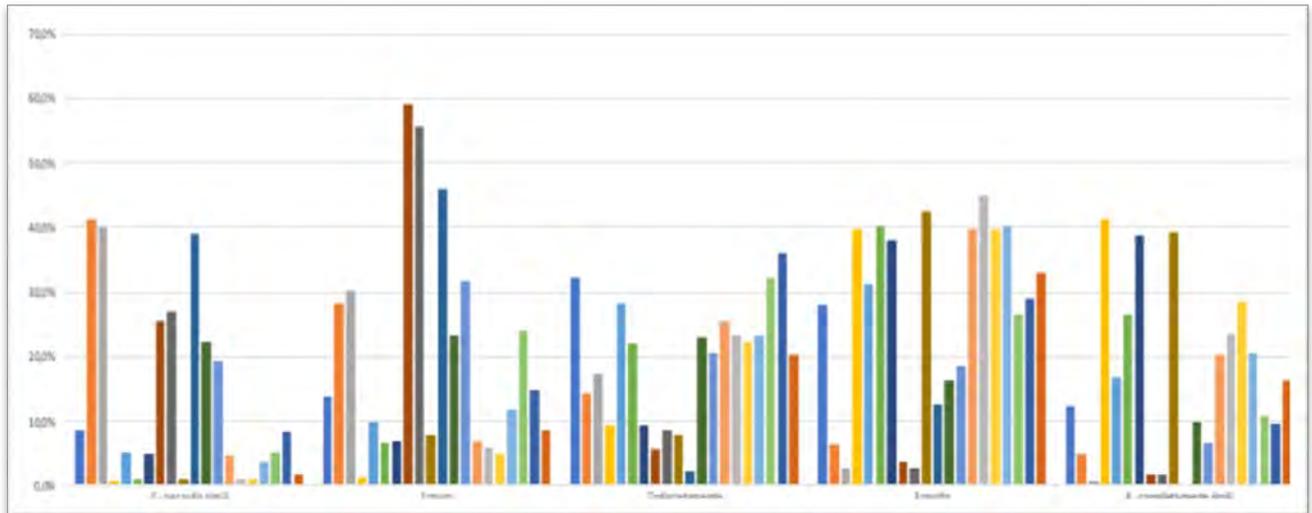
Was die Einstellungen betrifft (siehe Abbildungen 7a und 7b), so waren die slowenischen Befragten der Meinung, dass einwandernde Männer dazu neigen, sich zu betrinken, eine Haltung, die bei Migrantinnen nicht so verbreitet ist. Darüber hinaus dachten die Befragten nicht, dass einwandernde Männer eine kulturelle Neigung zum Diebstahl haben, während nur männliche Befragte sagten, dass einwandernde Frauen offenbar stärker in diese Art von Verbrechen verwickelt sind.

Die Mehrheit der Befragten sagte, dass Einwanderer gezwungen sind, bescheidene Jobs zu verrichten und Opfer rassistischer Gewalt werden.

Eine positive Wahrnehmung der Einwanderer ergibt sich aus der Tatsache, dass die slowenischen Befragten die Einwanderer als freundlich und respektvoll gegenüber ihren Traditionen bezeichneten. Darüber hinaus wird gesagt, dass einwandernde Männer mehr als einwandernde Frauen gute Hygienepraktiken befolgen, und die Befragten glaubten auch, dass sie weniger am Drogenhandel beteiligt sind als einwandernde Frauen.

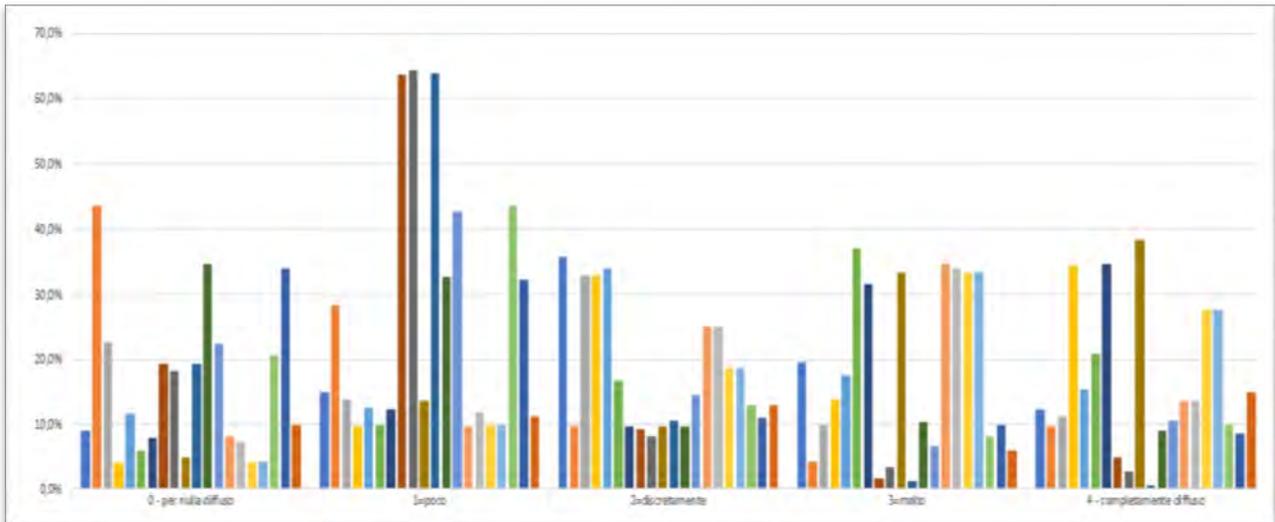
Eine große Zahl von Befragten (20% der männlichen und 44,7% der weiblichen Befragten) übersprang die Frage nach der Ausbeutung von Frauen am Arbeitsplatz, obwohl männliche Befragte eher der Meinung waren, dass Migrantinnen im Allgemeinen ausgebeutet werden.

Abbildung 7a. Wahrnehmung der Haltung von Migrant*innen durch Männer³³



³³ Abbildungen 7a und 7b. Legende: Blau = Männer, die betrunken werden; Orange = Männer, die Diebe sind; Grau = Männer, die an der Beschaffung beteiligt sind; Gelb = Männer, die einen bescheidenen Job haben; Hellblau = Männer, die Opfer rassistischer Gewalt sind; Grün = freundliche Männer; Sehr dunkelblau = Männer, die ihre Traditionen respektieren; Braun = Männer, die keine guten Körperpflegepraktiken befolgen; Dunkelgrau = Männer, die am Drogenhandel beteiligt sind; Ocker = Männer, die am Arbeitsplatz ausgebeutet werden; Azur = Frauen, die betrunken werden; Dunkelgrün = Frauen, die Diebe sind; Kobaltblau = Frauen, die an der Beschaffung beteiligt sind; Rosa = Frauen, die einen bescheidenen Job haben; Hellgrau = Frauen, die Opfer rassistischer Gewalt sind; Hellgelb = freundliche Frauen; Sehr hellblau = Frauen, die ihre Traditionen respektieren; Hellgrün = Frauen, die keine guten Körperpflegepraktiken befolgen; Dunkelblau = Frauen, die am Drogenhandel beteiligt sind; Dunkelorange = Frauen, die am Arbeitsplatz ausgebeutet werden. Gruppe 1 = "sehr unterschiedlich"; Gruppe 2 = "unterschiedlich"; Gruppe 3 = "teilweise ähnlich"; Gruppe 4 = "ähnlich"; Gruppe 5 = "sehr ähnlich".

Abbildung 7b. Wahrnehmung der Haltung von Migrant*innen durch Frauen

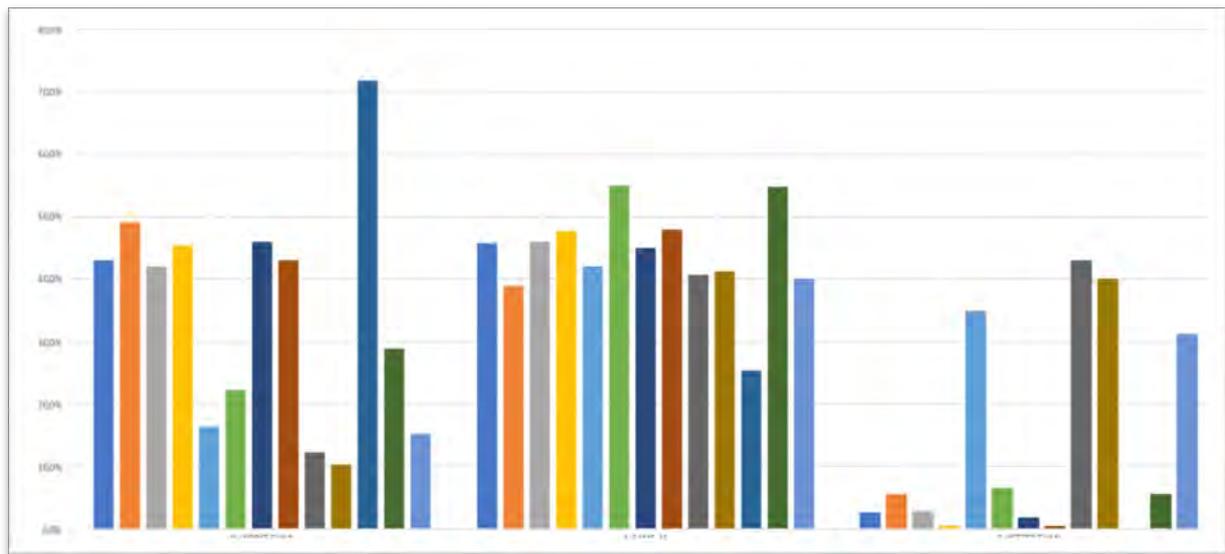


Eine weitere wichtige Gruppe von Statements vergleicht die Situation von Migrantinnen mit der von lokalen Frauen. Mehr als männliche Befragte empfanden weibliche Befragte die Situation von Migrantinnen als ähnlich oder schlechter als die von slowenischen Frauen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere in Bezug auf gering qualifizierte Arbeitsplätze und Ausbeutung am Arbeitsplatz.

Andererseits waren männliche Befragte der Meinung, dass Migrantinnen ihre Rolle als Ehefrau mehr als oder in gleicher Weise wie lokale Frauen respektieren, während weibliche Befragte das Gegenteil sagten. Sowohl männliche als auch weibliche Befragte sagten jedoch, dass Migrantinnen und lokale Frauen die gleiche Vorstellung von ihrer Rolle haben wie Mütter. Männliche Befragte waren der Meinung, dass Migrantinnen am Arbeitsplatz mehr als oder auf die gleiche Weise wie einheimische Frauen ausgebeutet werden, während slowenische Frauen erklärten, dass Migrantinnen stärker ausgebeutet werden als sie.

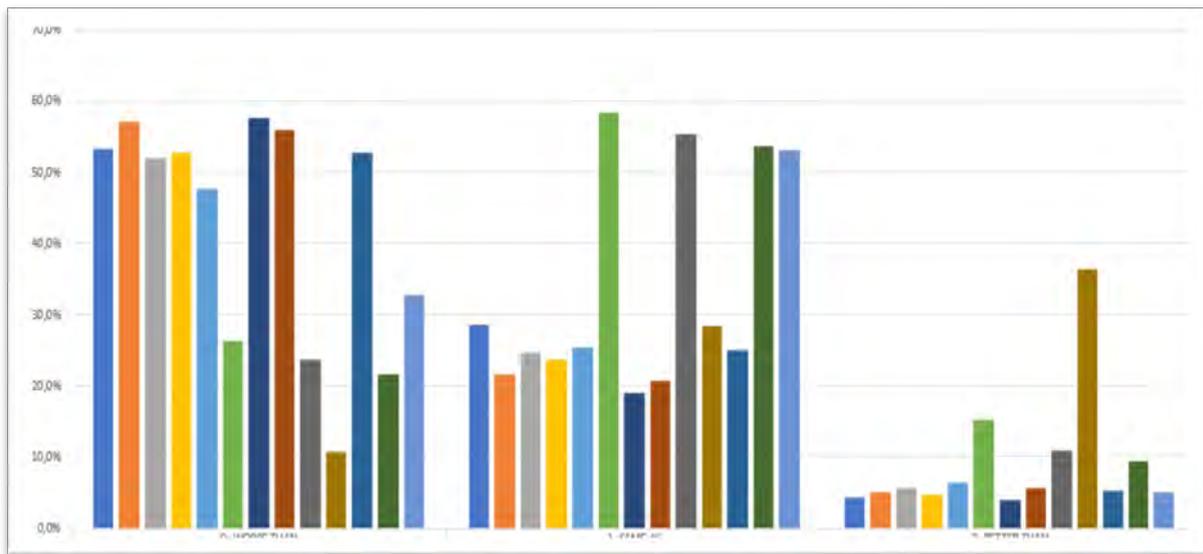
Darüber hinaus stimmten die Teilnehmerinnen darin überein, dass Migrantinnen weniger frei in der Teilnahme am sozialen und öffentlichen Leben sind als lokale Frauen.

Abbildung 8a. Männer und Migrant*innen³⁴



³⁴ Abbildungen 8a und 8b. Legende: Blau = die gleichen Rechte wie Männer; Orange = Präsenz auf dem Arbeitsmarkt; Grau = gering qualifizierte Arbeitsplätze; Gelb = Opfer männlicher Gewalt; Hellblau = Achtung ihrer Rolle als Ehefrau; Grün = Achtung ihrer Rolle als Mutter; Dunkelblau = Achtung vor anderen Menschen; Braun = Ausbeutung am Arbeitsplatz; Dunkelgrau = Achtung der Traditionen; Ocker = Achtung ihrer Religion; Azure = Beteiligung an lokalen Entscheidungsprozessen; Dunkelgrün = Bewusstsein ihrer Rechte; Kobaltblau = Bewusstsein für ihren Zugang zu Rechten. Gruppe 1 = "schlechter als"; Gruppe 2 = "gleich wie"; Gruppe 3 = "besser als".

Abbildung 8b. Frauen und Migrantinnen



Zusammenfassend zeigen die Daten, dass die Befragten die Situation von Migrantinnen, gegenüber slowenischen Frauen, in allen Aspekten des täglichen Lebens als schlechter bezeichneten.

Weibliche Befragte beschrieben Migrantinnen, gegenüber Migranten, als weniger professionell, während männliche Befragte der Meinung waren, dass Migrantinnen genauso professionell sind. Darüber hinaus gaben sowohl männliche als auch weibliche Befragte an, dass Migrantinnen den öffentlichen Raum und andere Menschen weniger als Migranten respektieren.

Die slowenischen Befragten waren der Ansicht, dass Einwanderer, unabhängig von ihrem Geschlecht, in der Lage sind, sich an den Lebensstil des Aufnahmelandes anzupassen.

Darüber hinaus wird angenommen, dass Migrantinnen weniger in der Lage sind, am öffentlichen Leben teilzunehmen, während die Befragten erklärten, dass sie sich ihrer Rechte genauso bewusst sind wie Migrantinnen.

Abbildung 9a. Männer und die Wahrnehmung des Geschlechts der Migrant*innen³⁵

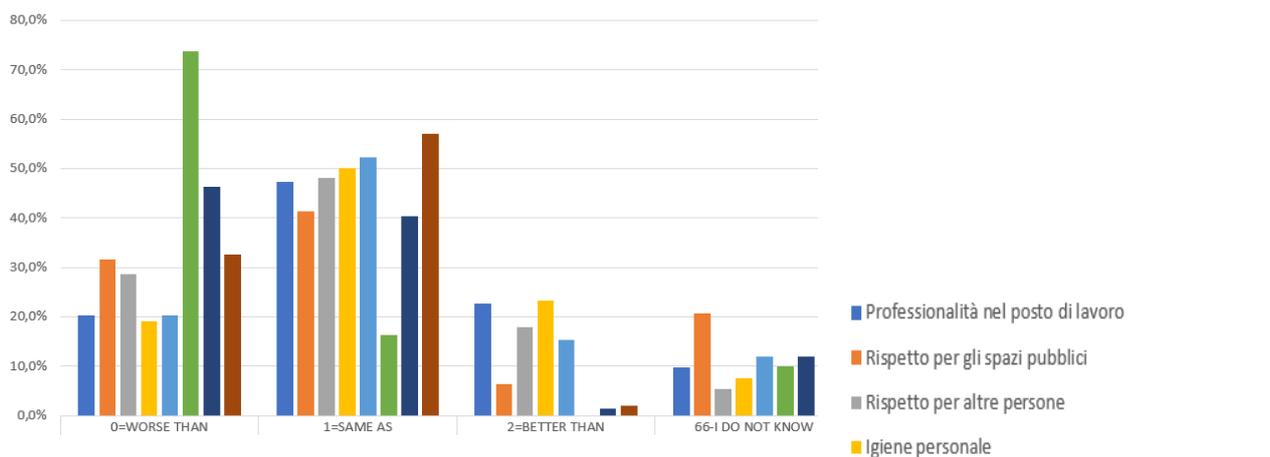
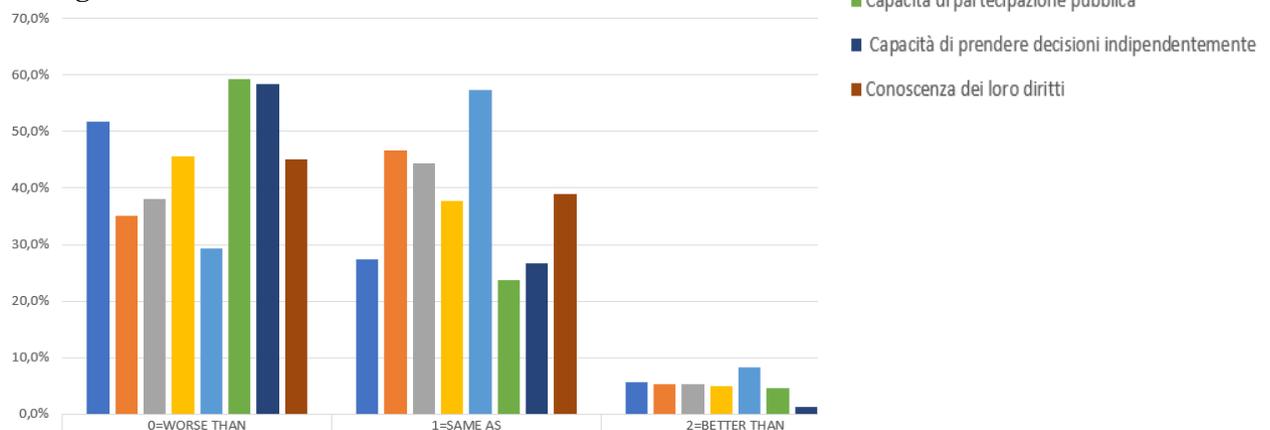


Abbildung 9b. Frauen und die Wahrnehmung des Geschlechts der Migrant*innen



Insgesamt haben die Daten gezeigt, dass die slowenischen Befragten nicht gut über Einwanderer informiert sind, da sie sie mit den gängigsten Stereotypen und oberflächlichen Einstellungen beschrieben haben, die normalerweise von den Medien erwähnt werden. Darüber hinaus werden Migrantinnen tendenziell am schlechtesten dargestellt: Sie sind danach stärker ausgebeutet, weniger frei, weniger ehrlich und weniger bereit, am öffentlichen Leben teilzunehmen als Migranten.

³⁵ Figures 9a and 9b. Legend: Blue = professionalism in the workplace; Orange = respect for public spaces; Grey = respect for other people; Yellow = personal hygiene; Light blue = ability to adapt to the lifestyle of the host country; Green = ability to participate in public life; Dark blue = ability to make decisions; Brown = awareness of their rights. Group 1 = “worse than”; Group 2 = “the same as”; Group 3 = “better than”; Group 4 = “I do not know”.

3.5. Deutschland

3.5.1. Vorwort

Dieser Bericht ist das Ergebnis einer Teamarbeit.

Zum einen haben auf europäischer Ebene die Partner des Projekts EnFem mit ihren Ideen und Kommentaren dazu beigetragen. Zu nennen sind insbesondere die europäischen Projektpartner, die ihn ihren Ländern Jugendliche befragt haben und der das Projekt leitende italienische Partner Arci-Lecce. In seinem Auftrag wurden die von den übrigen Projektpartnern erhobenen Daten ausgewertet. Andererseits wäre die Befragung der Schülerinnen und Schüler in Hamburg ohne engagierte Unterstützer*innen an den beteiligten Schulen nicht möglich gewesen: Frau Katrin Hoffmann (Freie Schule Hamburg), Frau Vennewald und Herr Gottfried Eich (Stadtteilschule Wilhelmsburg), Frau Singh-Heinecke (Stadtteilschule am Hafen) und insbesondere Herr Dzeni Sichelschmidt (Stadtteilschule am Hafen und Nelson-Mandela-Schule) verdienen daher besonderen Dank!

Mein Kollege Daniel Bode unterstützte die Hamburger Datenanalyse beratend und operativ. Ihm ist daher auch besonders zu danken!

3.5.2. Einführung

Das Projekt EnFeM

Die Johann Daniel Lawaetz-Stiftung ist Partner des von der Europäischen Union geförderten Projekts EnFeM (S'Engager à mieux intégrer les Femmes Migrantes / Engagement für eine bessere Integration von Migrantinnen). Hauptpartner ist die italienische Organisation Arci (Lecce, Apulien). Darüber hinaus waren weitere Partner aus Spanien, Belgien, Slowenien und Italien an dem Projekt beteiligt. Ziel des Projekts war es, das Image und das Selbstbewusstsein von Frauen mit Migrationshintergrund in den teilnehmenden Ländern oder Regionen zu verbessern. Ein wesentlicher methodischer Ansatzpunkt war die Herstellung von Filmen. Mit dem Ziel, ein Konzept für die lokale Filmproduktion zu entwickeln, wurden Workshops mit Migrantinnen und Migranten durchgeführt, die seit einiger Zeit in dem jeweiligen Land leben.

Neben der Planung, Vorbereitung und Produktion von Filmen wurden u.a. verschiedene Arten von Workshops und anderen Veranstaltungen als "Citizenship Initiative" zur Verbesserung und Förderung der sozialen Integration des Ziels Teil des Projektkonzepts durchgeführt.

Die Befragung – in Europa und in Hamburg

Das Projekt EnFeM wollte als wesentliche Grundlage für die lokalen Aktivitäten dieses und eventuell nachfolgender Projekte die Ansichten von Jugendlichen und Multiplikatoren berücksichtigen. Die Koordination wurde vom federführenden Partner an die Universität Salento übertragen. Sie hat allen Partnern einen Fragebogen vorgelegt. Die lokalen Partner konnten ihr Feedback geben.

Nach Rücksprache mit dem Lead Partner entschied sich die Lawaetz-Stiftung, einen modifizierten Fragebogen und ein Studiendesign unter Berücksichtigung weiterer regionaler Herausforderungen einzusetzen - und die Ergebnisse in einem separaten Bericht zu dokumentieren. Gleichzeitig wurden in diesem Bericht auch zentrale Ergebnisse der Befragungen durch die übrigen Partner sowie als Einblick in die Diskussion bereits veröffentlichte Ergebnisse entsprechender wissenschaftlicher Publikationen aufgenommen.

Wie bereits erwähnt, basiert der verwendete Fragebogen auf einer Vorlage des italienischen Lead-Partners. Offensichtlich nahmen die italienischen Autoren eine direkte Befragung der Jugendlichen

durch die beteiligten Forschungsgruppen der lokalen Partner an. Dieses Ziel konnte jedoch aus verschiedenen Gründen nur in einer der vier beteiligten Schulen in Hamburg erreicht werden; in den anderen Fällen wurden die Fragebögen von kooperierenden Schulmitarbeitern verteilt und wieder eingesammelt. Fragen der Schüler*innen zur Bedeutung der verschiedenen Fragen und zu den Antwortmöglichkeiten konnten daher nur eingeschränkt beantwortet werden.

Dieser methodische Ansatz hat zu einer verminderten Validität der Hamburger Befragung geführt, einzelne Fragen und Antworten sind offensichtlich nicht aussagekräftig zu analysieren, der hohe Anteil an fehlenden oder mehreren und daher nicht nutzbaren Antworten kann als Zeichen angesehen werden. Dies betrifft zum Beispiel die Größe und die ethnische Struktur des Freundeskreises der Jugendlichen (die Informationen variieren sehr stark) sowie den Bildungsstand und den Beruf der Eltern - hier fehlt es den Jugendlichen offensichtlich an entsprechenden Informationen. Abschließend kann davon ausgegangen werden, dass eine Arbeitslosigkeit oder eine prekäre Beschäftigungsform der Eltern das Reaktionsverhalten der Jugendlichen beeinflusst haben.

Abschließend ist anzumerken, dass die geringe Zahl der befragten Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die Unterscheidung zwischen Heranwachsenden mit und ohne Migrationshistorie erschwert. Leider schränkt dieser Umstand die Auswertungsmöglichkeiten nicht unbedeutend ein.

3.5.3. Vielfalt in Deutschland – der Stand der Dinge

Migration und ethnische Vielfalt

Das Zusammenleben mit MigrantInnen ist für die westdeutschen Teile der Bundesrepublik Deutschland und damit auch für das Land seit mehr als 50 Jahren Normalität, viele Erfahrungen konnten in diesem Zeitraum gesammelt werden. 16,4 Millionen aller Einwohner der Bundesrepublik (20%) haben heutzutage einen Migrationshintergrund.³⁶

Eine andere Situation finden wir in den Neuen Bundesländern vor. Bis zur Wiedervereinigung im Jahr 1990 lebten dort nur wenige Migranten, danach war die hohe Arbeitslosigkeit für Migranten unattraktiv. Und die dort lebenden Menschen waren nicht motiviert, Zuwanderer als Konkurrenten um einen Arbeitsplatz willkommen zu heißen.

Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die selbst eingewandert sind oder mit ihren Eltern gekommen sind, liegt derzeit bei rund einem Viertel, während der Prozentsatz bei den jüngeren Altersgruppen deutlich höher ist. Zugleich sind mit dieser migrationsbedingten Realität einige drastische Unterschiede verbunden. Dazu gehören zum einen die massiven regionalen Unterschiede in der Bedeutung der Migration: Während in einigen westdeutschen Städten und Kreisen sowie in Berlin der Anteil junger Menschen mit Migrationsgeschichte 50 Prozent und mehr erreicht, haben viele junge Menschen in den östlichen Flächenländern wenig oder gar keine alltäglichen Erfahrungen mit Migranten gemacht.³⁷ Dieser Umstand kann sicherlich die aktuell gravierenden Vorbehalte teilweise erklären.

Jugendliche und Migrant*innen

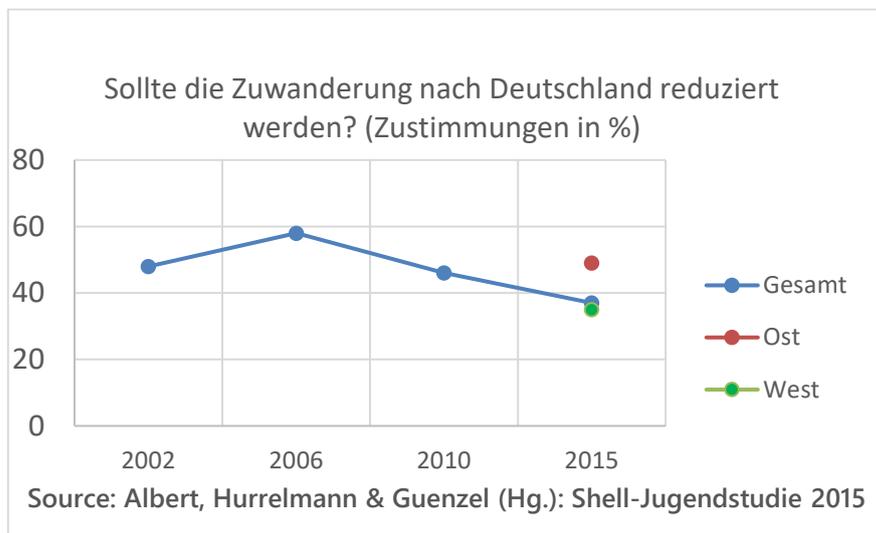
Von dem Phänomen einer immer multikulturelleren Gesellschaft sind vor allem Jugendliche und junge Erwachsene betroffen, deren Entwicklungschancen und zukünftige Lebensbedingungen von diesem Trend geprägt sein werden. Ihre Haltungen und Perspektiven wurden daher in den letzten Jahren immer wieder neu hinterfragt. So wurden beispielsweise in verschiedenen Erhebungswellen

³⁶ Deutscher Bundestag, 2017: 140.

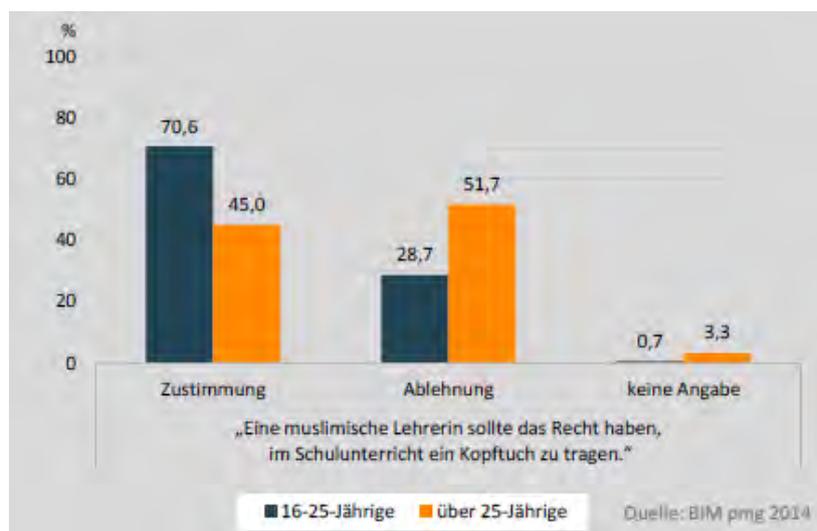
³⁷ Deutscher Bundestag, 2017: 140.

der Shell-Jugendstudie in den Jahren 2002, 2006, 2010 und 2015 junge Menschen vom Studienteam gefragt, ob die Zuwanderung nach Deutschland reduziert werden soll, mit einem aus heutiger Sicht überraschend überraschenden Ergebnis: Die Zustimmungsrates ist von maximal 58% auf 37% gesunken (siehe folgende Übersicht).

Ein deutlicher Unterschied war zwischen den alten und den neuen Bundesländern zu erkennen: Während im Territorium der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland nur 35 % der jungen Menschen für eine reduzierte Zuwanderung eintraten, stimmten im Territorium der ehemaligen DDR 49 % zu.

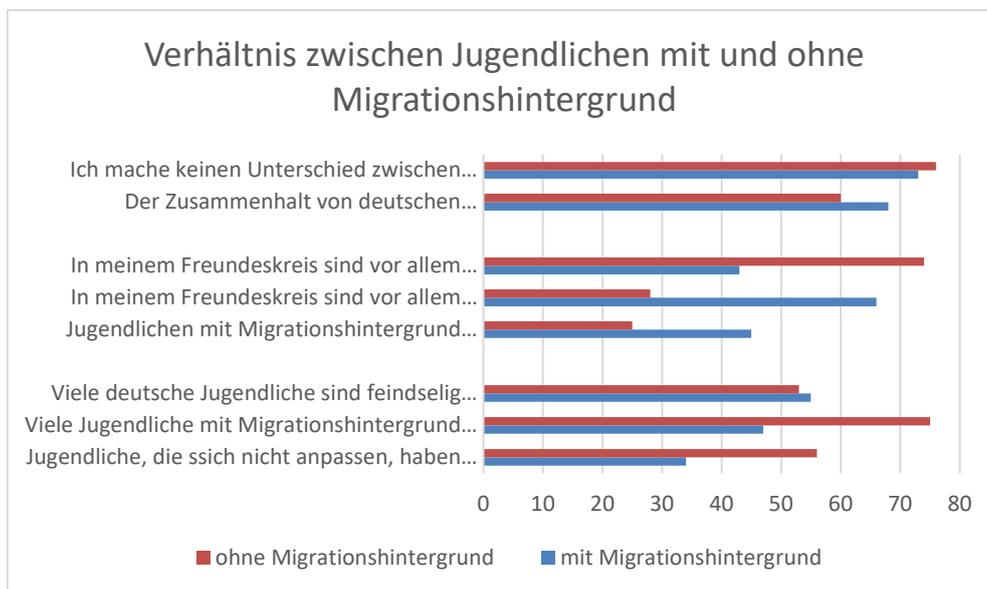


Infolgedessen wurde in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren darüber diskutiert, ob Lehrer im Schulunterricht ein Kopftuch als angebliches Symbol für die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft tragen dürfen. Auch mit dieser Frage wurden junge Menschen (ebenso wie Erwachsene) konfrontiert. Es hat sich gezeigt, dass weit mehr als zwei Drittel (71%) der jungen Menschen, aber nur 45% der über 25-Jährigen muslimischen Frauen das Recht einräumen, ein Kopftuch in den Klassenzimmern zu tragen.



Das Verhältnis zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund wurde von einer Gruppe deutscher Wissenschaftler untersucht³⁸, so dass beide Gruppen einen guten Zusammenhalt zwischen ihnen sehen und auch keinen Unterschied zwischen den beiden Gruppen machen. Zu einem ähnlichen Fazit kommen Roth und Terhart: "Insgesamt zeigen verschiedene Studien zu den Lebensbedingungen von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte, dass multikulturelle Freundschaftskreise deutlich überwiegen"³⁹.

Gleichzeitig bestehen die jeweiligen Freundeskreise aber überwiegend aus jungen Menschen ihrer eigenen ethnischen Zugehörigkeit, multikulturelle Freundeskreise sind offenbar die Ausnahme. Mit diesem Befund korrespondiert die Einschätzung der Verantwortlichkeit für die Beziehung zwischen den verschiedenen Jugendgruppen: Für die Feindseligkeit und Anpassung wird der anderen Gruppe die Schuld gegeben.



Quelle: S. Maschke, L. Stecher, F. Gusinde, T. Coelen & J. Ecarius: Studie „Jugend.Leben“ NRW 2012-2013

3.5.4. Die eigene Erhebung

Das methodische Design und die Stichprobe

Insgesamt konnten 120 Fragebögen von vier Schulen in die Analyse mit einbezogen werden. Sie repräsentieren ausschließlich integrative Schulen, die Abschlüsse auf verschiedenen Niveaus anbieten.

Der klassisch deutsche Schultyp "Gymnasium" ist trotz umfangreicher Kontakte nicht vertreten, sie bieten nur das Abitur, das höchste n Grad. Daher muss man sagen, dass diese kleine Studie definitiv nicht für alle in Hamburg lebenden jungen Menschen repräsentativ ist.

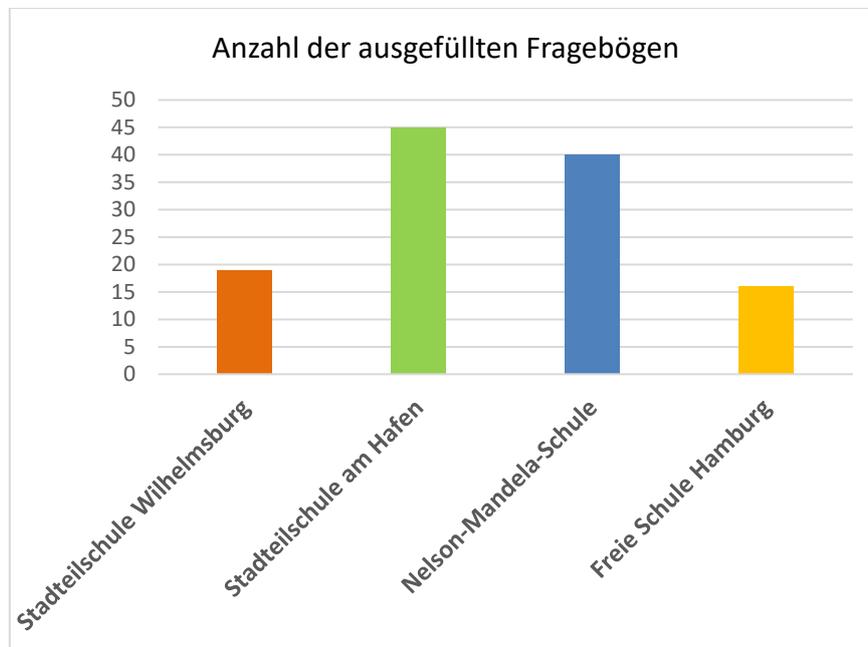
Der Fragebogen basiert zum Teil auf einer Vorlage für alle transnationalen Projektpartner. Nach Rücksprache mit den Projektpartnern könnte diese jedoch an die nationalen Gegebenheiten angepasst werden. Angesichts der Bedeutung der Migration in der Bundesrepublik Deutschland hat die

³⁸ Maschke et. al, 2014.

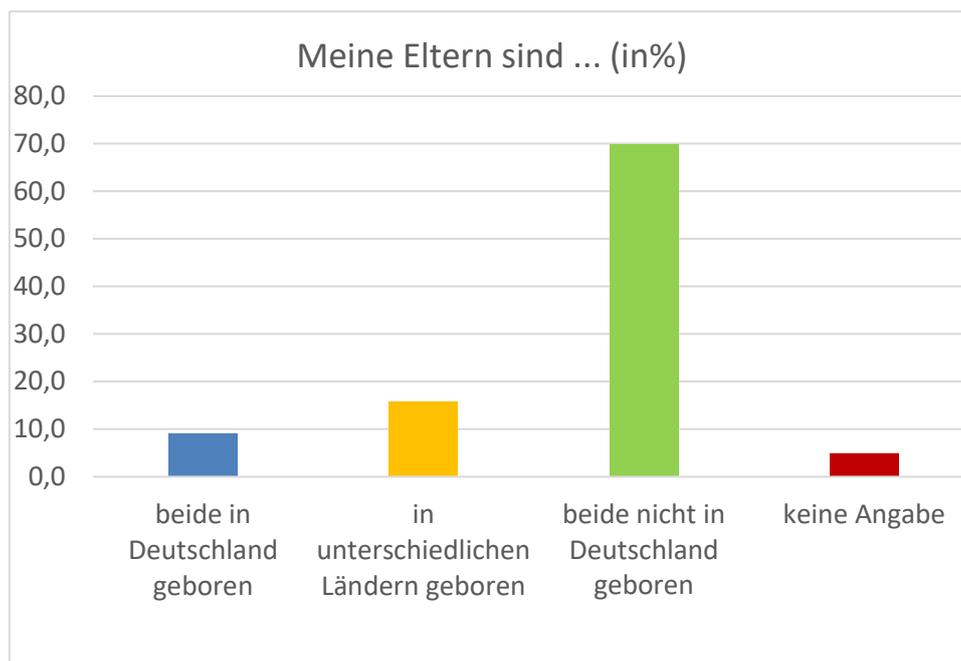
³⁹ Roth & Terhart, 2008: 7.

Lawaetz-Stiftung Jugendliche auch nach der Akzeptanz verschiedener Migranten- oder Bevölkerungsgruppen in ihrem Wohngebiet gefragt.

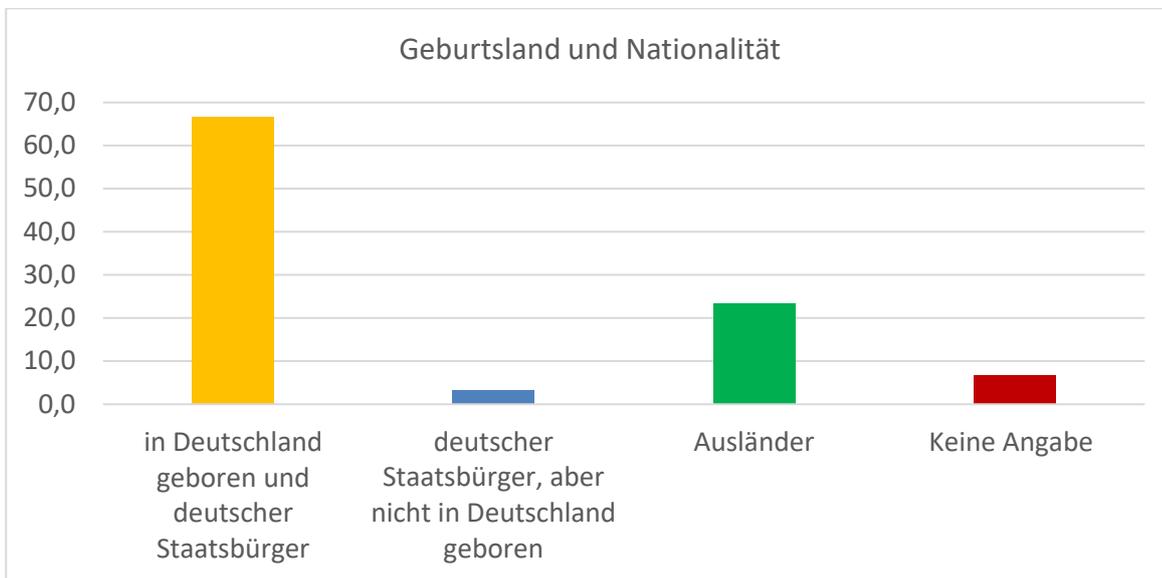
Die Fragebögen wurden in den Schulen oder Klassen von Lehrern oder Pädagogen verteilt und ausgefüllt wieder eingesammelt. Der Kontext und die Vor-Ort-Befragung konnten nur von einem Projektleiter der Befragung in einer Schule erklärt oder beobachtet werden.



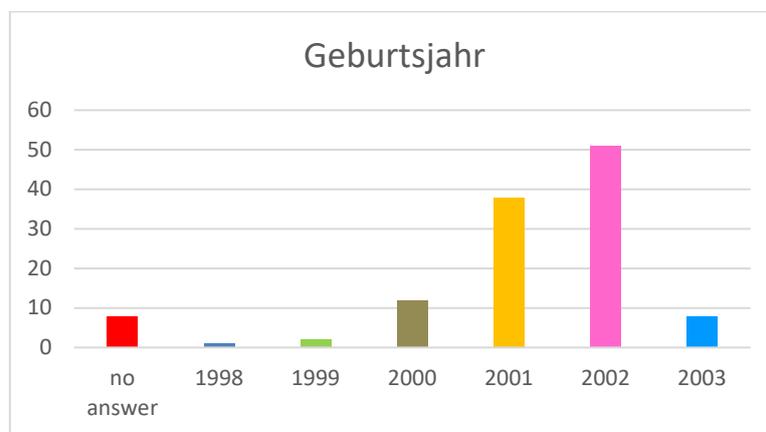
Ein signifikanter Prozentsatz der befragten jungen Menschen hat Eltern mit Migrationserfahrung. Nur acht Prozent gaben an, dass beide Elternteile in Deutschland geboren wurden, in 70 Prozent der Fälle sind beide Elternteile nicht in Deutschland geboren.



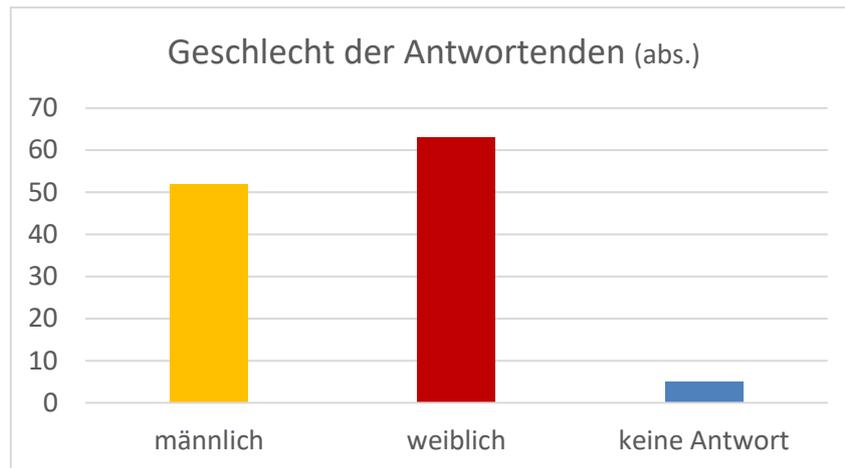
Zwei Drittel der jungen Menschen selbst sind in Deutschland geboren: Man kann also sagen, dass sie typische Vertreter der zweiten Generation von in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten sind. Ihre Eltern zogen als erste Generation nach Deutschland.



90 der im Befragungsjahr 2017 interviewten 120 jungen Menschen wurde 2001 oder 2002 geboren.

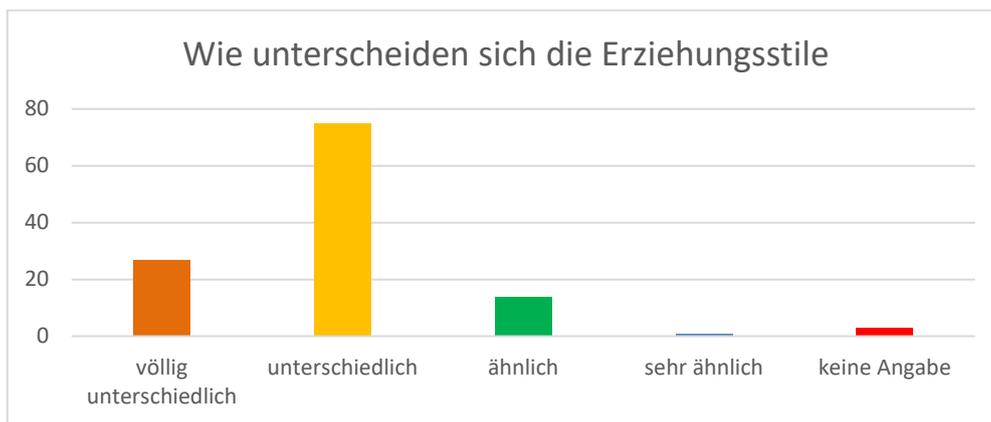


Junge Frauen waren überrepräsentiert, 62 der befragten Personen, die diese Frage beantworteten, waren weiblich, 52 waren männlich.

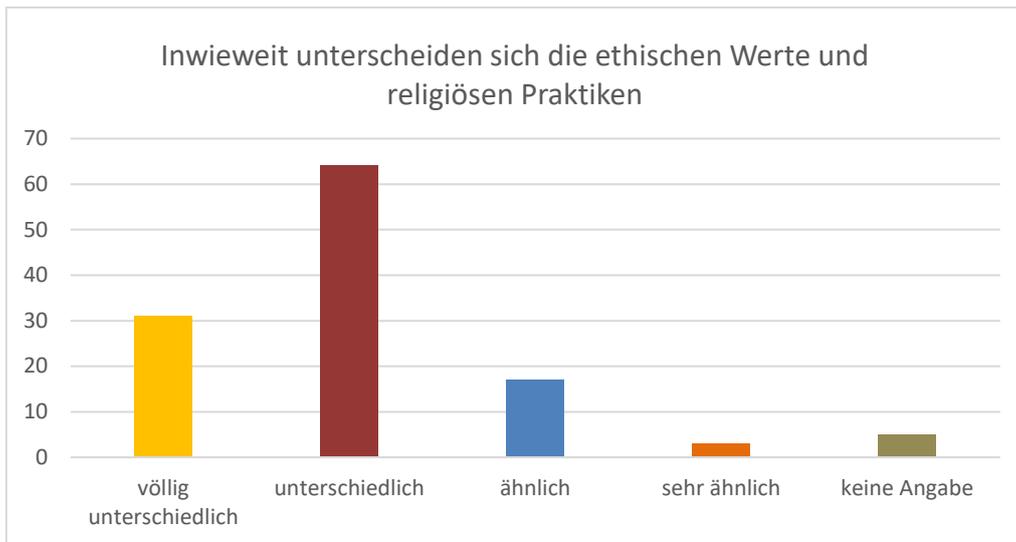


Wesentliche Ergebnisse

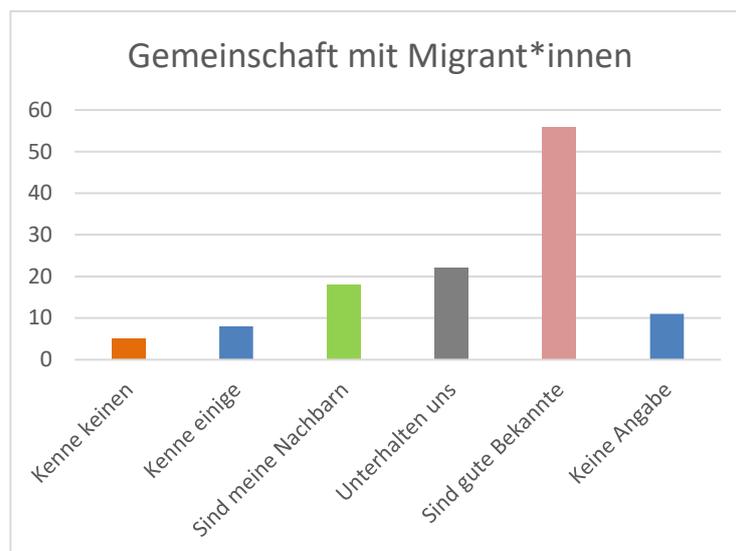
Mehr als 100 der 120 befragten jungen Menschen waren der Auffassung, dass Migrant*innen auf der einen Seite und Eltern, die bereits seit längerer Zeit in Deutschland leben, auf der anderen Seite unterschiedliche oder sehr unterschiedliche Formen der Erziehung ihrer Kinder praktizieren.



Vergleichbar ist die Bewertung der ethischen Werte und der religiösen Praktiken: Auch diese werden von über 90 jungen Menschen als unterschiedlich empfunden, nur 20 junge Menschen sehen hier vor allem Ähnlichkeiten.

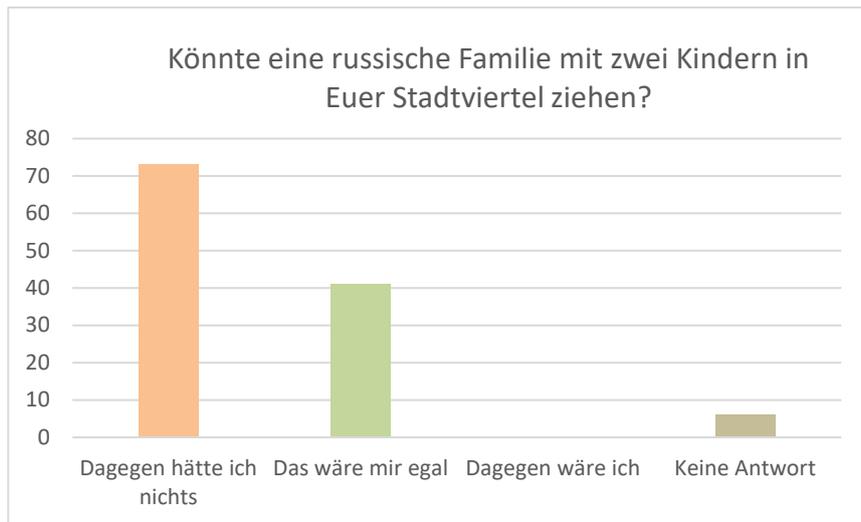


Angesichts ihrer eigenen Migrationsgeschichte ist es verständlich, dass 66 der Befragten von einer Freundschaft mit Migranten berichten.

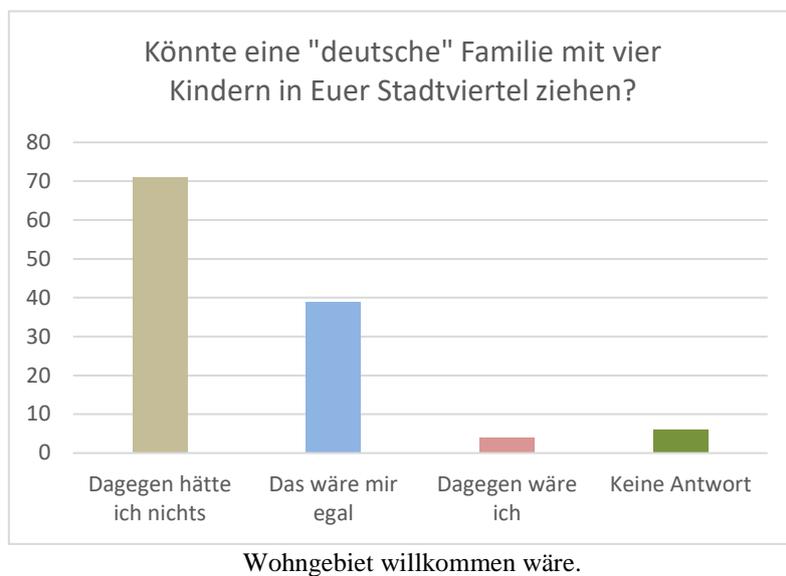


Differenziert wurde jedoch die Akzeptanz verschiedener Bevölkerungsgruppen, d.h. mit und ohne Migrationsgeschichte, in der Nachbarschaft der befragten Jugendlichen:

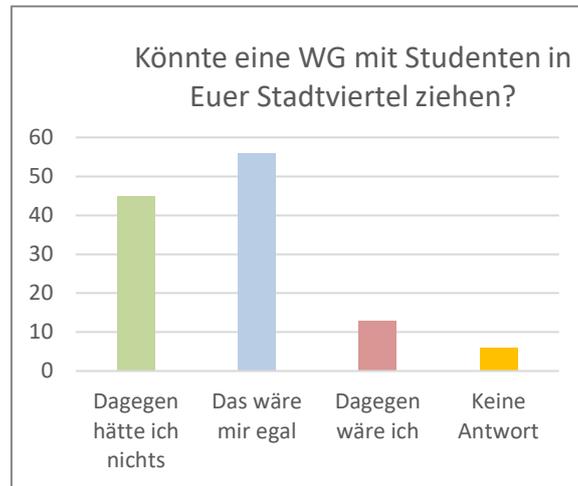
So wurde beispielsweise der potenzielle Zustrom von russischen Migranten mit zwei Kindern weitgehend unterstützt, Ablehnungen wurden überhaupt nicht ausgesprochen.



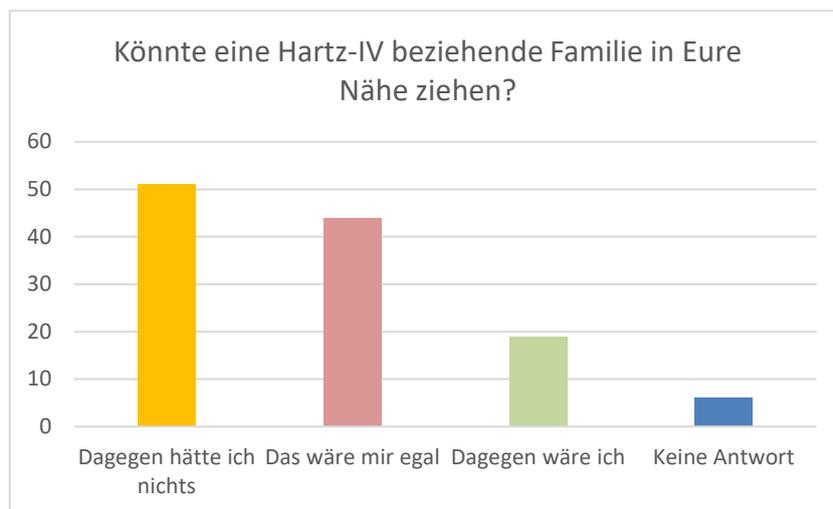
Gleiches gilt für eine Familie ohne Migrationsgeschichte mit vier Kindern, die auch im



Viel zurückhaltender sehen die Jugendlichen jedoch den möglichen Zuzug einer Studentengruppe in eine Wohngemeinschaft: Neben einer überwiegend neutralen Haltung sind in einer signifikanten Anzahl von Fällen auch Vorbehalte deutlich geworden. Besser wäre es zu prüfen, inwieweit die fehlenden persönlichen Kontakte zur Schülergruppe diese etwas ausgeprägteren Vorbehalte unterstützen.

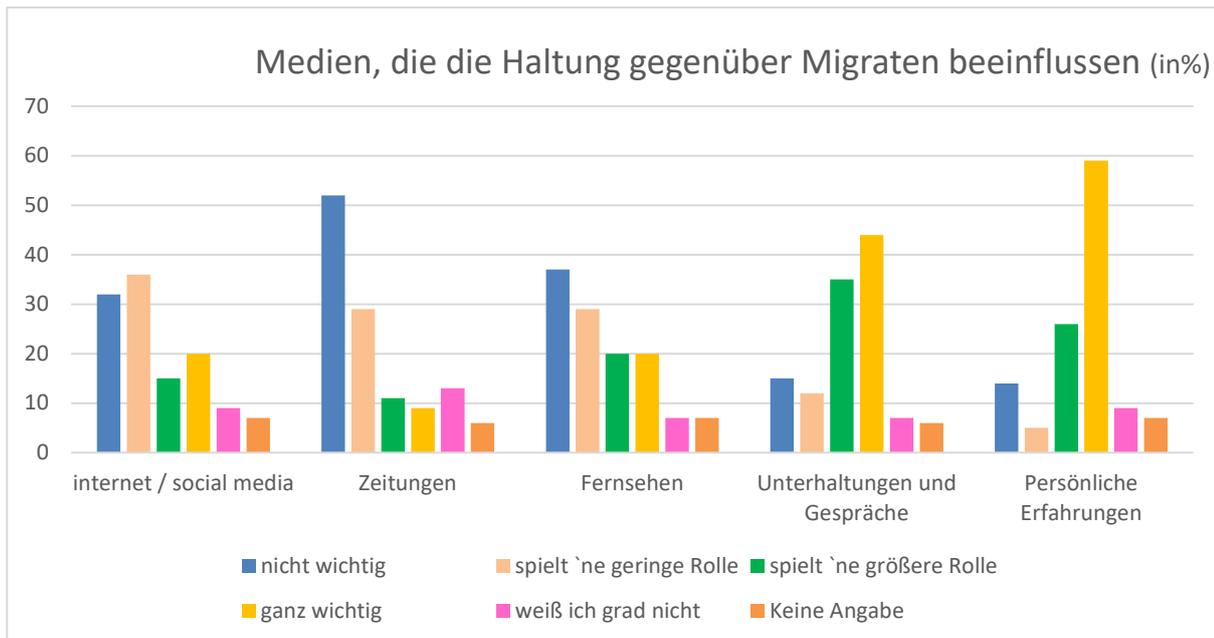


Gleiches gilt für die Sozialhilfeempfänger: Auch diese Gruppe ohne Migrationserfahrung war überwiegend, aber nicht ganz willkommen in der Nachbarschaft der befragten Jugendlichen.



Welche Eindrücke beeinflussen junge Menschen? Welche Kommunikationsmedien verwenden Sie? Diese Fragen wurden in einem weiteren Schwerpunkt der Umfrage behandelt.

Es hat sich gezeigt, dass sowohl klassische (Zeitungen und Fernsehen) als auch die neueren sozialen Medien für die genannte Gruppe eine relativ geringe Rolle spielen, ihr Einfluss wurde als relativ gering bezeichnet. Viel wichtiger waren dagegen persönliche Gespräche und Erfahrungen.



Die hohe Bedeutung persönlicher Kontakte kann als gesichertes wissenschaftliches Wissen angesehen werden. Foroutan et al. wiesen beispielsweise darauf hin, dass im Gegensatz zu älteren Befragten die 16- bis 25-Jährigen am häufigsten zwischenmenschliche Kontakte und Bildungseinrichtungen als Wissensquellen genannt wurden. So gaben beispielsweise 48,3 Prozent an, dass sie Erkenntnisse aus Gesprächen mit Muslimen gewonnen haben und 41,9 Prozent im Rahmen von Schulen und / oder Universitäten.

Die Bedeutung und die positiven Auswirkungen von persönlichen Kontakten zwischen Mitgliedern verschiedener Gruppen haben unter anderem auch Fritzsche & Wiezorek hervorgehoben. Für sie zeigen die vorliegenden Studien, dass Typisierungen von Ausländern und fremdenfeindliche Einstellungen reduziert werden können, indem Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft erleichtert werden.

Gleichzeitig machen die Autoren deutlich, dass die Freiwilligkeit und Qualität der Kontakte mit Migranten sehr wichtig sind. Für sie hingegen scheint die Familie als Sozialisationsinstanz keine Bedeutung zu haben⁴⁰.

3.5.5. Zusammenfassung

Die vorliegenden Ergebnisse konnten eine zunehmend weltoffene und immigrantenfreundliche Einstellung der befragten Jugendlichen zeigen.

Zu berücksichtigen ist der hohe Anteil junger Menschen mit zugewanderten Eltern, wie er in mehreren Städten und Kreisen Westdeutschlands zu finden ist. Insofern können die Antworten jedoch als repräsentativ für große Teile der urbanen Zentren Westdeutschlands angesehen werden.

Dabei sind die Art des Schulbesuchs und die Migrationsgeschichte des Elternhauses zu berücksichtigen: Nur ein kleiner Teil ihrer Eltern wurde in Deutschland geboren. Gymnasiasten, die sich ausschließlich auf den höchsten Bildungsstand vorbereiten konnten, konnten nicht befragt werden. Daher können die Ergebnisse nicht als repräsentativ angesehen werden.

⁴⁰ Fritzsche & Wiezorek, 2006: 66.

Junge Menschen formulieren ihre Meinungen zunehmend auf der Grundlage von persönlichen Gesprächen und Eindrücken. Zeitungen als elektronische Medien spielen eine viel geringere Rolle. Daher ist die Rolle der audiovisuellen Medien (Filme usw.), die von geeigneten Plattformen heruntergeladen und empfangen werden können, von entscheidender Bedeutung. Andererseits erscheint die direkte Arbeit mit den Familien und Schülern, z.B. mit und in Schulen, Jugendzentren oder anderen Treffpunkten, zeitaufwendiger, aber auch vielversprechender und nachhaltiger.

Literaturliste

Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus & Gudrun Quenzel (Hg.): Jugend 2015 – 17. Shell Jugendstudie. Hamburg, 2015.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Ehe, Familie Werte – Migrantinnen und Migranten in Deutschland (Monitor Familienforschung, Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik. Ausgabe 24)

Calmbach, Marc; Borgstedt, Silke; Borchard, Inga; Thomas, Peter Martin & Berthold Bodo Flaig: Wie ticken Jugendliche 2016? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Wiesbaden: Springer, 2016

Daubner, Lukas: Politische Einstellungen Jugendlicher in Deutschland. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2017.

Deutscher Bundestag: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin, 2017.

Foroutan, Naika; Canan, Coşkun; Schwarze, Benjamin, Beigang, Steffen & Dorina Kalkum (Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung - Humboldt-Universität): “Deutschland postmigrantisch 2 – Einstellungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland zu Religion, Gesellschaft und Identität”. Berlin: Humboldt-Universität, 2015.

Fritsche, Sylke & Christine Wiezorek: Interethnische Kontakte und Ausländerstereotype von Jugendlichen. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung Heft 1, 2006: 59-74

Gusinde, Frank & Nina Lieske: Studie „Jugend.Leben“NRW 2012-2013 (PowerPoint Presentation). Bielefeld, 2014.

Roth, Hans-Joachim & Henrike Terhart: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Ihre Lebenssituation in Deutschland. In: TELEVISION, Heft 21/2008: 4-9.

3.6. Belgien

3.6.1. Belgische Befragte ⁴¹

Die Stichprobe

Die Stichprobe der Eltern besteht aus 42 Elternteilen, davon 18 Frauen und 21 Männer⁴². Auf die Frage nach ihrer Nationalität antwortete die Mehrheit der Eltern, dass sie Belgier seien (siehe Tabelle 1), während nur acht von ihnen sich als Einwanderer bezeichneten.

Tabelle 1. Welche Nationalität haben Sie?

Belgier	22
Immigrant	8
Weder Belgier noch Immigrant	9
Keine Angabe	3
	42

Bei ähnlicher Fragestellung sagte die Mehrheit der Befragten, dass sie Belgier seien, während nur neun Befragte sich selbst als Ausländer bezeichneten.

Tabelle 2. Ihre Herkunft?

Ich bin in Belgien geboren	14
Ich bin Belgier, aber nicht in Belgien geboren	18
Ich bin Ausländer	9
Keine Angabe	1
	42

Durchschnittlich waren die Befragten 43 Jahre alt.

Die Befragten verfügten schließlich über ein Hochschulabschluß (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3. Bildungsniveau

Kein Bildungsabschluß	8
Niedriger und mittlerer Schulabschluß	8
Höherer Schulabschluß	14
Bachelor-Abschluß	6
Master-Abschluß	2
Höherer Universitätsabschluß	1
Keine Angabe	3
	42

⁴¹ Teenage respondents' answers have been examined by Belgian partners. Furthermore, due to the small number of parent respondents, a univariate analysis has been carried out.

⁴² Drei Personen haben die Frage nicht beantwortet.

Belgier und Einwanderer: ein interkultureller Vergleich

Den Eltern wurde eine Reihe von Fragen über die kulturellen Unterschiede gestellt, die sie zwischen ausländischen Einwanderern und Belgiern wahrnehmen. Zunächst gab die Mehrheit der Befragten an, dass die beiden Gruppen ganz unterschiedliche Erziehungsmethoden anwenden (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4. Die Erziehungsmethoden der einheimischen Belgier und der Migrant*innen?

Völlig unterschiedlich	5
Ziemlich unterschiedlich	20
Ähnlich	10
Sehr ähnlich	6
Angaben insgesamt	41
Keine Angabe	1
	42

Das Verhalten der Migranten wird als noch unterschiedlicher beschrieben, wenn es um religiöse Überzeugungen und Praktiken geht. Dies ist eines der größten Probleme in der sozialen Interaktion mit westlichen Menschen, die in der Regel eine säkulare Perspektive haben, und als verlässlicher betrachtete religiöse Traditionen.

Tabelle 5. Der Glaube und die religiösen Praktiken der einheimischen Belgier und der Migrant*innen?

Völlig unterschiedlich	14
Ziemlich unterschiedlich	17
Ähnlich	8
Sehr ähnlich	3
	42

Respondents were divided about the relationship between men and women outside the family.

Die Meinungen über die Beziehungen innerhalb der Familie gehen auseinander, da fast die Hälfte der Befragten (20 von 42) der Meinung war, dass das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in Einwandererfamilien demjenigen in belgischen Familien ähnlich ist.

Auf die Frage nach der Rolle, die Einwanderer in der Gesellschaft spielen, antworteten 24 von 42 Befragten, dass sie der Rolle der belgischen Bürger ähnlich sei.

Die Befragten waren geteilter Meinung über das Verhältnis zwischen Männern und Frauen außerhalb der Familie.

Tabelle 6. Belgier, Migrant*innen und das Verhältnis zwischen Männern und Frauen

Völlig unterschiedlich	7
Ziemlich unterschiedlich	12
Ähnlich	15
Sehr ähnlich	6
Keine Angabe	2
	42

Wahrnehmung und Einstellung gegenüber Immigranten

Die Befragten wurden gebeten, sich auch zu unterschiedlichen Personengruppen als potenzielle Nachbarn zu äußern. Wie Tabelle 7 zeigt, gab die Mehrheit der Befragten an, dass die Nationalität ihrer Nachbarn für sie keinen Unterschied macht. Die Befragten waren jedoch nicht so bereit, Schüler und Kinder als Nachbarn zu haben, wahrscheinlich wegen der Schwierigkeiten, die sie verursachen könnten.

Tabelle 7. Wen würden Sie als Nachbarn begrüßen?

	Würde ich nicht begrüßen	Wäre mir egal	Würde ich begrüßen
Ein russisches Paar mit zwei Kindern	2	32	7
Ein flämisches Paar mit vier Kindern	4	28	10
Eine studentische Gruppe	9	21	12
Eine Mutter mit zwei Kindern	-	29	11
Ein ältere Paar	-	29	11
Personen, die Hartz IV (oder ähnliches) beziehen	3	32	5
	18	171	56

Mit einer weiteren Gruppe von Statements wurden die Befragten gebeten, ihre Meinung zu einigen verschiedenen Arten von Beziehungen zum Ausdruck zu bringen, die sie oder ihre Familienmitglieder mit Einwanderern haben könnten. Tabelle 8 zeigt einen klaren Trend, bei dem die Befragten eine positive Meinung über soziale Interaktionen mit Menschen anderer ethnischer Herkunft äußern, auch wenn es um enge Beziehungen wie Freundschaftsbeziehungen und Liebesgeschichten geht.

Tabelle 8. Beziehungen mit Migrant*innen

	ich weiß nicht	lehne ich total ab	lehne ich eher ab	Stimme zu	Stimme ich völlig zu
Mit Migrant*innen kann man nicht locker umgehen, auch in einer Freundschaft nicht	4	13	17	5	2
Eine Liebesbeziehung mit einer Migrantin bzw. einem Migrant*innen kann ich mir gut vorstellen	3	2	3	15	18

Gegen eine Liebesbeziehung eines Familienmitglieds mit einem Migranten / einer Migrantin hätte ich nichts.	5	4	6	13	13
Gespräche mit Bekannten und Freunden unterschiedlicher Herkunft pflege ich regelmäßig	4	2	2	18	16
Ich hätte nichts gegen Freunde unterschiedlicher Nationalität	3	-	2	9	28
	19	21	30	60	77

Ein letzter Satz von Statements bat die Befragten, sich auf die häufigsten positiven und negativen Stereotypen über Einwanderer zu konzentrieren. Tabelle 9 zeigt, dass die Mehrheit der befragten belgischen Elternteile die Einwanderung nicht für ein negatives Phänomen hielt, obwohl eine beträchtliche Anzahl von Antworten auch eine ungünstige Einstellung gegenüber Einwanderern zeigte.

Tabelle 9. Stereotypen über Einwanderer

	lehne ich total ab	lehne ich eher ab	Stimme weder zu noch lehne ich ab	Stimme ich eher zu	Stimme ich völlig zu	ich weiß nicht
Migrant*innen tragen zum kulturellen Reichtum des Landes bei.	1	1	6	12	14	6
Migrant*innen verstärken die Kriminalität	6	11	12	5		6
Migrant*innen können mit ihren Fähigkeiten viele Beschäftigungsmöglichkeiten wahrnehmen	1	2	6	15	12	5
Migrantinnen stärken das Wohlfahrtssystem in dem sie Sozialbeiträge zahlen	2	3	9	4	7	15
Migrant*innen sollten die regionalen Kulturen und Traditionen respektieren	2	7	8	10	9	5
Migrant*innen nehmen Belgiern Arbeitsplätze weg	14	10	4	2	3	6

Es ist wichtig zu betonen, dass die Antworten der 42 Befragten, die den Fragebogen ausgefüllt haben, kein klares Bild von der allgemeinen Einstellung der Eltern in der belgischen Stadt, in der die Analyse durchgeführt wurde, vermitteln können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine größere Anzahl von Befragten erforderlich, wie bereits vor der Durchführung der Fragebögen festgestellt wurde. Daher beschreibt diese Analyse nur die Einstellungen der Befragten, eine Verallgemeinerung kann nicht vorgenommen werden kann.

4. THE ISSUE OF INTEGRATION: AMBIGUOUS CONCEPTS, COMPLEX ACTIONS AND NON-EXISTENT SYSTEMS

4.1. Einführung

Die meisten Projektpartner haben auch einige kurze, halbstrukturierte Interviews mit Journalisten und Politikern durchgeführt. Dieser Schwerpunkt der Studie soll die soziale und politische Situation analysieren, die sich aus dem allgemeinen Phänomen der Einwanderung als auch den spezifischen Bedingungen von Migrantinnen ergibt. Die folgende Anzahl von Interviews wurde an den Lead Partner gesendet:

Land	Journalisten	Politiker
Italien (1 Partner)	5	5
Spanien (2 Partner)	27	19
Belgien (1 Partner)	0	11
Slowenien (1 Partner)	5	10
Deutschland (1 Partner)	0	0

Die Analyse der Interviews hat drei Hauptthemen hervorgehoben:

- Integrationsgrad,
- Integrations- und Diskriminierungsprozesse,
- Aktionen und politisch-administrativer Handlungsbedarf.

Die gesammelten Informationen basieren auf den Meinungen, Einstellungen und Sichtweisen der Befragten. Daten können nur in wenigen Fällen als objektiv bezeichnet werden. Die Interviews zielten darauf ab, die Wahrnehmung des Phänomens durch gut informierte Bürger zu untersuchen, obwohl sie nicht immer über quantitative Daten gut informiert sind. Die Befragten als "privilegierte Zeugen" können somit nur ein mehr oder weniger realitätsgetreues Bild einer Gemeinschaft oder Bevölkerung vermitteln. Dieser Absatz ist in drei Abschnitte unterteilt, die sich jeweils mit einem der drei genannten Hauptthemen befassen. Jeder Abschnitt ist in Unterabschnitte unterteilt, die die verschiedenen am Projekt beteiligten Länder analysieren und enthält einige spezifische Abschlussbemerkungen.

4.2. Grad der Integration: Die Situation in den beteiligten Partnerländern

Den Befragten wurden einige Fragen über die Anwesenheit von Einwanderern, insbesondere von Migrantinnen, in den am Projekt beteiligten Ländern gestellt. Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten, ihre Meinung über den Grad der Integration von Migrantinnen und ihre Beteiligung am sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben der Aufnahmegesellschaft zu äußern. Obwohl die befragten Frauen und Männer unterschiedliche politische Ansichten hatten, zeigten ihre Antworten einige gemeinsame Punkte, die jedoch aufgrund ihrer diametral entgegengesetzten Ideologien manchmal unterschiedlich interpretiert wurden.

4.2.1. Spanien

Spanien verzeichnet seit 2000 eine der höchsten Einwanderungsraten der Welt, dreimal so hoch wie die Vereinigten Staaten und achtmal so hoch wie Frankreich. Spanien ist neben Großbritannien und Deutschland das europäische Land mit der höchsten Anzahl von Einwanderern.

Neben Marokkanern, die die größte Gemeinschaft des Landes repräsentieren, kommen die anderen Einwanderer, die sich für Spanien entscheiden, aus Großbritannien, Deutschland, Portugal, Frankreich, Peru, Argentinien, Italien, der Dominikanischen Republik und den Niederlanden. In letzter Zeit sind Kolumbianer und Ecuadorianer, gefolgt von Bolivianern, zu den größten Gruppen aus Lateinamerika geworden. Die größte Zahl von Migrantinnen aus Nordafrika, insbesondere aus Marokko, lebt in Granada, wo auch der Anteil chinesischer Frauen hoch ist.

Die Wahrnehmung des Phänomens durch die lokale Bevölkerung ist unterschiedlich, und vieles hängt davon ab, ob die Einwanderer legal oder illegal ins Land gekommen sind. Das Hauptproblem ist der Rassismus. Amnesty International hat die spanische Regierung aufgefordert, einen Plan gegen Rassismus zu entwickeln, der auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene umgesetzt werden soll. Dieser Plan sollte verschiedene Maßnahmen umfassen und verschiedene Perspektiven berücksichtigen, einschließlich politischer, sozialer, bildungspolitischer und sensibilisierender Sichtweisen. Sie sollte Antisemitismus, Islamophobie und allgemeine Intoleranz gegenüber Einwanderern bekämpfen.

Die Zahl der Migrantinnen im Land hat stetig zugenommen. Aus sprachlichen Gründen kommen die meisten von ihnen aus Lateinamerika. In der Stadt Granada kommt die Mehrheit der Migrantinnen aus Lateinamerika, Osteuropa, Nordafrika und den Staaten südlich der Sahara.

Obwohl die Stadt Granada nur begrenzte Arbeitsmöglichkeiten bietet, zieht sie viele Einwanderer an, vielleicht weil Einwanderer immer willkommen geheißen wurden. Dies bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass Einwanderer in die Gesellschaft integriert werden. Sie sind willkommen, spielen aber keine aktive Rolle in der Gesellschaft. Vor allem Frauen nehmen nicht am gesellschaftlichen Leben teil, obwohl es einige Vereine gibt, die sich für sie und ihre Familien einsetzen. Politische Parteien begrüßen oder schließen keine Migrantinnen ein.

Der Integrationsprozess von Migrantinnen wird durch ihr niedriges Bildungsniveau und ihre schlechten Sprachkenntnisse behindert. Darüber hinaus akzeptieren ihre Ehemänner nicht, dass sie den Haushalt verlassen. Frauen sind oft unterwürfig und verletzlich, haben Probleme bei der Integration und zeigen deutliche Anzeichen von Gewalt. Einige Politiker erklärten, dass Migrantinnen sich nicht in die Aufnahmegesellschaft integrieren wollen, da sie eine Kultur nicht akzeptieren, die freier und unterschiedlicher ist in Bezug auf den Kleidungsstil, allgemeine Einstellungen und Verhaltensweisen sowie die Beziehungen zwischen Männern und Frauen.

Spanien wird in der Regel als aufgeschlossenes und tolerantes Land beschrieben, aber die Meinung der spanischen Bürger über Einwanderer hängt von einer Reihe von Faktoren ab, wie dem Alter, der sozialen Schicht und dem Bildungsniveau. Im Allgemeinen stimmt die spanische Öffentlichkeit darin überein, dass die Einwanderung aus Entwicklungsländern eingeschränkt werden sollte.

Die von dem Partner "Alianza por la solidaridad" durchgeführten Interviews haben jedoch ein negativeres Bild ergeben: Die Mehrheit der Migrantinnen nimmt nicht an Vereinigungen oder am politischen Leben teil, weil sie Angst haben, identifiziert und in ihre Heimatländer zurückgeschickt zu werden. Darüber hinaus sind viele Frauen Opfer von Gewalt und Missbrauch geworden, was sie verletzlicher und ängstlicher macht, am Leben einer Gemeinschaft teilzunehmen, die sie nicht kennen. Im speziellen Fall der Kanarischen Inseln stammen viele der Migranten auf den Inseln aus den Identifizierungs- und Vertreibungszentren auf der iberischen Halbinsel, was ihren Integrationsprozess noch schwieriger und komplexer macht. Wie eine der befragten Journalisten

fragte rhetorisch, wie können Migrantinnen politische Aktivitäten ausüben, wenn sie keinen vollwertigen Job haben oder ihre ganze Zeit im Haushalt arbeiten?

Einige Befragte waren der Ansicht, dass Probleme des Zugangs zum Arbeitsmarkt und der Versorgung mit Wohnraum sowohl durch schlechte Regulierung als auch durch Diskriminierung bestimmter ethnischer Gruppen verursacht werden. Die Mehrheit der Migrantinnen arbeitet als Kellnerin, Küchenhelferin und Reinigungskraft im Lebensmittel- und Gastgewerbe. Daher erfahren diese Frauen eine doppelte Diskriminierung: Frau zu sein und Einwanderer zu sein. Es scheint keine anderen Arbeitsmöglichkeiten zu geben, und wenn sie bei ihren Ehemännern leben, sind sie eher gezwungen, nur im Haushalt zu arbeiten. Dies gilt insbesondere, wenn sie aus Afrika stammen.

Eine Gesellschaft, die nicht weiß, wie man Menschen willkommen heißt, zeigt Diskriminierung und mangelnde Bereitschaft, die Integration zu erleichtern. Dies führt zu Misstrauen und Selbstdiskriminierungsprozessen, auch wenn gute Praktiken auf lokaler Ebene umgesetzt werden.

Darüber hinaus muss die versteckte, d.h. vielfach in die Illegalität gedrängte Einwanderung berücksichtigt werden. In mehreren EU-Staaten spielt das Phänomen eine wesentliche Rolle, viele Migrantinnen sind sich ihrer Rechte nicht bewusst. Eine der Initiativen in diesem Bereich zielt darauf ab, Frauen mit großen Familien wirtschaftlich zu unterstützen, um ihnen zu helfen, die soziale Unsichtbarkeit zu überwinden. Die Befragten konnten den Prozentsatz der Migrantinnen im Vergleich zu den Männern nicht quantifizieren.

Eine Journalistin wies darauf hin, dass Migrantinnen eher bereit sind als Männer, an Projekten zur Verbesserung ihrer Lebensqualität teilzunehmen. Sie sind jedoch nach wie vor sozial ausgegrenzt, unterrepräsentiert. Sie werden bei ihrem Zugang zum Arbeitsmarkt sowohl von Einheimischen als auch von Einwanderern diskriminiert. Migrantinnen werden in die Nachbarschaft, in der sie leben, integriert, bleiben aber für NGOs, die sich dafür einsetzen, dass sie sozial sichtbar werden, außerhalb des unmittelbaren räumlichen Kontextes unsichtbar. Das Problem liegt in dem Mangel an einem Netzwerk von Verbänden, um alle Migrantinnen zu erreichen. Da Migrantinnen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen sind, haben sie auch größere Schwierigkeiten, die Sprache des Aufnahmelandes zu erlernen.

Their socio-occupational condition prevents them from having a bigger role in the community and building relationships with the locals. They work for most part of the day, above all as caregivers, or have to take care of the children and the house while their husbands participate in social life. According to Spanish interviewees, more attention should be paid to the gender of migrants, as both home and host countries tend to be gender-biased. More work should be done to help immigrant women become independent political subjects.

The main obstacles to integration seem to be access to the labour market and language, but also religion for immigrants coming from Africa and Asia. Finding a job does not represent a priority for a large number of immigrants, but “it should”, some interviewees pointed out. The cultural aspect linked to the building of personal relationships needs also to be considered, as it can play an important role depending on the fact that women are single, married or part of a family. On the other hand, immigrants tend to experience better processes of integration if they arrive in the host country when they are still young, thus having the opportunity to study and become independent.

Ihre soziale und berufliche Situation verhindert, dass sie eine größere Rolle in der Gemeinschaft spielen und Beziehungen zu Einheimischen aufbauen. Sie arbeiten den größten Teil des Tages, vielfach in einem Haushalt, müssen sich um eigene oder fremde Kinder und das Haus kümmern,

während ihre Männer am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Nach Ansicht der spanischen Befragten sollte dem Geschlecht der Migranten mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da sowohl die Heimat- als auch die Aufnahmeländer in der Regel geschlechtsspezifisch geprägt sind. Es sollte mehr getan werden, um Migrantinnen zu helfen, unabhängige politische Subjekte zu werden. Die Haupthindernisse für die Integration scheinen der Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Sprache, aber auch die Religion für Einwanderer aus Afrika und Asien zu sein. Die Arbeitssuche stellt für eine große Zahl von Einwanderern keine Priorität dar, aber "es sollte", betonten einige Befragte. Auch der kulturelle Aspekt im Zusammenhang mit dem Aufbau persönlicher Beziehungen muss berücksichtigt werden, da er eine wichtige Rolle spielen kann, je nachdem, ob Frauen Single, verheiratet oder Teil einer Familie sind. Auf der anderen Seite erleben Migranten tendenziell bessere Integrationsprozesse, wenn sie bereits in jungen Jahren im Gastland ankommen und so die Möglichkeit haben, zu studieren und unabhängig zu werden.

4.2.2. Italien

Die in Lecce und seinen Nachbarstädten durchgeführten Interviews haben gezeigt, dass Migrantinnen dort nicht am gesellschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Sie bauen keine Beziehungen zu lokalen Frauen auf, und wenn sie an einigen Veranstaltungen teilnehmen, dann nur, weil sie an einem von SPRARs durchgeführten Projekt beteiligt waren. Diese Situation ist sowohl auf den distanzierten Ansatz der Einwanderer als auch auf das Vorurteil der lokalen Bevölkerung zurückzuführen. Italien scheitert, weil es trotz des enormen Finanzvolumens nicht in der Lage ist, eine so große Anzahl von Personen aufzunehmen. Darüber hinaus ist es, da es von den anderen europäischen Ländern allein gelassen wird, oft gezwungen, zu improvisieren.

Einige der Befragten wiesen auch darauf hin, dass Einwanderer sich oft weigern, Verantwortung zu übernehmen und nur ihre Rechte einfordern, was die Integration und den interkulturellen Dialog nicht erleichtert. Einige Familien konnten sich jedoch sowohl in den Arbeitsmarkt als auch in Bildungseinrichtungen integrieren, wobei immer mehr Kinder in Lecce zur Schule gehen.

Einige Befragte betonten, dass Respekt vor Integration kommt und hoben hervor, dass die Konzentration auf die Kulturen der Einwanderer der Schlüssel sein könnte. Die Einwandererkulturen haben eine starke religiöse Komponente, aber Italien fehlt es an Orten und Organisationen, an denen Einwanderer ihre religiösen Bedürfnisse erfüllen können. Dies ist natürlich ein komplexes Thema, da einige ihrer religiösen Praktiken möglicherweise nicht mit den nationalen und lokalen Gesetzen vereinbar sind. Daher müssen auf politischer Ebene Maßnahmen ergriffen werden.

In kleinen Städten scheint die Situation dank der SPRARs anders zu sein. Einwanderer können dort eine Schlüsselrolle in der Gesellschaft spielen, sie können dazu beitragen, Gemeinschaften zu verjüngen, in denen die älteren Menschen die am schnellsten wachsende Gruppe der Bevölkerung darstellen und die Jugendlichen das Land verlassen, um in Großstädten oder im Ausland zu studieren oder zu arbeiten. Die lokale Regierung versucht, die Bedürfnisse von Migrantinnen durch Beratung, Sprachkurse und andere Aktivitäten zu befriedigen, um die soziale Integration zu erleichtern.

Die befragten Politiker benutzten das Wort "Integration" nicht, um das Phänomen der Einwanderung zu beschreiben, sondern sprachen lieber von "Invasion". Einige von ihnen gaben an, dass insbesondere die Zahl der Migrantinnen in letzter Zeit rapide zugenommen hat und sie überall in Lecce zu sehen sind. Ein anderer Politiker stellte fest: "In Italien und vor allem in meiner Stadt Lecce

gibt es eine große Zahl von Migrantinnen, und ehrlich gesagt habe ich den Eindruck, dass sie einen größeren Prozentsatz als die Einheimischen ausmachen"⁴³.

Auch diese Gruppe von Befragten meinte, dass Migrantinnen trotz ihrer Zahl nicht am institutionellen öffentlichen Leben teilnehmen, da sie die meiste Zeit als Putzfrau arbeiten oder zur Prostitution gezwungen werden - oder sogar dazu bereit sind. Die Befragten wiesen auch darauf hin, dass vor allem afrikanische Frauen überhaupt nicht arbeiten, da sie immer auf der Straße zu sehen sind. Diese unterschiedlichen Perspektiven auf das Phänomen können zu unterschiedlichen und manchmal drastischen Schlussfolgerungen führen, die jedoch noch genauer zu verifizieren wären. Migrantinnen nehmen danach kaum am öffentlichen Leben teil, und es scheint, dass sie keine Absicht haben, sich in die Aufnahmegemeinden zu integrieren.

Befragte, die in Kleinstädten leben, hatten dagegen die Möglichkeit, ein anderes Phänomen zu beobachten. Migrantinnen sind in der Gemeinschaft präsent, wo sie als Betreuerinnen oder Reinigungskräfte arbeiten, aber ihr Integrationsprozess wird durch den Ansatz von Männern aus ihrer ethnischen Gruppe behindert.

"Migrantinnen sind perfekt in die Gemeinschaft integriert, nehmen aber aufgrund beider Familienprobleme nicht an lokalen Aktivitäten teil. Ihre Ehemänner erlauben es ihnen, nur aus familiären Gründen auszugehen. Und aufgrund religiöser Neigungen, die sie daran hindern, eine aktive Rolle in jedem politischen und kulturellen Projekt zu spielen".

4.2.3. Slowenien

Ein erheblicher Prozentsatz der Einwanderer lebt in der Hauptstadt, und es scheint eine ausgewogene Anzahl von Frauen und Männern zu sein. Die Zahl der Migrantinnen in Ljubljana ist jedoch größer als in jeder anderen Stadt Sloweniens. Einwanderer kommen aus verschiedenen europäischen Städten und Ländern. Sie sind nach den vorliegenden Aussagen nach Slowenien eingereist, um einen Job oder potenzielle Partner zu finden. Sie haben keine wichtigen Beziehungen zur lokalen Bevölkerung aufgebaut, Kontakte zur Gastgemeinde bestehen nur in Aufnahmezentren.

Der Integrationsprozess verheirateter Migrantinnen wird meist durch ihre Familie behindert, und sie scheinen nicht bereit zu sein, die Sprache zu lernen. Einer der befragten Politiker erklärte, dass Einwanderer nicht ins Land kommen, um sich zu integrieren, sondern um ein einfacheres Leben unter Wahrung ihrer Bräuche und Traditionen zu führen. Einige Befragte äußerten sich jedoch auch anders zu diesem Phänomen und sagten, dass viele Einwanderer aufgrund ihrer Sprachkenntnisse Zugang zum Arbeitsmarkt und insbesondere in die Tourismusbranche hätten.

Kinder können erwachsenen Einwanderern und insbesondere Frauen helfen, ein Leben außerhalb ihrer Familie und ihrer kulturellen Gemeinschaft aufzubauen, da sie eine Reihe von Bedürfnissen haben, die die Unterstützung des Staates erfordern, wie Gesundheits-, Sozial- und Bildungsdienste.

Die Hauptprobleme im Integrationsprozess sind daher kulturelle und religiöse Probleme, aber auch schlechte Sprachkenntnisse müssen dabei berücksichtigt werden. Einem Politiker zufolge stellt die Integration vor allem für muslimische Einwanderer ein Problem dar: Wenn sie traditionelle Kleidung tragen, neigen die Einheimischen dazu, nicht zu kommunizieren, da sie denken, dass diese Kleidung

dazu bestimmt ist, Kontakte zu verdecken, zu verstecken und zu verhindern. Aus religiösen Gründen sollte das Wort "Anpassung" an die Stelle von "Integration" treten, sonst wird es nie zu einer Interaktion zwischen Einheimischen und Ausländern kommen.

Eine bestimmte Gruppe von Migrantinnen wurde von einigen Befragten in ein schlechtes Licht gerückt: Muslimische Frauen, die von der Mehrheit der Bevölkerung nicht positiv beschrieben zu werden scheinen.

"Sie arbeiten (im Allgemeinen) nicht, sie bleiben zu Hause und erhalten Sozialleistungen. Sie verbringen ihre Zeit zu Hause und integrieren sich nicht in die Gesellschaft. Sie könnten Mitglieder muslimischer Netzwerke sein, die versuchen, das slowenische Land zu destabilisieren. Sie wollen sich nicht integrieren. Andernfalls sollten sie sich zuerst scheiden lassen und auf ihren religiösen Glauben verzichten. Wenn sie verheiratet sind, können sie sich natürlich nicht integrieren, da sie sich im "Besitz" ihrer Ehemänner befinden und nicht mit den Einheimischen ausgehen oder mit ihnen sprechen können. Sie sollten ihren Kleidungsstil ändern! Wenn die Slowenen sehen, dass sie einen Hijab tragen, werden sie nie einen Kontakt zu ihnen herstellen. Ich werde das Wort "Integration" nicht verwenden, aber ich werde über die "korrekte Nutzung des Systems" sprechen, das es ihnen ermöglicht, dank der Sozialleistungen zu leben, einfach zu empfangen und der Gesellschaft nichts zu geben".

Derselbe Politiker erklärte, was, nach seiner Ansicht, eine Reihe von Bürgern sagen möchte. Ein Auszug aus dem Interview hilft, den dargestellten Ernst der Situation in Bezug auf Integration und Rezeption zu verstehen:

"Slowenien bietet ihnen Schutz, Unterkunft, Verpflegung und Geld. Aus sozialer und politischer Sicht ist dies ein Fehler. Einwanderer sollten nur dann Unterstützung erhalten, wenn sie versuchen, sich in das Land zu integrieren. Nichts sollte ohne Austausch gegeben werden. Ich weiß nichts über Best Practices. Wenn unsere Partei die Parlamentswahlen gewinnt, wird es gute Praktiken geben:

- Wir werden das Niveau der sozialen Unterstützung verringern (wir werden ihnen Nahrung und Unterkunft, aber kein Geld zur Verfügung stellen).
- Wir werden sie bitten, die slowenische Sprache und Kultur zu lernen.
- Andere Familienmitglieder verlieren die Möglichkeit, sich bereits im Land befindlichen Einwanderern anzuschließen.
- Sie werden durch freiwillige Pflichtarbeit Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten, wenn sie keinen bezahlten Arbeitsplatz finden.
- Wir werden die Moschee schließen und ihnen nicht erlauben, ein anderes Gotteshaus zu bauen, da der Islam keine Religion ist, sondern ein politisches und rechtliches System, das im Widerspruch zur slowenischen Kultur steht.
- Islamische Predigten sollten unter Strafe gestellt werden, und die Täter sollten verhaftet oder in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden.
- Muslimische Frauen und Kinder sollten ohne Männer ins Land kommen.
- Nichtmuslimische Einwanderer können ins Land einreisen, wenn sie bereit sind zu arbeiten und zum gesellschaftlichen Leben beizutragen."

Dieser Ansatz basiert eindeutig auf Islamophobie, da Muslime als potenzielle Terroristen angesehen werden. Andererseits hob ein anderer Befragter, der die Integration förderte, das Problem der Toleranz in Slowenien hervor.

"Es gibt immer noch eine gewisse Feindseligkeit gegenüber Einwanderern im Land, unabhängig von ihrem Geschlecht. Zwang ist jedoch nicht die Lösung. Das Land muss erwachsen und aufgeschlossener werden - wir können Einwanderer nicht als unsere Feinde betrachten. Wir sollten verstehen, wer die Menschen sind, die wir auf unserem Arbeitsmarkt brauchen, Menschen, die wir beim Aufbau eines besseren Lebens unterstützen können."

Obwohl die vorangegangene Antwort die Integration und den Kampf gegen Vorurteile fördert, zeigt sie auch die Grundidee, die von Konformisten, auch von linken Parteien, unterstützt wird: die Aufnahme von Einwanderern auf der Grundlage wirtschaftlicher Bedürfnisse. Die Wirtschaft wird zum bestimmenden Faktor bei der Aufnahme von Männern und Frauen, die ihr Heimatland aufgrund von Verzweiflung, Gefahr und Krieg verlassen.

4.2.4. Belgien

Migrantinnen kommen in der Regel zusammen mit ihren Ehemännern oder Familien nach Belgien. Sie kommen vielfach aus dem Maghreb, dem subsaharischen Afrika und dem Nahen Osten. Es gibt einige wenige Fälle, in denen sie allein ins Land kommen, und diese Frauen kommen meist aus Südamerika und Osteuropa. Frauen stellen 40% der Einwanderer dar, deren Präsenz im Land je nach Wahrnehmung der Befragten zwischen 5% und 8% liegt. Die meisten Einwanderer kommen aus humanitären, politischen und/oder wirtschaftlichen Gründen nach Belgien.

Die Mehrheit der Migrantinnen arbeitet als Betreuerinnen und Putzfrauen, während nur sehr wenige zur Prostitution gezwungen werden oder dazu greifen.

Die meisten Befragten gaben an, dass ein erheblicher Prozentsatz der Migrantinnen, insbesondere der afrikanischen Frauen, in Verbänden und politischen Organisationen mitwirkt. Es gibt einige Vereinigungen, an denen sowohl Migrantinnen als auch lokale Frauen beteiligt sind, und einige Migrantinnen haben sich auch einer politischen Partei angeschlossen. Sie nehmen in der Regel an Aktivitäten zur Verbesserung ihrer Lebensqualität und zur Verbreitung des Wissens über ihre Kultur teil.

Die Hauptprobleme des Integrationsprozesses scheinen die Sprache und ein niedriges Bildungsniveau zu sein, das es den Einwanderern nicht ermöglicht, leicht und flexibel in den Arbeitsmarkt einzutreten. Darüber hinaus werden andere Hindernisse durch Faktoren dargestellt, die mit ihrem Lebensstil und ihren Regeln zusammenhängen und oft durch ihren religiösen Glauben bestimmt werden. Nach Ansicht einiger der Befragten ist dies einer der Gründe, warum sich Einwanderer weigern, sich an die Regeln des Aufnahmelandes zu halten.

4.2.5. Abschlußbemerkungen

Obwohl sie unterschiedliche Perspektiven auf das Konzept der Integration haben, waren sich die Befragten in einigen Punkten einig. Erstens wird Integration als ein einseitiger Prozess betrachtet: Einwanderer sollten sich an das Aufnahmeland anpassen. Beispielsweise neigen westliche Menschen

dazu, ihren Job über das soziale Leben zu stellen, und einige der Befragten kritisierten Einwanderer, weil sie "nicht arbeiten wollen". Tatsache ist jedoch, dass sie definitiv eine andere Meinung über die Arbeit und eine andere Perspektive auf das Leben haben. Daher dreht sich die Frage darum, wer Recht hat. Sollten westliche Menschen ihren Lebensstil auf der Grundlage ihres Kontakts mit anderen Kulturen überdenken? Sollte es zu einer Verschiebung der Prioritäten kommen? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir einen Abschnitt den Integrationspraktiken gewidmet, die tatsächlich Prozesse der Diskriminierung enthalten. Dies geschieht, weil die Aktivitäten zur Erleichterung der Integration - auch unfreiwillig - dazu neigen, die Kultur der Einwanderer zu beseitigen und die Verbreitung der westlichen Kultur zu fördern, die auf instrumenteller Rationalität und Profit basiert.

Viele Befragte beklagten, dass von Einwanderern geführte Verbände dazu neigen, sich von der Aufnahmegesellschaft zu isolieren und sich nicht in sie zu integrieren. Wir müssen das Phänomen jedoch aus einem anderen Blickwinkel betrachten und verstehen, was die Ziele der Einwanderer, insbesondere der Migrantinnen, sind. Wollen sie sich in ein anderes Land integrieren? Oder hoffen sie, in ein Heimatland zurückzukehren, das sie widerwillig auf der Suche nach einer besseren wirtschaftlichen Situation verlassen haben? Wir müssen verstehen, ob Einwanderer tatsächlich in das Aufnahmeland integriert werden wollen, oder ob sie Angst davor haben, in ein soziokulturelles System aufgenommen zu werden, das sie zwingt, ihre Identität zu ändern. Oder ob sie nicht daran interessiert sind, im Aufnahmeland zu bleiben, während sie hoffnungsvoll darauf warten, in ihr Heimatland zurückzukehren.

4.3. Wenn Integration Diskriminierung bedeutet

4.3.1. Spanien

Wie wir bereits erwähnt haben, ist die Sprache eines der Haupthindernisse für die Integration, da schlechte Sprachkenntnisse es nicht ermöglichen, Ideen und kulturelle Aspekte zu kommunizieren oder zu teilen. Wenn Einwanderer im Gastland ankommen, haben sie keinen Arbeitsvertrag in der Tasche, sie haben kein Geld und kennen nicht die Gesetze, Bräuche und Traditionen des Gastlandes. Darüber hinaus beginnt ihre Odyssee, sobald sie sich im Gastland befinden, da sie von einem Ort zum anderen gebracht werden, dies hinterlässt den Eindruck, dass das Gastland sie so schnell wie möglich ausweisen will. In diesem Zusammenhang bemühen sich die Gastinstitutionen und -verbände resigniert um Kommunikation und kulturellen Dialog, was aufgrund unterschiedlicher Perspektiven auf Lebensstile und Werte oft unmöglich ist. Mit anderen Worten, die Diskriminierung liegt in der Aufnahmepraxis, da Einwanderer und vor allem Frauen ihrer Werte beraubt werden, was sich in ihrem Kleidungsstil, ihren Ernährungstraditionen und ihrem Alltag widerspiegelt. Daher findet nicht die Integration von Migrantinnen statt, sondern die Aufgabe ihrer Identität. Es sollten Bedingungen geschaffen werden, damit sich Migrantinnen unter Wahrung ihrer eigenen Kultur an das Aufnahmeland anpassen können. Ihre Kinder zeigen die Komplexität des Phänomens: Sie wurden im Gastland geboren, wo sie zur Schule gehen müssen, um die westliche Kultur aufzunehmen, während ihre Eltern sehen, wie sie ihre Wurzeln vergessen.

Ein befragter afrikanischer Journalist erklärte, dass viele der Projekte zur Erleichterung der Integration eigentlich mehr den Vereinen als den wirklichen Lösungen für das Problem dienen: Die

kulturelle Identität der Einwanderer wird nicht geschützt. Sie werden nur gebeten, zwischen ihrer Kultur und der des Gastlandes zu wählen. Niemand versucht, die Bedürfnisse der Einwanderer zu verstehen, die je nach Kultur, Geschlecht und Alter unterschiedlich sind. Es werden nur pseudoinklusive Standardpakete angeboten. Die Massenmedien neigen dazu, einen pseudo-freundlichen Ansatz zu verfolgen, da sie die Einwanderung als ein gefährliches und unbequemes Phänomen beschreiben. Frauen sind kein politisches Thema, aber sie werden immer nur als Betreuerinnen oder Opfer von Gewalt und Menschenhandel dargestellt. Die Medien verbreiten die gleichen, sich nicht verändernden Informationen: Migranten scheinen alle gleich zu sein, ihre kulturellen und verhaltensbedingten Unterschiede werden nicht erklärt, und die verschiedenen Ursachen und Faktoren, die sie dazu bringen, ihr Heimatland zu verlassen, werden nicht erwähnt. Die Medien haben drei Stereotypen über Migrantinnen geschaffen:

- 1) sie verführen lokale Männer;
- 2) sie sind zuvorkommend und machen bescheidene Jobs;
- 3) sie werden von ihren eigenen Männern ausgebeutet.

Es bedarf noch einiger investigativer Berichte, um die positiven Aspekte des Phänomens aufzuzeigen, sonst werden Einwanderer immer als gefährliche Menschen beschrieben, die auch versuchen, Arbeitsplätze zu stehlen. Es sollte eine Feldforschung durchgeführt werden, bei der Journalisten Informationen auf der Straße sammeln, wo der Alltag der Einwanderer beobachtet werden kann, und zwar nach dem Konzept, das die Chicago School bis in die 1940er Jahre verfolgt hat.

Arbeitsplätze mit geringen Qualifikationsanforderungen gehören zu den schlimmsten Formen der Integration. Einwanderer sollten für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen. Da sie niedrig bezahlte Arbeitsplätze annehmen, bevorzugen die Arbeitgeber ihre Einstellung, was zu unlauterem Wettbewerb, einem verminderten Schutz der Rechte und einer Normalisierung der Ausbeutung führt. Darüber hinaus verhindert der verzerrte Zugang von Migrantinnen zum Arbeitsmarkt ihre Mitwirkung in Verbänden. Sie arbeiten 12-14 Stunden am Tag und verbringen ihre Freizeit damit, mit Menschen in ihrem Heimatland in Kontakt zu bleiben, wie ein Journalist aus Granada betonte. Sie isolieren sich von der Gesellschaft, um sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

4.3.2. Italien

In Lecce und seinen Nachbarstädten arbeiten Migrantinnen als Babysitterin, Altenpflegerin und Putzfrau. Das sind alles respektable Jobs, die viel über das Verhältnis zwischen Arbeit und Italienern erklären, das mit dem zwischen Ausbeutung und Ausländern verbunden ist. Diese Arbeitsplätze ermöglichen es den Arbeitgebern, den Beitrag zur Sozialversicherung zu vermeiden und den Arbeitnehmern weniger zu bezahlen als sie sollten. Wenn Einwanderer arbeiten wollen, müssen sie offensichtlich die Bedingungen der Arbeitgeber akzeptieren, Bedingungen, die die Italiener kaum akzeptieren würden.

Eine Reihe von Frauen beteiligen sich an illegalen Aktivitäten, und insbesondere Frauen aus Osteuropa und Afrika sind an der Prostitution beteiligt. Darüber hinaus arbeiten große Prozentsätze von Migrantinnen überhaupt nicht oder betteln nur um Geld. Migrantinnen sind daher bis zu einem gewissen Grad in den Arbeitsmarkt integriert, nehmen aber nicht am öffentlichen Leben teil. Dies ist auf ein doppeltes kulturelles Problem zurückzuführen: Auf der einen Seite sind Migrantinnen

unterwürfig, während auf der anderen Seite die Menschen in der Gastgemeinde ihre kulturellen und religiösen Bedürfnisse nicht verstehen können.

In der Region um Lecce, aber auch im übrigen Italien, führen zwei Formen der Integration zu einem Prozess der Diskriminierung von Migrantinnen, die beide an die Marktnachfrage gebunden sind. Das erste Problem stellt der immer florierende Sexualmarkt dar, während das andere Problem der Agrarmarkt ist, auf dem Einwanderer ausgebeutet werden, um Obst zu ernten und auf den Feldern zu arbeiten. Diese beiden Phänomene reagieren jedoch auf die Gesetze von Angebot und Nachfrage, so dass die Integration wie Betrug klingt.

4.3.3. Slowenien

Ein Politiker erklärte, dass die Integration vor allem für muslimische Einwanderer ein Problem darstellt: Wenn sie traditionelle Kleidung tragen, neigen die Einheimischen dazu, nicht zu kommunizieren, da sie denken, dass diese Kleidung dazu bestimmt ist, Kontakte zu verhindern. Darüber hinaus gelten Migrantinnen als exotisch.

Einige Bürger kritisieren Immigranten heftig, da sie denken, dass sie unter besseren Bedingungen leben als die Einheimischen. Ein Befragter betonte die Kluft zwischen Einheimischen und Einwanderern, die sich aus dem Wettbewerb um niedrig bezahlte und bescheidene Arbeitsplätze ergebe. Auch in Slowenien und insbesondere in Ljubljana isolieren sich die Einwanderer aus einer Reihe von Gründen, darunter der Mangel an Aktivitäten, die von öffentlichen und privaten Einrichtungen geplant sind, um Kontakte zwischen Einheimischen und Einwanderern außerhalb des Arbeitsmarktes oder der Aufnahmestellen zu fördern. Einwanderer können Zugang zum Arbeitsmarkt erhalten und eine gewisse wirtschaftliche Stabilität genießen, aber sie können sich aufgrund der wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht vollständig integrieren.

Auch in Slowenien teilen sich Migrantinnen ihre Zeit zwischen Beruf und Familie. Als Betreuerinnen und Reinigungskräfte arbeiten sie lange, und dann müssen sie sich ohne Hilfe ihres Mannes um ihre Familie kümmern. Darüber hinaus ist auch die Situation der Einwanderer in Großstädten zu analysieren, in denen das moderne Leben den Individualismus radikalisiert hat. Einzelpersonen - sowohl Einheimische als auch Einwanderer - leben ihr Leben, ohne von einem großen Freundeskreis umgeben zu sein, sie nehmen nicht am politischen Leben oder an Vereinigungen teil:

"Alles wird übersehen. Es gibt keine Integration, und niemand will sie wirklich. Es gibt zu viele Unterschiede in Bezug auf Kultur, Religion, Lebensstil und Sprache. Die Menschen haben normalerweise keine Zeit für zusätzliche Aktivitäten nach der Arbeit, der Betreuung ihrer Familie und dem täglichen Leben."

4.3.4. Belgien

Unter den belgischen Befragten hob nur ein einziger die Konflikte zwischen Einwanderern und der Regierung hervor und erklärte, dass die Regierung geheime Einwanderungsquoten habe und Hausdurchsuchungen durchführe, um Einwanderer zu finden und sie auszuweisen. Auch die Häuser belgischer Familien, die Einwanderer aufnehmen, würden durchsucht werden. Obwohl diese Aussage bestätigt werden muss, ist es in diesem Fall die Regierung, die Integrationspraktiken durchführt, die zu Diskriminierung führen.

4.3.5. *Schlußbemerkungen*

Der Prozess der Diskriminierung umfasst drei verschiedene Aspekte:

- Geschlecht,
- soziale Kategorie und
- Art der Arbeit.

In diesem Zusammenhang haben Migrantinnen einen schwierigen Zugang zum Arbeitsmarkt und sind gezwungen, in bestimmten Branchen bzw. Berufen zu arbeiten. Dieser "dreifache" Prozess der Diskriminierung findet nicht nur in der Aufnahmegesellschaft statt, sondern auch in den Einwanderergemeinschaften, von denen die meisten über ein patriarchalisches System verfügen.

4.4. Handlungsbedarf

4.4.1. Spanien

Spanien versucht, die Lücke im Verwaltungssystem durch die spanische Kommission für Flüchtlingshilfe (CEAR) und das Rote Kreuz zu schließen. Es gibt keine Orte, an denen sich Migranten und Einheimische treffen können, den Verbänden wird nicht geholfen, den Integrationsprozess zu erleichtern, es werden keine Mittel bereitgestellt, um Migranten den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Die spanische Regierung ignoriert die Bedürfnisse der Einwanderer.

Darüber hinaus verwaltet eine einzige "fremde" Organisation die Einwanderungssituation. Verbände sind hilfreich, aber es gibt wenig oder gar keine Zusammenarbeit zwischen Institutionen und Bürgern. Mehrere Befragte wiesen darauf hin, dass die derzeitige ineffektive Gesetzgebung und unzureichende Ressourcen die sozioökonomische Integration von Einwanderern, insbesondere von Migrantinnen, die oft ignoriert werden, niemals erleichtern könnten. Schlechte Sprachkenntnisse und Vorurteile gegen sie werden Einwanderer immer daran hindern, eine Unterkunft und einen Arbeitsplatz zu finden. In diesem Zusammenhang agiert die Regierung nicht als Vermittler.

Einige Befragte, die selbst Einwanderer sind, haben auf einige Mängel im politischen System hingewiesen, nicht nur in Bezug auf die Parteien. Einwanderer sind Gegenstand der Debatte, aber sie sind nicht aktiv in die politische Organisation eingebunden. "Wir sollten die Situation umkehren und zu politischen Subjekten werden", sagte ein Befragter. Darüber hinaus konzentrieren sich nicht viele Verbände auf Migrantinnen. Jemand hat erklärt, dass das gesamte Konzept der Integration überdacht werden sollte, damit es nicht etwas anderes verbirgt, sondern immer die Menschenwürde und die kulturellen Unterschiede schützt. Mediatoren sind notwendig, damit sie den interkulturellen Dialog fördern und den Bürgern helfen können, die kulturelle Vielfalt zu schätzen, und so die Eingliederung von Minderheiten in die dominante Kultur verhindern.

Einige Befragte gaben auch an, dass einige der Politiker, die einen positiven Ansatz in Bezug auf Migration haben, nur bei allgemeinen Wahlen nach der politischen Unterstützung der Einwanderer suchen, während die Verbandsmitglieder nur versuchen, ihren Arbeitsplatz zu behalten und weiterhin Mittel zu erhalten.

Einige Befragte hoben die Bedeutung eines Verhaltenskodex hervor, der von jedem Journalisten eingehalten werden sollte. Die wichtigsten Regeln des Codes sind unten aufgeführt:

- Jeder Hinweis auf Rasse und Ethnizität ist zu vermeiden, wenn dies zum Verständnis der Nachrichten nicht erforderlich ist (Ethnie und Rasse bestimmen nicht das Verhalten von Personen).
- Es sind Nachrichten über ethnische Minderheiten zu veröffentlichen, die ausreichende Elemente enthalten, um den allgemeinen Kontext zu erklären. Bilder, die nicht den gemeldeten Tatsachen entsprechen, dürfen nicht verwendet werden, um negative Stereotypen nicht zu fördern.
- Journalisten dürfen sich bei der Berichterstattung über Nachrichten über Einwanderer nicht nur auf Migrationsströme, Kriminalität, Menschenrechte und Krieg konzentrieren. Auch wirtschaftliche und kulturelle Nachrichten sind notwendig, um die Komplexität der verschiedenen Einwanderergruppen zu erklären.
- Mehrdeutige Konzepte und Wörter sind zu vermeiden.

Dieser Kodex sollte vor allem bei der Berichterstattung über Migrantinnen beachtet werden. Fälle erfolgreicher Integration werden selten gemeldet, und Migrantinnen werden meist als Opfer von Missbrauch und Gewalt beschrieben. Im besten Fall werden sie als Reinigungspersonal oder Menschen dargestellt, die ihre Lebensqualität verbessern wollen, indem sie einheimische Männer heiraten.

Die Wahrnehmung von Einwanderern durch die lokale Bevölkerung wird in der Regel durch eine Rhetorik der Angst beeinflusst, die oft von Regierungen verwendet wird. Die Menschen neigen dazu, Angst vor dem Unbekannten zu haben, deshalb haben die Einheimischen Angst vor Einwanderern und umgekehrt. Es überrascht nicht, dass das Unbekannte Vorurteile hervorruft. Einer der befragten Politiker erklärte jedoch, dass die spanischen Institutionen zusammengearbeitet haben, um das Problem der Einwanderung zu lösen. Infolgedessen haben sich sechs Millionen Einwanderer in sehr kurzer Zeit in die Gesellschaft integriert, ohne dass sich fremdenfeindliche Bewegungen entwickelt haben, die für den Rest Europas beispielgebend sind. Andererseits müssen noch einige negative Aspekte gelöst werden, darunter hohe Arbeitslosenquoten, niedrige Löhne und die Beteiligung von Einwanderern am öffentlichen Leben.

4.4.2. *Italien*

In Lecce und seinen Nachbarstädten ist eines der Probleme im Zusammenhang mit der Einwanderung der Mangel an Informationen auf lokaler Ebene. Der Prozess der Integration sollte jedoch auf lokaler Ebene beginnen, da es in kleinen Städten einfacher ist, die spezifische Situation von Einwanderern und verschiedenen ethnischen Gruppen zu verstehen.

Italienische Medien verwenden immer den Begriff "Notsituation", wenn sie das Phänomen der Einwanderung behandeln, aber die Analyse des Prozentsatzes der Ankünfte zeigt, dass die Situation nicht so dramatisch ist. Das Phänomen der Migration wird tendenziell dazu genutzt, soziale Konflikte zu erzeugen. Viele Aufnahmezentren sind gut organisiert und effektiv, aber organisierte Kriminelle überschatten ihre gute Arbeit. Da die Einwanderung zu einem wichtigen Diskussionsthema geworden ist, haben die nationalen Medien begonnen, dem Ansatz der politischen Parteien zu folgen und die Objektivität zu verlieren.

Dies ist kein Thema auf lokaler Ebene, wo das größte Problem die Social Media darstellen, die bereits irreführende nationale Informationen falsch interpretieren. Einige Befragte waren der Meinung, dass Lokaljournalisten ehrlicher sind als diejenigen, die für nationale Medien arbeiten, selbst wenn sie negative Nachrichten über Einwanderer oder Einheimische berichten, die auf die Straße gehen und ihre Wut über eine Regierung entfachen, die Barrieren und Spaltungen schafft.

Diese Analyse, die den Inhalt von 10 Interviews im Raum Lecce zusammenfasst, hebt den Zusammenhang zwischen den von den Medien bereitgestellten Informationen, lokalen und nationalen Aktionen und dem Erfolg von Integrationsprozessen hervor. Wenn die Medien negative Informationen liefern, neigen die Bürger dazu, Integrationsprojekte nicht zu schätzen. Dies kann dazu führen, dass die lokalen Regierungen die Zahl der Initiativen zur Unterstützung von Einwanderern verringern und damit die Bemühungen derjenigen, die daran arbeiten, vollständige oder teilweise Integrationsprozesse zu erleichtern, negativ beeinflussen.

4.4.3. Slowenien

Die Mehrheit der Befragten schien sich darüber einig zu sein, dass das Land über geeignete Aufnahmezentren verfügt. Verschiedene Verbände und Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) beziehen Einwanderer in Aktivitäten ein, die es ihnen ermöglichen, die anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden. Darüber hinaus gibt es jedoch keine langfristigen Initiativen, die Einwanderern helfen können, im Land zu bleiben und Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten.

Einige slowenische Bewegungen und Medien unterstützen eine Politik der regulierten Einwanderung, um nur die Einwanderung von gut ausgebildeten, gut informierten und reicheren Menschen zu fördern, die dem Ansatz Australiens, Kanadas und Neuseelands folgen. Sie sind der Ansicht, dass dieser Ansatz als Reaktion auf die Politik der EU und ihrer Mitgliedstaaten, insbesondere Italiens und Deutschlands, aber auch der Region Brüssel, gewählt werden muss.

Die nationalen Medien vermitteln ein unrealistisches Bild der Situation: Die meisten von ihnen beschreiben eine positive Situation, während einige rechte Medien die Einwanderung nutzen, um Stereotypen in Bezug auf Kriminalität und Sicherheit zu schaffen. Es wurden keine soziologischen Studien durchgeführt, um die effektive Situation im Land zu verstehen, und das Phänomen der Einwanderung wird nur durch persönliche Eindrücke und irreführende Informationen dargestellt.

Einer der befragten Politiker betonte die Situation der Unsicherheit über die Integrationspolitik in Slowenien.

"Das Land hat keine echte Strategie oder, wenn es sie hat, tut die Regierung nicht genug. Strategien sind stärker mit informellen Gruppen, mit den Bürgern verbunden. Die Aktivitäten werden vor allem von Verbänden und NGOs durchgeführt."

Mit anderen Worten, die Situation in Slowenien unterscheidet sich nicht so sehr von der in anderen europäischen Ländern.

4.4.4. Belgien

Die belgischen Befragten waren sich sicher, dass ihr Land gute Willkommens-Dienstleistungen anbietet, während der Integrationsprozess immer noch schwierig ist. Eine Reihe von Organisationen wie Schulen, Bildungszentren, Sprachzentren und Bürgergruppen führen Aktivitäten durch, die sich auf die Einwanderung konzentrieren und bei der Aufnahme und Integration eine bewundernswerte Arbeit leisten.

Ein Befragter erklärte, dass einige europäische Politiken für Migrantinnen ungünstig sind, da sie sie in gefährliche Situationen wie Prostitution und Menschenhandel zwingen. Aber auch in Belgien sind Migrantinnen für Institutionen unsichtbar, da die nationale Politik darauf abzielt, Migranten im Allgemeinen bzw. Männern zu helfen.

In der Stadt Brüssel gibt es Verbände, die sich für Migrantinnen einsetzen, aber spezifische Maßnahmen können nicht durchgeführt werden, da es sich bei einigen der Frauen um illegale Einwanderer handelt. Darüber hinaus sind sich Migrantinnen meist ihrer Rechte nicht bewusst. Da die Kontrollen bei Asylbewerbern verschärft wurden und es einfacher geworden ist, illegale Einwanderer auszuweisen, waren einige Befragte der Meinung, dass Initiativen ergriffen werden sollten, um Einwanderern zu helfen, mehr über nationale und lokale Lebensweisen zu erfahren.

4.4.5. *Schlußbemerkungen*

Die Interviews haben eine komplexe Situation gezeigt. Es fehlt an Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und privaten Sektor sowie zwischen Verbänden und Institutionen auf nationaler und lokaler Ebene. Regierungen machen die Errungenschaften ihrer Vorgänger zunichte.

Die Medien neigen dazu, Informationen über Einwanderer zu standardisieren und/oder zu diskriminieren, ohne den Bürgern zu helfen, kulturelle und verhaltensbedingte Unterschiede zu verstehen.

Die Bürger sind gespalten, da einige von ihnen Einwanderer aufnehmen wollen, während andere ihre Präsenz im Land einschränken wollen. Einige bewährte Verfahren wurden umgesetzt, jedoch nur auf lokaler Ebene und von einzelnen Verbänden und Institutionen.

Alle diese Komponenten reichen jedoch nicht aus, um die Kluft zwischen politischen, legislativen und strukturellen Schwächen in Bezug auf Aufnahme und Integration zu überbrücken.

4.5. Schlußfolgerungen

The interviews have highlighted a chaotic picture of the phenomenon of immigration. There is chaos in the implementation of appropriate policies, due to a lack of coherent institutional guidelines to be followed regardless of the governing party. The media add more confusion to the situation, as they foster competition in an already rigid labour market and negatively influence the relationships between citizens and immigrants. Immigrants are confused, as they feel the inconsistency between national and local policies, institutional and informal actions, and tend to isolate themselves from society and develop processes of self-discrimination. This often prevents the implementation of good practices aimed at facilitating the integration of immigrants into society. In this context, immigrant women are the main victims, overwhelmed by national and local gaps, gender stereotypes, different forms of discrimination and exploitation.

Therefore, a systemic work is needed. The phenomenon of migration should be studied in its different forms by research centres, with the media being only one of the actors providing information. Consistency should be created between the law system, the resources promised and the actual resources available. Furthermore, institutions and private associations are the stakeholders that make more efforts to implement good practices coherent with local areas. However, sometimes actions are not well-organised and their success is only determined by the willpower and good intentions of the implementers.

Die Interviews haben ein vielfältiges Bild des Phänomens der Einwanderung aufgezeigt. Es herrscht Unklarheit bei der Umsetzung geeigneter Politiken, da es an kohärenten institutionellen Richtlinien mangelt, die unabhängig von der Regierungspartei einzuhalten sind. Die Medien sorgen für mehr Verwirrung, da sie den Wettbewerb auf einem ohnehin schon starren Arbeitsmarkt fördern und die Beziehungen zwischen Bürgern und Einwanderern negativ beeinflussen. Einwanderer sind verwirrt, da sie die Inkonsistenz zwischen nationaler und lokaler Politik, institutionellen und informellen Aktionen spüren und dazu neigen, sich von der Gesellschaft zu isolieren und Prozesse der Selbstdiskriminierung zu entwickeln. Dies verhindert oft die Umsetzung bewährter Praktiken, die die Integration von Einwanderern in die Gesellschaft erleichtern sollen. In diesem Zusammenhang sind Migrantinnen die Hauptopfer, überwältigt von nationalen und lokalen Unterschieden, Geschlechterstereotypen, verschiedenen Formen der Diskriminierung und Ausbeutung.

Daher ist eine systemische Arbeit erforderlich. Das Phänomen der Migration sollte in seinen verschiedenen Formen von Forschungszentren untersucht werden, wobei die Medien nur einer der Informationsträger sind. Es sollte eine Übereinstimmung zwischen dem Rechtssystem, den angekündigten und den tatsächlich verfügbaren Ressourcen hergestellt werden.

Quellen

<http://www.integrazionemigranti.gov.it/Areetematiche/PaesiComunitari-e-associazioniMigranti/Pagine/mappatura-associazioni.aspx>

<http://www.secondowelfare.it/primo-welfare/inclusione-sociale/migranti-buone-pratiche-di-integrazione.html>

<http://www.migrantitorino.it/?p=26772>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/search?advanced=1&search=&advtype=intpract&advContentLang=en&advArea=eu>

<http://www.farsiprossimo.it/aree-di-intervento/area-stranieri-centri-di-accoglienza>

<http://www.vita.it/it/article/2016/01/19/casa-suraya-la-best-practice-dellaccoglienza-che-studiano-in-europa/137975/>

<https://ec.europa.eu/epale/it/resource-centre/content/progetto-match-migrations-and-sports-realizzare-linclusione-con-le-attivit>

<http://centroastalli.it/tag/europa/>

http://www.meltingpot.org/Mappatura-dei-centri-di-detenzione-per-cittadini-migranti.html#.WkPyQ9_iaUk

http://www.meltingpot.org/Ecco-la-mappa-di-cpt-cara-e-centri-emergenza.html#.WkPzVd_iaUk

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/youth-included---a-european-project-to-increase-migrants-participation-in-youth-activities>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/access-online-self-assessment-tool>

<http://forwardproject.eu/it/il-progetto/>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/eu-integration-agent---development-of-the-eu-professional-standard-for-effective-counselling-of-low-skilled-into-labour-market-through-adult-education-igma-ii>

http://www.appetiteforlearning.eu/en_project.html

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/alce---appetite-for-learning-comes-with-eating>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/metikos--informal-language-learning-for-immigrants>

<http://www.resettlement-observatory.eu/>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/transnational-observatory-for-the-refugees-resettlement-in-europe-torre>

<https://ec.europa.eu/migrant-integration/intpract/next-door-family-project-eu>

<https://welforum.it/un-volto-nascosto-dellimmigrazione/>

https://www.youtube.com/watch?v=f_C2e8gbRcc

Ziel des Projektes EnFeM

Das Hauptziel des Projekts ist es, das negative Image von "Migrantinnen" zu verändern. Außerdem soll eine konkrete Möglichkeit des Zugangs zu Bildungseinrichtungen, zum lokalen sozialen und kulturellen Leben geboten werden. Die Isolation von Migrantinnen auf lokaler Ebene soll minimiert werden. Innovative Ansätze der Bildung sowie konkrete Initiativen der Integration von Migrantinnen in die Aufnahmegesellschaft, insbesondere in den Bereichen Kreativität, Kultur und Bildung, sollen entwickelt werden.

Den lokalen Gemeinschaften sollen physische Instrumente an die Hand gegeben werden, um vor Ort auf lokaler Ebene besser einbezogen zu werden, eine umfassendere Integration von Migrantinnen zu gewährleisten, ihre Teilnahme am Gemeinschaftsleben zu fördern und ihre Isolation zu begrenzen.

Die negativen und rassistischen Einstellungen gegenüber Muslimen in bestimmten Gruppen der Zivilgesellschaft sollen verändert werden. Das Projekt zielt darauf ab, die Isolation und Trennung von Migrantinnen zu verringern: u.a. durch die Durchführung gemeinsamer kreativer Workshops zwischen Frauen aus verschiedenen Kulturen; durch Sensibilisierungsaktivitäten in Bildungseinrichtungen, der Zivilgesellschaft sowie in den Medien.

Ziel ist es, Migrantinnen zu aktiven Mitgliedern unserer Gesellschaft zu machen und damit ihre Chancen auf eine erfolgreiche Eingliederung in Stadtteile zu erhöhen; die Bürgerbeteiligung von Migrantinnen in ihren Aufnahmegemeinden zu stärken.



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Umfrage spiegelt nur die Ansichten des Autors wider, die Europäische Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden